11. 7. 1935

Heft 2
Jahrgang 1935/36

2678

N.S. Frauen-Warte

Die einzige parteiamtliche Frauenzeitschrift

Aus dem Inhalt:

Aufgabe — Wille und Ziel der deutschen Frauen - Eugenische Eheberatung - Die „gute Partie" - Fünf Jahre verheiratet - Der Wunder größtes ist die Liebe - Praktische Ratschläge für Mütter und Kinder - Mode und Haushalt.

Postaufgabeort: Leipzig

Beilage: Schnittmusterbogen

Einzelpreis 27 Pfg.
bei frei-Haus-Lieferung 30 Pfg.
alle 14 Tage ein Heft

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0051
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Politischer Rückblick

31. 5. Nach Erklärung Sir John Simons im englischen Unterhaus sei der Stand in der Luftpaktfrage zwischen den Locarnostaaten sehr aussichtsreich. Auch die italienische und französische Regierung hätten Luftpaktvorschläge eingereicht. Ferner hob der Minister hervor, daß die britische Regierung die deutsche Bereitwilligkeit sehr begrüße.

Das französische Kabinett Flandin ist zurückgetreten, weil die Kammer mit 353 Stimmen die erbetenen Vollmachten der Regierung verweigert hat. Der Staatspräsident Lebrun hat darauf den bisherigen Präsidenten der Deputiertenkammer Bouisson mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

An der deutschen Hochschule für Politik spricht der Staatssekretär Dr. Freisler über die „Staatsnotwehr" im Lichte des Nationalsozialismus und legt durch Ausführungen mit Beispielen aus der Geschichte klar, wie sich aus gewissen Notwendigkeiten heraus eine Staatsnotwehr ergebe, und der Staat zu Zeiten berechtigt, ja sogar verpflichtet sei, im Interesse von Staat und Volk außerordentliche Maßnahmen zu treffen.

1. 6. Bei der Eröffnung der Reichsschule der Deutschen Ärzteschaft in Alt-Rehse spricht der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß über den Aufgabenkreis des Arztes im nationalsozialistischen Staate. Auch im Volksgesundheitsdienste müßten nicht die besten Fachleute, sondern die besten Charaktere maßgebend sein. Die nationalsozialistischen Ärzte seien Vorkämpfer für neue biologische Grundsätze in Medizin und Naturwissenschaft. Die Ärzteschaft wisse, daß ein Volk nicht allein mit Medikamenten und Instrumenten gesund erhalten werden könne, diese seien nur Mittel. Die eigentliche Gesundung des kranken Menschen müsse mit seelischem und geistigem Einfluß auf den Patienten und auf das ganze Volk herbeigeführt werden.

Nach Mitteilung der Justizpressestelle Berlin stehen im Zusammenhang mit den Devisenprozessen gegen katholische Geistliche nunmehr auch größere Kreise katholischer Wohlfahrtsorganisationen unter dem gleichen Verdacht der Devisenvergehen.

Auf dem 10. Parteitag des Gaues Thüringen macht Reichsminister Dr. Goebbels größere Ausführungen über Kunst und Kultur als Volksgut, auf das auch die ärmsten Volksgenossen ein Anrecht haben.

Nach Mitteilung aus Rußland sind dort die Verfolgungen gegen deutsch-evangelische Geistliche fortgesetzt worden. Die Pastoren Seib und Deutschmann sollen bereits hingerichtet sein.

In Frankreich ist ein neues Kabinett Bouisson zusammengestellt, das als „Kabinett der verbreiterten nationalen Union zur Verteidigung des Franken" bezeichnet wird. Dieses Kabinett weist einige prominente für Deutschland sympathische Namen auf (Marschall Petain, Joseph Caillaux usw.).

3. 6. In Breslau wird im Rahmen des Tages der Technik durch Reichsleiter Alfred Rosenberg und Generalinspektor Dr. Todt dem 25jährigen Bestehen der Technischen Hochschule eine entsprechende Würdigung gewidmet. Außerdem wird dort eine große schlesische Ausstellung der Technik und der Wirtschaft eröffnet.

In ziemlich geräuschloser Form vollzieht sich nunmehr nach der großen Führerrede Adolf Hitlers auch in England die Kabinettumbildung unter Führung Baldwins.

Nach Wahlmitteilungen aus Paris ist bei den Wahlen des Generalrates vom Seine-Departements wiederum eine außerordentliche Zunahme der kommunistischen Stimmen zu verzeichnen, so daß der rote Ring um Paris damit als geschlossen gelten kann.

4. 6. In zwei führenden katholischen Blättern, der „Germania" und der „Märkischen Volkszeitung", wird zu den Prozessen gegen katholische Geistliche wegen Devisenschiebungen tendenziöse Stellung genommen. Diese Ausführungen müssen als eine Herausforderung an die deutsche Justiz gelten.

Auch nach Meldung aus Polen ist man dort geneigt, sich gegen politisierende Geistlichkeit zur Wehr zu setzen. Aus verschiedenen Städten werden Demonstrationen ehemaliger Soldaten gemeldet.

5. 6. In einem Schreiben des Generalvikars des Bistums Passau an eine bayrische Zeitung nimmt dieser gegen verschiedene Maßnahmen des neuen Staates, insbesondere das Gesetz über Sterilisierung, Stellung. Er führt dabei aus: Man solle abwarten, wie es sich auswirke. Die Kirche habe diese Probleme schon länger erwogen und tritt für Gewissensfreiheit ein (??).

Das bischöfliche Ordinariat hat zu dem Urteil über die Devisenverbrechen katholischer Orden Stellung genommen. Diese Stellungnahme erfährt nunmehr durch die Pressestelle im Reichsjustizministerium entsprechende Zurückweisung mit dem Hinweis darauf, daß die verurteilten Ordensangehörigen im vollen Umfange geständig gewesen seien.

In Paris ist das neugebildete Kabinett Bouisson mit einer Zwei-Stimmen-Minderheit in der Kammer wiederum gestürzt. Nunmehr ist vom Staatspräsidenten Laval mit der Kabinettbildung beauftragt worden. In diesem Zusammenhange kommt es in Paris zu erheblichen Unruhen.

7. 6. Ministerpräsident Laval hat nunmehr die Kabinettbildung durchgeführt, die die Ermächtigungsgesetze und besonderen Vollmachten der Regierung durchbringen sollen.

8. 6. Reichsminister Dr. Frick gewährt einem amerikanischen Schriftsteller ein längeres Interview über das Thema: „Parteiprogramm und Kirchenstreit." Er weist darauf hin, daß er sich keinen Parteigenossen vorstellen könne, der nicht überzeugt sei, daß das Programm restlos durchgeführt werde. Der Führer bestimme, in welcher Form, und es sei bereits ersichtlich, wie die Gesetzgebung des Dritten Reiches in den zurückliegenden zwei Jahren erhebliche Fortschritte hierin gezeigt habe.

Mit 326 gegen 160 Stimmen hat das neue französische Kabinett nunmehr das Vertrauen der Deputiertenkammer erlangt.

10. 6. Reichsminister Rust spricht bei dem Festakt des VDA. im Schlageterhaus in Königsberg über die Volkstumsarbeit des Bundes als Brücke zur Verständigung der Welt. E. S.

Nachrichtendienst

Weibliche Angestellte in Haus, Hof, Garten und Landwirtschaft

Bericht über den Arbeitseinsatz der weiblichen Angestellten im Monat Mai 1935

Der Vermittlung von weiblichen Angestellten in Haus, Garten und Landwirtschaft ist durch die Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Berufe innerhalb dieser Arbeitsgebiete sind vielgestaltig und dem Wesen der Frau besonders angepaßt. Die Ausbildung ist zum Teil staatlich geregelt. Die Dauer der Ausbildung richtet sich nach der Vorbildung der Berufsanwärterin. Für die städtische und ländliche Haushaltspflegerin ist sie in der Regel fünf Jahre.

Als Grundlage für alle weiblichen Berufe in der ländlichen Hauswirtschaft gilt die „Landwirtschaftliche Haus-Werkausbildung", d. h. die zweijährige Lehre mit Abschlußprüfung vor der Landesbauernschaft. Wer diese Prüfung bestanden hat, ist „ländliche Wirtschaftsgehilfin" und kann als rechte Hand der Hausfrau in allen Zweigen eine befriedigende Tätigkeit finden. Die Prüfung ist weiter die Grundlage für die Ausbildung der ländlichen Haushaltspflegerin oder der Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltskunde.

Die „ungeprüften Hausbeamtinnen" können nur dann an einem sie befriedigenden Arbeitsplatz untergebracht werden, wenn sie gute praktische Kenntnisse ausweisen, vor allem in der einzelnen Arbeitsausführung, z. B. Kochen.

Die Stellenangebote für Angestellte in Haus, Garten und Landwirtschaft sind sehr zahlreich. Tüchtige Kräfte werden schnell und in der Regel unter guten Bedingungen vermittelt. Landwirtschaftliche Stellen sind in diesem Monat schwer zu besetzen gewesen. Besonders in Ostpreußen war täglich großer Bedarf. Es kommt hier auf etwa 20 Stellenangebote eine geeignete Bewerberin.

Die Arbeitseinsatzlage ist für die Fachgruppe Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen den Sommermonaten entsprechend günstig. Die NSV. forderte in diesem Jahr in viel stärkerem Maße Kräfte an als im Vorjahr. Die Nachfrage für Ernte-Landkindergärten und Sommererholungsheime hält noch immer an. Dagegen sind Angebote für Familienstellen jetzt geringer. Gute Erfolge in der Vermittlung wurden durch Lehrgänge zur Vorbereitung von Land- und Erntekindergärten, die in Berlin-Zehlendorf in der Albert-Forster-Schule der Deutschen Arbeitsfront stattfanden, erzielt. Die Teilnehmerinnen konnten fast durchweg vermittelt werden.

In den weiblichen kaufmännischen Berufen wird die flotte Stenotypistin und die gute Kontoristin weiter gesucht, desgleichen erste Fachkräfte für den Verkauf. In Westdeutschland wurde in zahlreichen Fällen auf Bewerberinnen in ungekündigter und gekündigter Stellung zurückgegriffen infolge Mangel an geeigneten, stellenlosen Kräften. Diese Vermittlungen werden besonders gewertet, da ihnen erzieherische Bedeutung beizumessen ist. Es handelt sich hier um kaufmännische Angestellte mit guten Kenntnissen und Fähigkeiten, die jedoch z. Zt. nicht ihren Leistungen entsprechend bezahlt werden. Dadurch ist der Anreiz zur Steigerung der Fähigkeiten durch berufliche Schulung gegeben. Schulungsmöglichkeiten zu denkbar günstigen Bedingungen schafft das Amt für Berufserziehung in der DAF. Die geschulte Fachkraft ist gesucht, ihre Arbeit wird den Leistungen entsprechend bezahlt. Der Leistungsgedanke steht auch hier im Vordergrund.

Referat „Frauenwerk" in der Reichssendeleitung

Im Einvernehmen zwischen dem Reichssendeleiter Hadamovsky und der Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink ist ein Referat „Frauenwerk" in der Reichssendeleitung errichtet worden. Das Referat ist Frau Walendy übertragen, die mit sofortiger Wirkung ihre Arbeit in der Reichssendeleitung aufnimmt.

Aufgabe des Referates ist eine Überwachung und richtunggebende Beeinflussung der gesamten Frauenarbeit im Rundfunk. (Forts. auf S. 50)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0052
© Universitätsbibliothek Heidelberg

N.S. Frauen-Warte

Die einzige parteiamtliche Frauenzeitschrift

Herausgeberin: Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei Reichsleitung, Hauptamt N.S. Frauenschaft
Verantwortliche Schriftleiterin: Ellen Semmelroth. Stellvertretende Schriftleiterin: Renate v. Stieda
Schriftleitung, Vertrieb und Geschäftsstelle: München, Barerstr. 15. Postscheckkonto: N.S. Frauen-Warte, München Nr. 36

4. Jahrgang | München, Julihest 1935 | 2. Heft

Aufgabe – Wille und Ziel der deutschen Frauen

Von Gertrud Scholtz-Klink, Reichsfrauenführerin

Wir alle wissen aus unserem eigenen Leben heraus, daß man einem Menschen viel nehmen kann, man kann ihm Geld nehmen, vielleicht Frau und Kinder oder Mann und Kinder, er wird es so lange ertragen, so lange er Glauben an sich selbst hat. Wenn der Mensch aber einmal den Glauben an sich selbst verloren hat, dann können wir ihm alles wieder geben, und er wird nichts mehr damit anfangen können, weil er innerlich zerbrochen ist. Mit unserem Volk hat man diesen Versuch gemacht, ihm als Volk den Glauben an sich selbst zu nehmen.

Es ist schwer, in der Zeit zu leben, in der unser heutiges deutsches Volk lebt, weil dieses Volk aus einer Zeit der Schmach und der Schande von sich allein einen Auferstehungsweg gehen muß, wie es ihn vielleicht noch niemals in seiner Geschichte hat gehen müssen. Unsere Aufgabe aber ist es, heute diesen Weg der Auferstehung so schnell wie möglich zu gestalten. Dieser Weg der Auferstehung für unser Volk wird nicht in erster Linie sein — so hart oder grotesk das im Augenblick klingen mag, daß wir unseren Menschen wieder Arbeit und Brot geben, das ist selbstverständlich, sondern er wird der sein, daß wir ihm zuerst den Glauben an sich selbst wiedergeben. Das ist der Sinn unserer ganzen Arbeit: daß ein ganzes Volk den Willen wieder aufbringt, aus freudigem Willen und frohem Herzen sich zusammenzuschließen zu einer großen Schicksalsgemeinschaft, damit es uns gemeinsam gelingt, unseren Kindern eine starke, frohe Zukunft zu erkämpfen.

Hier haben wir Frauen eine ebenso große Aufgabe wie der deutsche Mann, denn wir sind ja ein Teil dieses ganzes Volkes, und da der Nationalsozialismus eine Weltanschauung ist, die einheitlich ausgerichtet ist auf das ganze Volk — und wir ein Teil dieses ganzen Volkes sind — müssen wir sehen, es zu suchen und hineinzuhorchen in unser Volk, wie wir die Aufgaben aus dieser einheitlichen Weltanschauung auf unsere Art und unserer Kraft gemäß in unserem Volk erfüllen.

Was ist denn eigentlich der Sinn der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes, oder auch der Frauen in der Arbeitsfront oder im Arbeitsdienst, oder überhaupt aller Frauenorganisationen, wie sie heute zusammengefaßt sind? Hierauf kann ich nur eine Antwort geben: der Sinn der Zusammenfassung der Frauen besteht niemals darin, daß wir nun sagen können, wir haben 10 oder 15 Millionen in der Frauenschaft organisiert, damit sie sich ihre Rechte mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln erkämpfen, sondern der Sinn dieser Zusammenfassung der Frauen ist einzig und allein nur der und auch nur so lange berechtigt, als es uns gelingt, die Kräfte der Frauen aus allen Schichten, Kreisen und Altersklassen in das Aufbauwerk des Führers einzuspannen. Wenn der Führer für den deutschen Mann die Wehrpflicht eingeführt hat zur Erhaltung der Kraft des deutschen Volkes nach außen, so wollen wir Frauen von uns aus, wie es bereits geschieht, ganz bewußt eine Bereitschaft der deutschen Frau einführen zur Erhaltung der inneren und der religiösen Kraft unseres Volkes. Wir wollen nun in diesen Organisationen nicht etwa Frauen erziehen, die ausarten in politische Frauen. Wir wollen aber die Frau, die politisch denkt. Und was meine ich nun: „politisch denken" für die Frau?

„Politisch denken" heiße ich, daß sie mitsorgt, mitträgt, mitfühlt, mitopfert mit ihrem ganzen Volk, als der treueste Gefährte ihres Mannes und daß sie bereit ist, aus dieser Bereitschaft heraus aus einem harten Leben, das uns das Schicksal aufzwingt, ein schönes Leben zu machen, weil ihr Herz und ihre Liebe das nicht anders zuläßt.

Das ist nicht der letzte Sinn unserer Mütterschulung, daß wir dabei praktische Dinge lernen. Haushalt führen und alle möglichen wirtschaftspolitischen Dinge. Das ist notwendig und ist die äußere Umrahmung. Aber es ist nur das Mittel dazu, das auch dem einfachsten Bauern- und Arbeitermädchen zu sagen, bevor es in die Ehe tritt: Hier mußt du den Stolz bekommen, daß du als Mutter deiner Familie wissen mußt, wie du mit allen Dingen umgehst und daß, wenn auch einmal in einer Ehe finstere Zeiten kommen und der Mann nicht so ist, wie du ihn dir gedacht hast, nicht gleich den Kopf hängen läßt, sondern du als verantwortliche Frau der Nation deiner Familie und deinem Heim das Gepräge gibst.

Die Frau soll zum Bewußtsein ihrer eigenen Kraft und ihres eigenen Wertes kommen und sie soll gleichwertig, wie die Wehrpflicht des Mannes die Kraft des Volkes nach außen erhält, die innere Kraft und die religiöse Kraft des Volkes nach innen erhalten.

Wir wissen alle, warum und daß zur Zeit in unserem Volk ein Suchen und ein Ringen um religiöse Werte und um religiöse Begriffe ist, das zum großen Teil geweckt ist dadurch, daß der

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0053
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nationalsozialismus eben den Menschen zwingt zur Wahrhaftigkeit in sich selbst und ihn auch zwingt, nach letzten Dingen zu fragen und auch dort wahrhaftig zu sein. Wir wissen auch, daß viele Kreise sich gebildet haben, in denen man versucht, zu diesen Dingen Stellung zu nehmen. Aber wir wissen auch das eine, daß die nationalsozialistische Bewegung sich einer einseitigen Stellungnahme enthalten wird, weil sie keine religiös reformatorische Sache ist, sondern eine politische weltanschauliche Angelegenheit. Aber ich möchte den Frauen, gerade weil ich die Meinung habe, daß in diesen Dingen die Frauen Deutschlands den wesentlichen Ausschlag geben müssen, eins sagen: Nationalsozialist sein heißt wahrhaftig sein! Und wenn der Nationalsozialismus den Menschen zur letzten Wahrhaftigkeit vor sich selber zwingt, dann müssen wir auch in diesem Suchen und Ringen wahrhaftig sein. Für uns ist bindend, was der Führer uns festgelegt hat in seinem Programm, daß der Nationalsozialismus auf dem Standpunkt des positiven Christentums steht, und für uns ist weiter bindend, daß, wenn ein Volk im Suchen nach letzten Kräften ist, daß es dann wesentlicher ist, das Suchen nach der Kraft in den Vordergrund zu stellen und nicht den Streit um die Form über das Suchen nach der Kraft zu stellen. Wir unterscheiden allerdings eines: wir unterscheiden die Kraft und den Inhalt von der Form, in der sich einst dieser Inhalt hineingießt. Wenn du schon, deutscher Mensch, dich mit diesen Fragen abgibst, und wenn du innerlich ringst um einen Gottesbegriff, der wieder in dein tägliches Leben hineinpaßt, dann glauben wir, daß du das mit dem nötigen Ernst tust. Wenn du dann in diesem Ringen auf diesen lebendigen Gottesbegriff gestoßen bist, daß Gott für dich wieder etwas ist, was nicht außerhalb von dir steht und was du in eine Formel fassen kannst, sondern daß es etwas ist, was zum täglichen Leben gehört, dann ist es gleichgültig, ob du das in evangelischer oder katholischer Form tust, ob du es in dieser oder jener Bekenntnisform aussprichst. Aber wesentlich ist, daß du überhaupt einmal erst zu diesen Dingen und zu dem Gottesbegriff kommst. An einem Beispiel will ich das vorher Gesagte deutlich machen:

Da streiten sich zwei Bauern um ein Stück Acker, von dem der eine sagt, daß es ihm gehört und der andere sagt, daß es ihm weggenommen wurde. Und so ist das nun ein dauernder Streitpunkt zwischen den beiden Männern. Und die Frauen müssen still sein dazu. Dieser Acker ist ein ewiges Hindernis, daß sie sich näher kommen. Nun kommt manchmal eine Situation: die einen haben ein schmächtiges Kind — und wie oft habe ich es erlebt und wir alle, daß dann die Frau von dem einen zum anderen Haus bei Nacht und Nebel hinüberschleicht und sieht, wie sie helfen kann. Warum? In dem Moment sieht sie nicht den Streit um den Acker, in dem Moment sieht sie eines: hier ist etwas in Gefahr; das verbindet uns Frauen in einer Art, wie wir es nicht in Worte fassen können. Aber hier stehen wir zusammen, mag da kommen was da will.

Meine lieben Frauen, dieses Beispiel möchte ich euch ans Herz legen für die religiöse Entfremdung, die man unter uns Frauen tragen will. Laßt die Männer streiten, solange sie wollen. Aber wir Frauen, wir sehen hier ein Gemeinsames, und dieses Gemeinsame soll das Kind sein, für das wir zu sorgen haben und das ist unser deutsches Volk, dem wir Mütter der Nation zu sein haben. Da sollen wir weder diesen Streitpunkt sehen, noch die Angst vor unseren Männern — das heißt in diesem Fall manchmal vor unserem Pfarrer — haben, sondern hier sollen wir uns die Hände reichen.

Nun möchte ich noch auf eines eingehen. Da kommt jemand und sagt: Wissen Sie, ich würde gern in der Frauenschaft arbeiten, aber die ist nicht so, wie ich sie gern hätte. Dann kommt eine Frau und sagt: Wenn Sie wüßten, wie es in den Verbänden aussieht, dann würden Sie von uns nicht verlangen, daß wir in den Verbänden arbeiten. Meine lieben Frauen, große Dinge brauchen Zeit. Und ich wende mich dabei an die Mütter und an die, die es bald werden wollen. Wenn ihr Mutter werdet, dann wißt ihr, daß ihr Tage, Wochen und Monate einen Menschen unter eurem Herzen tragt, und daß das langsam geht und daß das manchmal schwer ist. Aber seht, so schwer es ist, ihr wißt ganz genau: Am Ende dieser Zeit geschieht auch das Größte, was einer Frau im Leben geschenkt werden kann, es geschieht euch das größte Wunder, das es in der Welt überhaupt gibt, und um dieses Wunders willen ertragt ihr alle miteinander die schwere Zeit; denn ich möchte wahrhaftig einmal die Frau sehen, die hier so töricht wäre zu sagen: Ich muß mal zusehen, wie das schneller geht. Es geht mir zu langsam.

Und schaut, genau so ist es mit dem Nationalsozialismus. Genau so mit der Frauenschaft und dem Frauenwerk. Am Ende dieses großen Werdens, in dem wir zur Zeit stehen und das viele Beschwerden mit sich bringt, steht die Auferstehung unseres Volkes und um dieses großen Werdens willen darf uns kein Opfer zu groß und kein Ärger zuviel sein.

Und da kommen wieder welche, die sagen, wir sind doch früher schon dagewesen in dieser Arbeit. Wir haben das viel früher gemacht wie die NS.-Frauenschaft. Liebe Frauen, wie arm muß ein Mensch sein, der noch nicht begriffen hat, daß er eigentlich Gott auf den Knien danken sollte, daß er nicht mit leeren Händen zum Nationalsozialismus zu kommen brauchte, sondern daß er etwas zu bringen hat, mit dem er seine Dankesschuld abstatten kann dafür, daß dieser Nationalsozialismus ihm heute überhaupt die Lebensmöglichkeit gibt.

Nun will ich noch ein Beispiel geben, das zum Teil für die politische Arbeit wie auch für die ganze religiöse Weitergestaltung in unserem Volk wichtig ist. Wir müssen unserem Volk und den Frauen unseres Volkes wieder jenen gesunden Mutterinstinkt erwecken, den wir ewig und immer in uns tragen. Ich meine damit jenes Etwas, was wir Frauen alle kennen. Wenn ihr als Bauersfrau, Hausfrau oder als Arbeiterin nachts müde nach Hause kommt, dann legt ihr euch zur Ruhe, und einige Minuten später stört euch kein Lärm mehr. Wenn aber in derselben Minute so ein kleines zartes Stimmchen sich meldet, dann sitzt ihr wach. Von dem Lärm um euch habt ihr nichts gehört, aber das Kind, das hört ihr. Woher kommt das, meine Frauen? Das kommt daher, daß dieses Stimmlein etwas ist, das in einer Art und Weise mit uns verbunden ist, wie man sie nicht in Worte fassen kann. Dieses kleine Stimmlein findet den Weg zu uns, wenn wir noch so tief schlafen, weil es uns sagt: Hier ist irgend etwas Wesentliches in Gefahr und da sind wir wach. Seht ihr Frauen und Mädchen, diesen Mutterinstinkt, den sollt ihr nicht nur haben euren eigenen Kindern gegenüber, sondern den sollt ihr auch haben den Nöten eures Volkes gegenüber, und wenn ihr ihn habt, dann laßt ihr euch auch nicht durch äußere Form von diesem Mutterinstinkt abbringen. Dann findet ihr den Weg zu allen Frauen und allen Mädchen eures Volkes, wenn sie bereit sind, diesen Mutterinstinkt in ihrem Volk nutzbar zu machen. Dann begreift ihr auch, die wesentlichen Dinge von den unwesentlichen zu unterscheiden und wesentliche Dinge sind alle die, bei denen ihr überlegen müßt: Wie kann ich meinem Volke genügen.

Ich habe nun versucht, an Beispielen aus unserem Leben zu zeigen, wie wir Frauen uns zu den Dingen der Zeit stellen müssen. Was uns alle, Arbeiterin, Hausfrau, Mutter und Berufstätige über alles heute noch Trennende hinweg verbinden soll und wird ist das eine: Der Wille, daß wir alle gemeinsam immer mit der Kraft, die jeder aus seinem Tun und aus seinem Geist und Körper hat, ein Frauengeschlecht in Deutschland zusammenschließen und heranbilden, auf das der Führer sich so verlassen kann, daß ihn alle auf der Erde darum beneiden sollen.

Auszug aus der Rede vor den Frauen des Gaues Halle-Merseburg im Mai dieses Jahres

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0054
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses

Von Marta Heß, Sachbearbeiterin im Rassenpolitischen Amt der NSDAP.

Wie ist der nationalsozialistische Staat eigentlich auf den Gedanken gekommen, das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses zu schaffen?"

„Das ist doch so einfach und selbstverständlich. Jeder wird einmal schon von untergegangenen Völkern gehört haben. Man glaubte bisher, daß Völker ebenso altern und sterben, wie Einzelmenschen, weil die Geschichte dieses an Hand von Beispielen zu lehren schien. Heute wissen wir, daß diese Lehre ein Trugschluß war, der nur mit der Tatsache, nicht mit den Ursachen belegt werden konnte. Gewiß, es sind Völker vom Erdboden verschwunden, aber sie starben nicht an naturbedingter und naturgewollter Altersschwäche, sondern an ihrer eigenen Schuld. Sie hatten sich gegen das göttliche Gesetz des Lebens vergangen. So wie der herrlichste Baum dahinwelkt, wenn er seine Wurzeln aus dem Erdreich lösen würde, so muß das herrlichste Volk dahinwelken, wenn es von sich aus seine Wurzeln aus den Bindungen mit dem Leben, den Quellen seiner Kraft, löst. Es gibt eben übermenschliche Gesetze, gegen die zu verstoßen das Leben kostet."

„Und verstößt der nationalsozialistische Staat nicht gerade gegen die Gesetze der Natur, wenn er von sich aus willkürlich in den Lauf des Lebens eingreift?"

„Diese Ansicht ist ebenfalls ein Trugschluß. — Das deutsche Volk hat bis zur Herrschaft des Nationalsozialismus dauernd gegen die großen Ordnungen des Lebens verstoßen, es hatte Naturgesetze mißachtet, hatte seinen Verstand zum Götzen erhoben und sich mehr und mehr aus den göttlichen Gebundenheiten des Lebens gelöst und hatte begonnen, seine Wurzeln aus seinem Erdreich zu entfernen. Es hatte geglaubt, mit menschlichen Maßnahmen Besseres und Größeres zu leisten, als Gott in seiner Schöpfung. Es hatte nicht nur die Gesetze der Vererbung, der Auslese, der Ausmerze mißachtet, sondern es hatte sich direkt gegen sie aufgelehnt, nicht nur alles Lebensuntüchtige auf Kosten des Gesunden wahllos erhalten, sondern auch noch seine Fortpflanzung sichergestellt."

„Es wird gesagt, daß der Staat nicht berechtigt sei, derartig einschneidend in das Recht des Einzelindividuums einzugreifen, er maße sich damit göttliche Rechte an."

„Politik und Religion müssen sauber auseinandergehalten werden. Grundsätze einzelner weltanschaulicher Gruppen darf ein Staat niemals zur Gesetzesvorlage nehmen. Der nationalsozialistische Staat leitet sein Recht zu diesem Gesetz aus den klar und deutlich bestehenden Gesetzen des Lebens selber ab und handelt damit im Sinne des Schöpfers dieser Gesetze. Pg. Dr. Groß sagte hierüber einmal, wenn ein Staat im Kriegsfalle den völligen Einsatz des Lebens seiner Besten fordert, um das Volk zu schützen, dann hat er auch das Recht, von den Trägern der Erbkrankheiten ja nicht einmal den Einsatz des Lebens, sondern nur den Verzicht auf eine Fortpflanzung ihrer unseligen Anlagen zu fordern. Hierfür noch ein anderes Beispiel: Jeder Krebskranke wird ohne Bedenken in eine Operation einwilligen, die ihn von seiner furchtbaren Krankheit befreit und ihn gesund erhält. Man darf nun die Dinge nicht immer nur von der kleinen Warte eines einzelnen Menschen aus betrachten, sondern muß einmal versuchen, von größeren Gesichtspunkten auszugehen. Dann sind für das ganze Volk die Erbkrankheiten ebenso verderblich wie der Krebs für den Einzelmenschen. Indem es sich von ihnen befreit und sich dadurch gesund erhält, tut es nichts anderes als der Einzelmensch bei Einwilligung in eine Krebsoperation. Jede erbkranke deutsche Frau wird, wenn ihr dieses klar geworden ist, diese Operation auf sich nehmen, um ihr ganzes Volk gesund zu erhalten."

„Versündigt sie sich nicht gerade damit gegen das Leben, wenn sie einen Lebensquell freiwillig versiegen läßt?"

„Was heißt denn Leben? Gehen Sie doch einmal in eine Irrenanstalt und sehen sich diese bedauernswerten Menschen an, — ist das noch Leben, sind das noch Ebenbilder Gottes? Glauben Sie, daß Gott, der die harten Auslesegesetze der Natur geschaffen hat, dieses Elend will? Glauben Sie, daß Gott das Wuchern und Verbreiten eines Übels wolle, das mit naturnotwendiger Sicherheit seine ganze Schöpfung vernichtet und zugrunde richtet? Der nationalsozialistische Staat ist nicht gottlos, wenn er dieses Gesetz anordnet, er kann einfach in seiner schweren Verantwortung für Wohl und Wehe des ihm anvertrauten Volkes nicht anders handeln. Aus Ehrfurcht vor der gewaltigen Größe der Schöpfung, die er nicht durch untätiges Achselzucken verkommen lassen will, aus Ehrfurcht vor den großen göttlichen Ordnungen des Lebens, die ein anmaßender Menschenverstand vergangener Zeiten glaubte mißachten zu können, aus Ehrfurcht vor dem Willen des Schöpfers, den wir in diesen Gesetzen anerkennen, aus Ehrfurcht vor dem Menschen, dem Ebenbilde Gottes, und seiner Bestimmung hat der Staat dieses Gesetz geschaffen. Er verhütet damit, daß der Mensch in seinem Zerstörungswahn all dieses vernichtet und zerstört."

„Darf der Staat auch gegen den Willen des Einzelmenschen dieses Gesetz ausführen?"

„Jawohl, er hat sogar die Verpflichtung dazu. Jeder Arzt wird mit Recht, auch gegen den Willen des Patienten seine Isolierung anordnen, wenn seine Krankheit eine Gefahr für seine Mitmenschen bedeutet. Der Staat tut auch hier wieder nichts anderes als der Arzt. Der Unterschied liegt lediglich darin, daß es sich hier um eine zeitlich begrenzte Krankheit handelt, bei den Erbkrankheiten liegt die Gefahr aber gerade in ihrer zeitlichen Unbegrenztheit. Um den grausamen Weg, einen äußerlich vielleicht gesunden Menschen, nur weil er Träger einer Erbkrankheit ist, für sein ganzes Leben hinter Gittern und Mauern zu halten, zu vermeiden, wählte der Staat den anderen, durch eine ungefährliche Operation die Gefahr für das ganze Volk zu bannen und den Erbträger dadurch in seiner vollen Freiheit zu belassen."

„Gut, der Staat mag von sich aus so handeln müssen, aber er nimmt dabei keine Rücksicht auf die Gefühle und Anschauungen der einzelnen Menschen! Eine Mutter liebt gerade ihr krankes

Nicht fortpflanzen sollt Ihr Euch, sondern hinauf,
dazu verhelfe Euch der Garten der Ehe Nietzsche

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0055
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kind am meisten, ein Mann will nicht sein Geschlecht mit sich aussterben lassen."

„Eine Mutter fühlt instinktiv, zu welchem entsetzlichen Los sie ihr Kind geboren hat und wird versuchen, durch doppelte Liebe und Aufopferung dieses auszugleichen. Und ehe ein Vater Leid und Elend in seinen Kindern erzeugen will, wird er die tückische Krankheit mit sich vergehen lassen. Menschen aber, die sich jeder solchen Verantwortung durch gewollte Ehe- und Kinderlosigkeit entziehen, haben gut reden, wenn sie die Hilfe, die der Staat den schuldlosen Erbkranken anbietet, ablehnen. Sie können ja nicht ahnen, wie erlöst eine Frau mit mütterlichem, ein Mann mit väterlichem Herzen ist, wenn die sie unaufhörlich bedrohende Gefahr, unsägliches Leid über ihr Volk und ihre Kinder zu bringen, durch die verantwortungsfreudige Tat des Staates von ihnen genommen wird. Unschuldig tragen sie ihr schweres Schicksal, nur wahre tatkräftige Liebe, die nicht redet, sondern handelt, ist es, die ihnen hier verständnisvoll hilft, ihr schweres Schicksal zu tragen."

„Aber die Kastration soll doch bei beiden Geschlechtern schwere Folgen haben?"

„Jawohl, — deswegen hat der Staat auch selbstverständlich eine Kastration nicht in Betracht gezogen, sondern führt nur eine Unfruchtbarmachung durch, d. h. verhindert lediglich das Entstehen neuen kranken Lebens, ohne die Organe selber anzutasten. Der Mensch bleibt im Vollbesitz seiner Kraft, seiner Eigenschaften, — nur unsägliches Elend wird durch diese Tat für die ganze Menschheit verhütet.

Jeder Deutsche, der sein Volk mehr liebt, als sich selbst, jeder Deutsche, der sich seiner Verantwortung seinem Volke gegenüber bewußt ist, sich ihr nicht entzieht, sondern sie tapfer trägt, wird daher dankbar dieses Gesetz anerkennen, das nicht in den Lauf des Lebens, sondern in den Lauf des Verderbens und Unterganges eingreift. Mit jedem Zunehmen der Erbkrankheiten tut unser Volk einen Schritt näher an den Abgrund. Während um unsere Grenzen junge, gesunde Völker sich in stetem Wachstum vermehren, nimmt der gesunde Bestand unseres Volkes ebenso stetig ab und der kranke wächst.

Den Lauf dieses Verderbens aufzuhalten ist Sinn und Ziel des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses."

Eugenische Eheberatung

Von Dr. Bierbaum

Beratungsstelle für Erb- und Rassenpflege", Berlin N. Die Warteräume sind überfüllt: Eheberatung, Schwangeren- und Säuglings-Sprechstunde, und immer sind es dieselben Fragen und Auskünfte. Ein großer Gesichtspunkt, unter dem hier geschafft wird: Beratung und Bewertung des einzelnen im Hinblick auf das Volksganze. Hier wird gelehrt, was vergessen war: Denken in Generationen! Über das Einzelindividuum hinaus die Familie, die Sippe zu sehen, zu wissen, daß wir nur Glied einer großen Kette, Ergebnis einer Generationsfolge sind nach den Gesetzen der Vererbung, deren Kenntnis und Auswertung die Grundlage ist, auf der nationalsozialistische biologische Erziehungsarbeit geleistet wird. Das Wort des Führers, daß nationalsozialistische Staatsführung eine rassenhygienische sei, beweist, wie ernst und schwerwiegend diese Fragen für unser Volk sind. Man möchte in den Warteraum ein Wort von Eduard von Hartmann schreiben: „Ehe und Liebe sind nicht um der lebenden Generation willen da, sondern um der ungeborenen willen." Aber die Stunde, die so zu denken lehrt, ist erst vor kurzem angebrochen. Was bedeuten 3 Jahre neuen Denkens und Wollens nach langen Jahrzehnten, in denen das Wort Rasse und Vererbung ängstlich vermieden wurde und das verherrlichte Einzelindividuum die Krone der Schöpfung darstellte! Hier setzt die Aufgabe der Eheberatung ein, deren Ziel die Kenntnis vom Wesen des Keimplasmas ist, in dem alles, was das Leben und das Schicksal bestimmt, beschlossen liegt. Unsere Schulgeneration ist uns in diesem Wissen um vieles voraus: unerläßliche Grundbegriffe der Vererbung wie dominanter, rezessiver Erbgang, sowie die Kenntnis der Mendelschen Gesetze gehören zum Allgemeinwissen der Schulen, Fächer, die es bisher nicht gab.

Überall in Deutschland ist man mit der Einrichtung von Beratungsstellen für Erb- und Rassenpflege beschäftigt, und eine der Hauptaufgaben der neuen Gesundheitsämter ist eben die eugenische, zielbewußte Eheberatung durch eigens geschulte Ärzte. Neben den Richtlinien, die das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933 gibt, hat die Beratung unter anderem nach Bestimmungen des Innenministeriums etwa nach folgenden Gesichtspunkten einzusetzen:

1. Sind beide Ehepartner gesund oder bestehen ansteckende, das Leben oder die Zeugungsfähigkeit bedrohende Krankheiten.

2. Ist zu erwarten, daß aus der Ehe Kinder hervorgehen werden.

3. Ist zu erwarten, daß nach Prüfung des Erbwerts der Eltern die Kinder an Erbkrankheiten leiden werden.

Hier sei zunächst an den Austausch von Gesundheitszeugnissen vor der Ehe, besser noch vor der Verlobung, erinnert. Schon Dezember 1931 wurde vom Reichsführer der SS., Himmler, für die Angehörigen dieser Formation ein Erlaß betreffs Heiratsgenehmigung auf Grund eines ärztlichen Tauglichkeitszeugnisses herausgegeben, der geeignet ist, den Austausch von Ehetauglichkeitszeugnissen zu fördern. Falls ein bewährter Hausarzt das Vertrauen der Ehestandskandidaten besitzt, möge er die eingehende Untersuchung vornehmen, nachdem er sich vorher vorsichtshalber eine schriftliche Erklärung betreffs der Entbindung vom Berufsgeheimnis hat geben lassen. Geeigneter, und mit den neuesten Kenntnissen der Erbbiologie vertrauter, wird im Durchschnitt der Amtsarzt der Beratungsstelle sein, der die erbbiologische Bestandsaufnahme vorzunehmen hätte. Es wird nach Erbkrankheiten und der Anlage hierzu bei den Betreffenden und deren Familien geforscht werden müssen, weiterhin, welche Krankheiten, insbesondere Infektionskrankheiten, vorliegen oder überstanden sind. Handelt es sich um chronische Leiden, wie Herzfehler, Zuckerkrankheit, Nierenleiden? Liegen körperliche Mißbildungen oder irgendwelche Anomalien vor, die die Zeugungsfähigkeit bedrohen?

Die Beurteilung der Eheschließung bei Bestehen von Geschlechtskrankheiten ist von Fall zu Fall verschieden. Frisch erworbene Infektionen müssen selbstverständlich vor der Ehe zur Ausheilung gebracht werden. Bei der Frage, ob eine überstandene ausgeheilte Geschlechtskrankheit ein Eheverbot darstellt, ist zu prüfen, ob infolge der Krankheit Unfruchtbarkeit bedingt ist.

Tuberkulose in fortgeschrittenem Stadium, so immer Kehlkopf-Tuberkulose, gilt als Eheverbot, während einer früheren Erkrankung weniger Bedeutung beizumessen ist, selbst wenn es sich um eine ausgeheilte offene Tuberkulose handelte. Bei noch bestehender leichterer, gutartiger Erkrankung oder Resterscheinung ist Ehe im allgemeinen zu gestatten, wiewohl hier betont sei, daß Frauen in der Ehe durch Infektion am tuberkulosekranken Mann dreimal so oft erkranken wie der Mann an der tuberkulosekranken Frau. Aufklärung und Angabe von Vorsichtsmaßnahmen ist hier in jedem Falle dringend erforderlich.

Innere Krankheiten sind im Einzelfall zu begutachten.

Leidet ein Ehepartner an einer der im Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses angeführten Krankheiten, so ist das natürlich als Hinderungsgrund für die Ehe anzusehen, und der Betreffende fällt unter die gesetzlichen Bestimmungen für Sterilisierung. Andererseits ist eine Eheschließung zwischen zwei Personen, die wegen Erbkrankheit unfruchtbar gemacht sind, soweit

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0056
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gutacher Hochzeitszug (Schwarzwald). – Dem Zuge voran zieht die Kapelle (es folgen die jungen Mädchen mit roten Bollehüten; daran schließt sich das Brautpaar mit den Brautjungfern. Den Schluß bilden die verheirateten Paare und die jungen Männer.
Photo: Hans Retzlaff, Berlin

Erwerbsfähigkeit vorliegt, nicht nur zu bewilligen, sondern zu begünstigen.

Bevor über die eigentlichen Erbkrankheiten gesprochen wird, sei die Verwandtenehe erwähnt. Wenngleich das Zusammentreffen derselben krankhaften Erbanlagen in einer Sippe durch Heirat Blutsverwandter eine Gefahr darstellt, darf man darüber nicht vergessen, daß ebenso hochwertige Erbanlagen, die in dieser Sippe sind, gezüchtet werden, und Inzucht allgemein als unheilvoll zu bezeichnen, geht nicht an. „Eine Entartung durch Inzucht im Sinne der Neuentstehung krankhafter Erbanlagen gibt es nicht." (Lenz.) Beispiele in der Geschichte, wie die Blutsverwandtenehen im altägyptischen Herrscherhause der Ptolemäer ohne Anzeichen eingetretener Degeneration, beweisen das, ebenso ausgedehnte Stammesinzucht bei manchen Inselvölkern, so auf Sumatra, ferner der nicht unterdurchschnittliche gute Gesundheitszustand in einigen süddeutschen Dörfern, in denen fast alle Bewohner blutsverwandt sind. Grundsätzlich sollte die heutige junge Generation wieder in der Anschauung groß werden, daß unter Vettern und Basen nicht die geeigneten Ehepartner zu suchen sind, und daß eine Ehe zwischen Onkel und Nichte in jedem Fall wegen der damit verbundenen Gefahr ungünstiger Vererbung abzulehnen ist.

Kommen in der Sippe Erbkrankheiten vor, so möchten die Ehelustigen vom Arzt vor allem wissen, ob und mit welcher Wahrscheinlichkeit ihre Nachkommen wieder erbkrank werden. Sichere Voraussagen sind nur beschränkt zu geben, jedoch hat die Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten durch ungeheuren Fleiß Einblicke in den Gang der Vererbung bekommen, so daß Wahrscheinlichkeitsvoraussagen gemacht werden können, die nicht unterschätzt werden dürfen. Es müßte beim Leser die Kenntnis der Mendelschen Gesetze in ihren Einzelheiten vorausgesetzt werden, wollte man nähere Ausführungen über die große Anzahl von Erbkrankheiten machen. Vorbedingung, um großes künftiges Unheil bei den Nachkommen zu verhüten, ist bei den Ratsuchenden restlose Offenheit gegenüber dem Arzt im Wissen um irgendwelche Erbkrankheiten in ihrer Sippe. Aus der Sippschaftstafel, die, wenn möglich ausgefüllt zur Beratungsstelle mitgebracht werden sollte, ist meist schon viel ersichtlich, kommt echter Familiensinn hinzu, so wird die Verantwortung vor den zu zeugenden Kindern und das Bewußtsein, ein deutscher Ahnherr zu sein, völlige Ehrlichkeit aller Angaben bestimmen, und so wird zum Heile des ganzen Volkes eine Nachkommenschaft erzeugt werden, die fortführt, was an hochwertigen Erbanlagen in ihren Ahnen lebte. Wenn die Mütter ihr höchstes Glück darin sehen werden, in einer möglichst großen Anzahl von erbgesunden Kindern zu eigener höherer Vollkommenheit zu wachsen, so wird damit die Hauptaufgabe biologischer Erziehungsarbeit geleistet sein, und Deutschland wird dann vor dem sicheren völkischen Selbstmord, der ihm durch das Zwei-Kinder-System drohte, bewahrt bleiben.

Die Frage der rassischen Mischehe sollte in Zukunft gar nicht mehr besprochen zu werden brauchen, und das Gefühl für Reinhaltung der Rasse sollte im natürlichen Bewußtsein des Deutschen fest verankert sein. Die Behauptung, daß eine möglichst starke Durchsetzung mit andersrassigen Elementen Vorteile körperlicher wie geistiger Art bewirke, ist durch das gewaltige Experiment der letzten Jahrzehnte in unserem Volke schlagend widerlegt. Eine gewaltsame Störung der Harmonie, die durch jahrtausendelange Auslese rassischer Erbanlagen erzielt wurde, verursachte ein beschleunigtes Sinken wirklicher schaffender Geistigkeit und eine Zerrüttung der biologischen Struktur. Die praktische Konsequenz des Wortes „Gegensätze ziehen sich an" zeigt die Berliner Statistik über rassische Mischehen. Unausbleibliche Spannungen und unheilvolle Veranlagung der Nachkommen infolge ungünstiger Kombinationen ließen eine unverhältnismäßig große Anzahl dieser disharmonischen Mischehen aus elementaren biologischen Gründen zerbrechen.

So zielen auch die Erlasse und Bestimmungen der nationalsozialistischen Regierung betreffs Förderung und Züchtung hochwertiger germanisch-deutscher Familien, wie Ehestandsdarlehen, Ehrenpatenschaften (der Stadt Berlin), das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses sowie das zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums auf ein gesundes, freies Volk unter seinem obersten Förderer und Führer Adolf Hitler.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0057
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „gute Partie“

Von Maria Wessner

„Gilt's Rinder oder Pferde zu ziehen, dann handeln wir vernunftgemäß und wählen zu Nutz und Mehrung jedenfalls die Tiere aus kerngesundem Stamm und fehlerlos. Doch handelt sich's bei uns um eine Ehe, gibt stets der Preis den Ausschlag: Nur um Gold heiraten Männer, gibt man Töchter fort. Der Lump, der Tölpel, der im Golde schwimmt, kann mit dem ältesten Stamm sein Kind vereinen. — So mengt sich alles, Edles und Gemeines. Wenn Du daher in Sitten, Form und Geist als ein entartet Mischgeschlecht uns findest, dann wundere Freund, Dich nicht. Der Grund ist klar, und müßig wär's, die Folgen zu beklagen.“

So schrieb vor 2500 Jahren der griechische Dichter Theognis aus Megara in seinen politischen und moralischen Gedichten.

Mit gleichem, ja weit größerem Rechte könnte man diese Sätze heute anwenden.

Ein verblendetes, irregeleitetes Volk hat vergessen, daß sein größter Wert sein unvermischtes gesundes Blut ist. Wie nichtig dagegen sind all jene Äußerlichkeiten, die bei den meisten Eheschließungen ausschlaggebend sind.

Es ist ein tiefbetrübliches Zeichen der Zeit, daß man auf Landwirtschaftsausstellungen, Viehzuchtmärkten u. dergl. aus allen Teilen des Reiches das schönste und gesündeste Tiermaterial zeigt, mit Preisen auszeichnet, ohne auf der anderen Seite auch nur annähernd soviel Aufmerksamkeit bei der Auswahl der Menschen zu verwenden. Denn bei Eingehen von Ehen entscheidet doch wohl meistens die Position des Mannes, die Mitgift der Frau.

Wir Stadtleute haben es wirklich nicht notwendig, uns über das Schachern bei Bauern lustig zu machen, wenn sie wegen der Mitgift der Braut feilschen. Mit welch zäher Festigkeit streiten sie oft abendelang am weißgescheuerten Bauerntisch, wie erhitzen sie sich vor lauter Habgier und wie selig verschmitzt lächeln am Ende der Verhandlungen beide Teile, weil jeder glaubt, den anderen geprellt zu haben. Theaterstücke und Satiren geißeln hier diese Unsitte. Aber — sind wir Städter denn viel besser? Nein, und nochmals nein! Geht es auf dem Dorfe um Vieh und Äcker, so in der Stadt um Titel, um die „gute Partie“ schlechthin. Es ist oft beschämend, wenn man sieht, wie irgend ein junges frisches Mädchen einem reichen alten Knacker verkuppelt wird (es gibt dafür keinen anderen Ausdruck!) und die liebe Verwandtschaft sich dann noch brüstet, was ihre Verwandte für eine „Partie“ gemacht hat. Was wissen sie von der Not der so schmählich Verschacherten! Alle neidvollen Blicke, die die in so glänzenden Verhältnissen lebende junge Frau treffen, vermögen ihr nicht über die trostlose Leere einer freudlosen, weil disharmonischen Ehe hinwegzuhelfen.

Sucht ein junger Mann aber eine Ehegefährtin, so wird er meist zuerst fragen: „Was hat sie“ und dann erst „Wie ist sie?“ Und je strebsamer er ist und je mehr Aussicht auf ein Weiterkommen er hat, desto leichter wird er glauben, daß er „Ansprüche“ stellen darf. Natürlich darf er das — aber in ganz anderem Sinne.

Beide Ehepartner sollten und müssen anspruchsvoll sein: sie sollen von der bzw. dem zukünftigen Lebensgefährten verlangen, daß er gesund ist, gesund an Leib und Seele. Und wichtiger dabei ist noch, daß er erbgesund als selbst gesund ist. Dies sei die oberste Forderung, und kein Mensch sollte heiraten, bevor er nicht ein Gesundheitszeugnis sich hat ausstellen lassen.

Wie nichtig dagegen sind all jene Äußerlichkeiten, die wir heute noch als Maßstab für eine Eheschließung anlegen!

Aus dem Gesichtswinkel der Rassenpflege die Eheschließung gesehen, werden wir allerdings unser Denken noch sehr umstellen müssen. „Standesgemäße Heirat“ und „unter den Stand heiraten“ werden wir als das ansehen, was es in Wirklichkeit ist: Als Albernheiten und Überreste einer materialistischen Zeitepoche, die das Geld und eigene Wohlergehen vor die Allgemeinheit setzte, wo Eigennutz vor Gemeinnutz ging. Mit diesem Denken müßte dann endgültig Schluß gemacht werden.

Vielleicht kommt einmal die Zeit, wo eine glücklichere Generation sich lachend fragt, was das überhaupt sei: Geldheirat! Hoffen wir, daß dies recht bald sein möge!

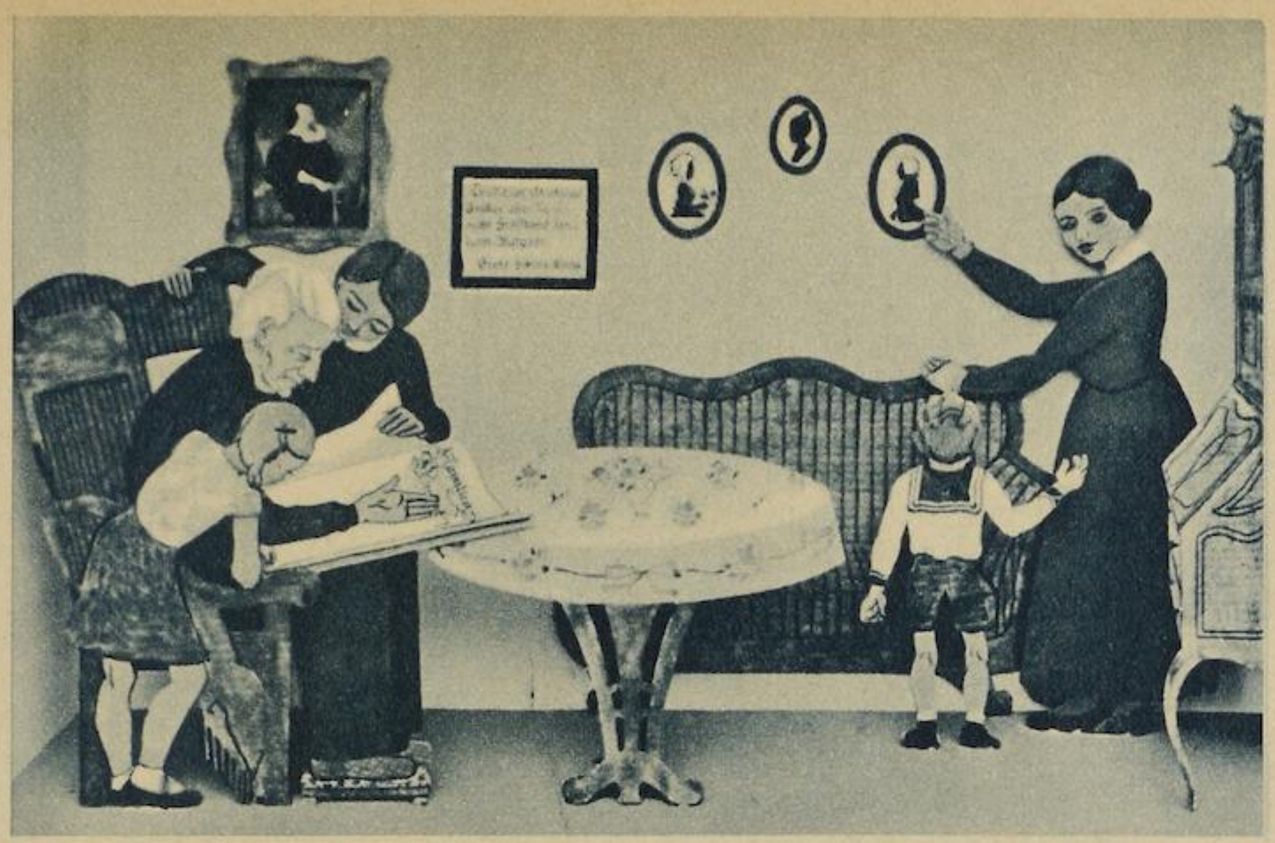
Spreewälder Hochzeitstafel in der Niederlausitz. Braut und Bräutigam trinken symbolisch aus einem Glas und essen von einem Teller

Photo: Hans Retzlaff, Berlin

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0058

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Eine Bildtafel von der Düsseldorfer Ausstellung „Frau und Volk"

Photo: Erter, Düsseldorf

Der Nasenbauer

Von Annemarie Bechem

Ich treibe mit meinen Kindern Familienforschung

Er ist gewiß kein Schwächling und Feigling, mein Ältester, hat den Mund und beizeiten auch die braungebrannten Fäuste auf dem rechten Fleck, über den man allerdings manchmal als Erzieher nach außen hin etwas anderer Meinung zu sein hat. Aber an jenem vorfrühlingshaften Tag, da in mir die ersten Hausputzgelüste das Blut rebellisch und winterkriegerisch machten, sah es im Himmel seiner blauen Bubenaugen wirklich mehr nach Weinen als nach Lachen aus. Zwischen Mottenkisten und altem Hausrat, der sich trotz allen Entrümpelns doch irgendwie angesammelt hatte, stand ich, hatte im Augenblick wohl wirklich wenig Zeit. Aber sollen einer Mutter die Herzenskümmernisse ihrer Kinder nicht mehr angehen als irgendso ein Mottentier, das zwar nachgewiesenermaßen täglich soundso viel Eier legt, aus denen wieder soundso viel Motten herausschlüpfen usw., das ist aber im Grunde doch nicht so wichtig? Ich zog also meinen Bub neben mich auf die große Wäschekiste, und weil ich weiß, daß er unbegrenztes Vertrauen zu mir hat, fragte ich nicht viel.

Sein Kummer brach denn auch plötzlich ganz unvermittelt hervor, sozusagen vulkanartig, und obwohl ich meinen Ältesten, selbst als ganz kleines Kind, selten habe weinen sehen, preßte sein Schmerz doch jetzt so viel Tränen hervor, daß kaum meine große bunte Schürze genügte, sie zu trocknen. „Mutti, die Jungens nennen mich immer Zwerg Nase. Die lassen das auch nicht, trotzdem ich den Willm heute ordentlich verhauen hab."

Ja, was soll eine Mutter da für Rat finden, wenn selbst ein paar kräftige Jungenfäuste versagen? Aber schließlich: es ist wirklich für einen 12jährigen nicht leicht zu ertragen, wenn er mit „Zwerg" geschimpft wird. Nur daß der Vorwurf sich wohl bald niederschlagen ließ. Denn mein hochgewachsener Ältester ist alles andere eher als ein Zwerg. Nur mit der Nase! Das hatte allerdings seinen Haken. Seitdem der Bub seine kindliche Weichheit im Gesicht verloren hat, tritt seine Nase allerdings sehr kräftig hervor, und wenn er einmal ausgewachsen sein wird, hat er bestimmt einmal einen so großzügig geprägten Kopf wie mein Mann, um dessen Aussehen meine Freundinnen mich bei der Verlobung alle beneideten. Wie aber das so einem kleinen Mann beibringen, der diese Nase jetzt haßte, als sei sie irgendwie mit der Erbsünde verwandt.

Weil Arbeit immer am besten tröstet, so stellte ich meinen Jungen gleich einmal beim Putzen alter Kisten an, immer in der Hoffnung, mir würde etwas Geeignetes zum Trösten einfallen, denn mit einem dummen oberflächlichen Trost bin ich meinen Kindern nie gekommen, damit sie nicht das Vertrauen in meine Wahrhaftigkeit verlieren.

Mitten in mein Grübeln und Denken klang plötzlich meines Buben Stimme: „Was ist denn das für ein komisches Ding?"

Komische Dinge sind meistens recht interessant, wohl aber nicht immer so wertvoll wie das, das mein Ältester an jenem Hausputzmorgen fand. Es war ein sehr vertragenes Medaillon, in dem eine fein ausgeführte Silhouette einen energischen Männerkopf zeigte mit einer sehr ausgeprägten Nase. Eine alte verblichene Jahreszahl führte gleich den richtigen Weg. Mein Mann und ich treiben schon seit vielen Jahren Familienforschung. Nun fand sich das Türlein, auch meinen Ältesten zu den Ahnen hineinschlüpfen zu lassen.

Ehrfürchtig ob der alten Jahreszahl hielt der Bub das Medaillon in der Hand. Noch ehrfürchtiger aber wurden seine Augen, als ich von dem Mann zu erzählen begann, den die Silhouette darstellte. Als ein zweiter Sohn war er drunten von des Vaters Hof im Bayerischen ausgewandert, hatte im Bergischen wegen seiner Tüchtigkeit eine reiche Hoferbin geheiratet und war in der Gemeinde nicht anders als unter dem mit großer Achtung genannten Namen „Nasenbauer" bekannt, wegen seiner ausgeprägten Nase, dem Merkzeichen der dinarischen Rasse.

Mit brennenden Backen hatte mein Ältester zugehört. Und endlich dann, als ich mit den Worten schloß: „Von diesem Ahnen hast du deine Nase geerbt!" mit fast zitternder Ungeduld: „Und was weiter, Mutti?" Mehr wußte ich nun auch nicht, nur daß der Nasenbauer ein sehr angesehener Mann war, der höchstwahrscheinlich stolz auf seinen Zunamen gewesen war.

Seit diesem Tag zog der Sinn für Familienforschung auch in meine Kinderstube ein, nicht irgendwie mühsam aus dem Theoretisch-Abstrakten gezwungen, sondern aus dem lebendigen Leben heraus, das die Vergangenheit erforscht, um die Gegenwart zu verstehen. Im Wohnzimmer im Schrank habe ich für meine Kinder ein eigenes Fach eingerichtet, in das sie alle Schätze bergen, die irgend etwas mit unserer Familie zu tun haben. Als köstlichsten Besitz hegt es natürlich das Medaillon mit dem Nasenbauern, den mein Ältester zu seinem ganz besonderen Schutzpatron erklärt hat.

Aber wir haben beim Nasenbauer nicht Halt gemacht. Die Ahnentafel, die mein Mann und ich anlegten, ist heute schon recht lebendig gestaltet, denn meine drei Wildfänge aus dem Kinderzimmer lassen sich nicht genügen an Zahlen und Daten. „Das ist tot, Mutti!" erklärte mein Mädelchen weise.

Nicht tot aber ist, wenn ich von Sitten und Gebräuchen der Zeit erzähle, da die Ahnen unserer Familie selbst noch jung waren. Den Ältesten interessiert es sehr, was so ein Junge vor 100 oder 50 Jahren wohl werden wollte, und ist sehr erfreut, als ich ihm erzähle, daß einer seiner Vorfahren auch Soldat war. „Nicht nur immer so Pastor oder Handwerker!" Berufe, die mein Ältester nicht schätzt, weil man dabei stillsitzen muß. Mein Mädelchen aber sieht die Ahnengeschichte von einem sehr weiblichen Standpunkt an. Ihr sind die Kleider und Schürzen, die die Urgroßmutter einst trug, unendlich wichtig, und an dem alten Familienschmuck hat sie direkt einen Narren gefressen. In alten Noten fand ich einmal eine reizende Musik zu einer Quadrille. Jetzt läßt mir mein Mädelchen keine Ruhe mehr. Fast jeden Tag muß ich sie spielen. Denn es ist doch ganz gewiß, daß die Urgroßmutter mit dem hinten so hochgebauschten Rock dem Urgroßvater bei einem solchen Tanz ihr Herz schenkte. Bubi aber, der Jüngste, wälzt mit Begeisterung das dicke Familienalbum mit den unzähligen Photographien und stellt fest, wie viele von seinen Ahnen Bärte getragen haben.

So hat jeder sein besonderes Gebiet. Alles aber mündet ein in die Erforschung unserer Familie, die bei uns nicht einzig beruht auf streng gesichteten Daten, sondern die wir umkleiden mit kulturellen Bildern, mit Sitten und Gebräuchen damaliger Tage. Ein Lebendiges aber bleibt nicht in der Vergangenheit, das ragt bis hinein in unsere eigenen Tage. Und wenn mein Mädelchen feststellt, daß an meinem Sommerkleid die Puffärmel genau so groß sind wie sie die Ahne in der Biedermeierzeit trug, oder wenn Bubi erzählt, daß er auf der Straße einem Onkel mit Bart begegnet ist, so ist der lebendige Kreislauf von Geschlecht zu Geschlecht geschlossen. Am stärksten aber pulste er, als mein Ältester den Kopf an meiner Schulter rieb — der einzige Zärtlichkeitsbeweis, dessen seine spröde Knabenhaftigkeit augenblicklich fähig ist — und mir ins Ohr flüsterte: „Du, Mutti, ich hab den Jungens das vom Nasenbauern erzählt. Jetzt ruft mich keiner mehr Zwerg Nase." Und dann mit einem Augenblinzeln: „Ich heiß für alle jetzt ‚Nasenbauer'. Fein, was?" Und der Stolz über den tüchtigen Vorfahren leuchtete aus seinen blauen Augen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0059
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fünf Jahre verheiratet

Von Nikolaus Holger

Lil sah Peter beim Abendessen zu. Früher hatte sie immer auf ihn gewartet, seit einiger Zeit aß sie mit der kleinen Elsbeth allein. Sie betrachtete das müde und abgespannte Gesicht, er aß rasch und ohne achtzugeben, was er aß. Das Mädchen deckte den Tisch ab. Peter zündete sich seine Zigarre an. „Was hat Elsbeth getrieben?"

„Sie hat sich in den Schlaf geweint", erwiderte Lil, „sie riß heute nachmittag beim Spielen dem Bären Puh versehentlich einen Fuß aus und ist nun über die Maßen unglücklich. Wir werden ihr einen neuen kaufen müssen." „Das geht nicht", entgegnete Peter, „sie würde sofort merken, daß es nicht mehr der alte ist. Ich entsinne mich genau, es war der größte Schmerz meiner Kindheit, als man mir meinen alten Hampelmann mit einem neuen vertauschte. Ich spielte nie mit dem Ersatz, obwohl er viel bunter und gelenkiger war als der alte." „Ich weiß nicht", sagte Lil ärgerlich, „wohin ich den Bären zur Reparatur bringen soll; zudem fürchte ich, daß es sehr teuer kommen wird." „Dann werden wir ihn reparieren", meinte Peter. Lil lächelte spitzig. „Ich habe meine Kunst schon probiert, nun, vielleicht bist du klüger. Offen gesagt, es würde mich sehr überraschen, wenn du einmal etwas Praktisches leisten würdest." „Bringe mir bitte den Bären", sagte Peter.

Der rechte Schenkel war beim Hüftgelenk ausgerissen, das war die billige Diagnose. Man konnte den Schaden nicht beheben, ohne die beiden Gelenkscheiben voneinander zu lösen. Kurz entschlossen nahm Peter das Taschenmesser und begann, dem Puhbären die Bauchnaht aufzutrennen. Er nahm die kunstvoll hineingestopfte Holzwolle heraus; Lil sah ihm mit nicht geringer Schadenfreude zu. Die innere Gelenkscheibe lag nun frei. Der Splint, der beide Blechscheiben hielt, war mehrfach umgebogen. Wahrscheinlich würde er brechen, wenn man ihn aufdrehen wollte. Peter verließ das Zimmer.

Lil betrachtete den Bären. Es war gut, daß Elsbeth ihn nicht so jämmerlich daliegen sah. Schließlich war das keine Kunst, den Bauch aufzuschneiden und das arme Tier noch mehr zu verwüsten. Sie würde ja sehen, was noch alles werden würde.

Peter kam endlich zurück, er hatte aus der Autogarage eine kleine Zange geholt und außerdem, Gott weiß woher, eine dicke Nähnadel erbeutet, in der bereits eine Schnur eingefädelt war. Vorsichtig begann er zu arbeiten. Bald konnte er das Gelenk auseinander nehmen. Er steckte die äußere Scheibe mit dem Splint in den abgetrennten Schenkel und fing an, den Plüsch darüber wieder zuzunähen. Er beugte sich weit unter die Lampe, um besser sehen zu können.

Wenn Männer nähen, zeigen sie immer eine rührende Unbeholfenheit. Was aber Lil ergriff, war der Ausdruck des scharf beleuchteten Gesichtes, den sie zum erstenmal ganz erfaßte. Dieses Antlitz war wieder einsam geworden. Er tat da eine Arbeit, die eigentlich Lil's gewesen wäre. Er hatte sie nicht einmal gefragt, ob sie die Stelle nähen wolle. Sie war ehrlich genug, um vor sich selbst einzugestehen, daß die alleinige Schuld daran auf sie selbst falle. Es war nur noch ein kleiner Schritt zu der lastenden Erkenntnis, ihn in vielen anderen Stunden ebenso allein gelassen zu haben. Was ihn ihr langsam entfremdet hatte, war eigentlich nur, daß er nicht das geworden war, was sie erwartet hatte. Als sie ihn heiratete, sah sie ihn schon in kurzer Zeit berühmt und gefeiert. Sie hatte bis jetzt gedankenlos nur ihn dafür verantwortlich gemacht, daß es nicht so gekommen war. Nun zerriß der Vorhang. Sie erkannte, daß sie ihm nie Mut und Gläubigkeit geschenkt hatte, wenn er müde und verzweifelt gewesen war. Sie sah mit feuchten Augen auf. Peter hatte den Bauch mit viel Sorgfalt ausgepolstert, er nahm gerade die Nadel zur Hand, um den Bären wiederherzustellen. Auf seinem Gesicht lag das kleine Glück der Kinder, wenn sie etwas in Ordnung bringen, was sie beschädigt haben. Lil stand auf und legte Peter ihre Hände auf die Schultern, er sah sich erstaunt um. So fremd also war ihm schon diese kleine Zärtlichkeit geworden. Das Weinen stand Lil nahe, aber sie beherrschte sich. „Laß bitte mich nähen!" Peter gab ihr wortlos die Nadel. Er zündete sich seine Zigarre wieder an und trat ans Fenster.

Aus dem Kinderzimmer klang Weinen. „Elsbeth klagt um ihren Freund", sagte Lil leise, „bringe ihr doch bitte Puh hinüber. Er ist wieder ganz gesund!"

Die blauen Augen des Kindes leuchteten vor Freude, als es seinen Liebling heil in den Armen hielt. Lil griff nach der Hand ihres Mannes. „Ich weiß nun, daß ich immer vergessen habe, dir Kamerad zu sein", bekannte sie mit erstickter Stimme. Peter zog die Schluchzende an sich.

Land ohne Jugend

Kleine Nachlese einer Frankreich-Reise

Von Dr. Otto Pfeffer

Das Land ohne Jugend, das hier gemeint ist, ist Frankreich. Wir wissen zwar, daß auch in Deutschland die Geburtenarmut außerordentlich groß ist. Aber zu Frankreich gibt es doch gewaltige Unterschiede. Nur zwei der wichtigsten seien festgehalten: Einmal ist das Übel in Frankreich viel tiefer und seit Jahrzehnten in das Volk eingedrungen als bei uns; zum zweiten haben wir Kraft und Mut zur Umkehr auf dem falschen Wege gefunden, während Frankreich weiter dem Verhängnis zusteuert. Ich habe soeben eine bevölkerungspolitische Beobachtungsfahrt durch Südfrankreich beendet, die ungemein aufschlußreich verlaufen ist. Es sei gestattet, einige Mitteilungen darüber zu machen.

Anknüpfen darf ich an die letzte große Führerrede. An einer deutlich genug auf Frankreich gemünzten Stelle heißt es: „Da es in Europa einen leeren Raum nicht mehr gibt, wird jeder Sieg — ohne an der grundsätzlichen europäischen Not etwas zu ändern — höchstens eine ziffernmäßige Vermehrung der Einwohner eines Staates mit sich bringen können. Wenn aber den Völkern daran soviel liegt, dann können sie dies, statt mit Tränen, auf eine einfachere und vor allem natürlichere Weise erreichen." Diese Worte treffen in der Tat den Nagel auf den Kopf. Denn es ist so, daß der Frieden am besten und vernünftigsten gesichert werden kann durch gesunde Völker. Merzen sie aus einem natürlichen Selbsterhaltungstrieb Krankheitskeime und Verfallserscheinungen aus, dann stehen sie um so gefestigter in sich, dann verbietet sich das Spiel mit diplomatischen Tricks, mit Bündnissen mehr oder weniger fragwürdiger Natur und mit Kriegsdrohungen. Menschen sind wichtiger als noch so starke Kriegsmaschinen.

Diese Erkenntnis ist in einem noch weit ausgesprocheneren Maße als für andere Völker die Schicksalsfrage an Frankreich. Jetzt ist das französische Volk auf dem besten Wege, sich selbst zu besiegen. Es verliert Jahr für Jahr gewaltige stumme Schlachten aus eigener Schuld, solange es sich nicht gründlich abwendet von der gewollten Geburtenbeschränkung. Ausführliche statistische Nachweise brauchen wir wahrlich nicht zu erbringen für diese Behauptung. Jedermann weiß, daß die Bevölkerungsbewegung in Frankreich stillsteht und daß das die bangste Sorge aller guten und einsichtigen Patrioten ist. Aber wohl verdient gesagt zu werden, wie über alle Erwartungen hinaus das Fehlen der Jugend sich dem Besucher aufdrängt. Wie oft haben wir auf der Streife durch die südöstlichen Landstriche gefragt: wo sind denn eigentlich die Kinder? Fahren wir in Deutschland durch Städte und Dörfer, so ist eine gewisse Vorsicht vor Kindern auf den Straßen selbstverständlich. Nicht ein einziges Mal mußte unser Wagen auf der einige hundert Kilometer langen Strecke ausbiegen oder abstoppen! In Orange, besser: über dieser Stadt geraten wir zufällig in ein feiertägliches Volksfest in wunderschönen und weitgedehnten Parkanlagen. Das wäre eine Gelegenheit für Kinder, sich im Freien zu tummeln und zu spielen, so dachten wir. Indessen müssen wir auch hier feststellen, daß ein arges Mißverhältnis besteht zwischen den Zahlen der Erwachsenen und der Kleinen.

Wir erinnern uns daran, daß allerlei bevölkerungspolitische Schriften unter Beweis stellen, diese Dinge seien in Frankreich nach dem Kriege nicht besser, sondern schlimmer geworden. Gewiß sucht man uns klarzumachen, der Geburtenüberschuß der Nachkriegszeit sei höher als der des Durchschnitts des letzten Vorkriegsjahrzehnts. Man sucht sich mit solchen Ziffern zu trösten und verweist uns ferner auf die Tatsache, daß die meisten Ehen doch eines oder zwei Kinder hätten. Wir können nicht finden, daß diese Umstände hinreichen zur Beruhigung; denn wir wissen einmal, daß die Zahl der Geburtenüberschüsse über die Sterbefälle in den letzten Jahren eine deutlich sinkende Ten-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0060
© Universitätsbibliothek Heidelberg

denz hat und sodann, daß in den amtlichen Statistiken die Nachkommenschaft der Fremden in Frankreich miteingerechnet ist. Und weil dem so ist, muß es dabei bleiben: die französische Volkssubstanz leidet auch heute noch und vielleicht noch stärker als früher an Auszehrung. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts dauert diese Entwicklung schon an. Nichts vermag ihre Bedeutung treffender zu kennzeichnen als dieser Vergleich mit Deutschland: während unser Vaterland die Volkszahl gerade in den Jahrzehnten der Entfaltung des Hochkapitalismus um über die Hälfte erhöht hat und einen durchschnittlichen Geburtenüberschuß von 13,6 vom Hundert ausgewiesen hat, ist Frankreichs Bevölkerung von 1875 bis vor dem Kriege um nur 8 vom Hundert gestiegen und hat der Geburtenüberschuß nur 1,8 vom Hundert betragen.

Ein Buch müßte man schreiben, um volle Klarheit über die Gründe des Rückgangs der französischen Volksvitalität zu schaffen. Hört man so im Lande herum, so erhält der Frager eigentlich nur recht oberflächliche Antworten. Kein Wunder; denn von der eigenen größten Schwäche reden die Leute nicht gern. Sie begnügen sich vielfach mit Klagen über eine schlechte bevölkerungspolitische Gesetzgebung, obwohl diese und Maßnahmen der Industriepolitik in den letzten Jahren manche Erleichterungen für kinderreiche Familien geschaffen haben. Schürft man tiefer, so kommt man zu der Erkenntnis, daß die Lebensgewohnheiten des Volkes und gewisse Eigentümlichkeiten des Volkscharakters die Zustände heraufgeführt haben. Ernste Schriften sprechen ganz offen darüber. Da wird denn dargelegt, die Entwicklung sei eine Folge der Überspannungen des Liberalismus, der die Einzelpersönlichkeit zum irdischen Herrgott erhoben habe, und der Gleichheitsreligion des Demokratismus, die die Menschen zum eigensüchtigsten Streben nach Ausnützung jeglicher Aufstiegschance angetrieben habe. Weiter wird die wirtschaftsliberale Denkart in der Epoche der Industrialisierung verantwortlich gemacht. Nun, diesen Beweisgründen ist unzweifelhaft ein hoher Grad von Geltung zuzubilligen. Wir Deutsche wissen ja auch ein Lied zu singen von den Gefahren, die dieses Zeitalter unser volkliches und völkisches Dasein an den Wurzeln hat bedrohen lassen. Aber die Erklärung genügt nicht völlig für Frankreich, und so bleibt unser Wissensbegehr darüber ungestillt, warum gerade Frankreich soviel stärker als Deutschland, England usw. in den Strudel geraten ist, Frankreich, das gegenüber uns und England und Belgien die großkapitalistisch-industrielle Revolution in beträchtlich geringeren Ausmaßen erlebt hat.

Zu einem guten Teil löst sich das Rätsel aus der Veranlagung des Volkes. Der Franzose und vor allem der Südfranzose hat sein eigenes Maßverhältnis zwischen Daseinsfreude und Arbeit, zwischen genießerischer Lust und der Bereitschaft zur Übernahme von Pflichten der Volksgesamtheit gegenüber. Je weiter der Besucher in den Süden vordringt, desto krasser offenbart sich ihm der Hang zu Bequemlichkeit und Lässigkeit. Lenau sagt in einem Gedicht über die Provence sehr schön:

Heißer glüht der Kuß der Sonne
Auf den blumenreichen Matten,
Süßre Labung rauscht die Quelle,
Kühler säuseln hier die Schatten...

Das ist die Stimmung, die zum Nichtstun verführt, zum Dolcefarniente, wie der Italiener klangvoll sagt. Und in der Tat entschlägt sich der Südfranzose — und der Franzose überhaupt — gern der anstrengenden und ermüdenden körperlichen Arbeit. Er zieht die „Berufe der weißen Hände" vor.

Diesen Umständen zuvörderst ist zuzuschreiben, warum sich das Land ständig mehr entvölkert und die Städte an Leben gewinnen. Die bedauerliche und bedenkliche Erscheinung der Landflucht ist auch uns eine genugsam bekannte Tatsache, und doch handelt es sich in Frankreich um eine noch ernstere Angelegenheit. Nicht nur die Landarbeiter, die in der Industrie und in den Städten eine Verbesserung ihrer sozialen Lage erhoffen, sind in Frankreich landflüchtig geworden, sondern auch Pächter und Besitzer samt Familien haben die Scholle in großer Zahl verlassen. Mit den erschütterndsten Eindruck auf unserer Fahrt haben die vielen Dutzende einfach verlassener und verfallener Gutshöfe gemacht. Selbst in fruchtbaren Gegenden starren die Ruinen von Farmen anklagend zum Himmel und hat sich gutes Land in Brache und Weide verwandelt. Das Kapital interessiert sich mehr für die bequemere und vermeintlich gesichertere Anlage in Renten- oder Industriepapieren als für Grund und Boden. Frankreich ist heute nur noch hälftig Agrarland; seit dem Kriege ist die bebaute, d. h. landwirtschaftlich genutzte Fläche um 2 Millionen Hektar oder 6 vom Hundert der anbaufähigen Gesamtfläche zurückgegangen. So verödet das Land, und es lebt, wie in der Pariser Kammer offenherzig bekannt wurde, nur noch von den Alten.

Indessen leidet nicht nur die Landwirtschaft an einem steten und sehr beträchtlichen Mangel an Arbeitskräften, auch die Industrie vermag die Franzosen nur in bedingter Weise zu fesseln. Die grobe und schmutzende Handarbeit ist in breitesten Schichten verpönt. Um so mehr und um so leichter läßt man sich vom Boden und aus den Werkstätten durch Fremde verdrängen. Erst ein Beobachten an Ort und Stelle vermag eine Vorstellung zu vermitteln von der Bedeutung der Einwanderung in Frankreich. Allenthalben in den Städten sieht man an Sonntagen ein Kunterbunt von Menschen versammelt, die sich kaum verständigen können, und die manche Stadt, wie Lyon, Marseille oder Cannes und Nizza, aber auch kleinere Städte im Land, so fremdartig machen, daß sie kaum noch als französisch angesprochen werden können. Folgende Ziffern seien angeführt: Mit den seit dem Kriege eingewanderten und eingeführten zwei Millionen Fremden zählen jetzt die Staatsfremden in ganz Frankreich weit über drei Millionen. Jeder dreizehnte oder vierzehnte Franzose ist also ein Nichtfranzose. Im Rhonegebiet ist jeder sechste Bewohner ein Fremder und im Mündungsbezirk dieses Flusses und in den Mittelmeerregionen machen die Fremden über ein Viertel der Gesamtbevölkerung aus. Auf 100 Werktätige in Frankreich entfallen, in rohen Zahlen ausgedrückt, 93 Franzosen und 7 Nichtfranzosen. Die Fremden bilden, soweit sie nicht übers Land zerstreut sind oder in der Landwirtschaft tätig sind, ganze Kolonien mit oft sehr betontem nationalen Eigenleben. Sie sind Fremdkörper im staatlichen Organismus.

Es ist einleuchtend, daß sich aus dieser zusätzlichen Bevölkerung, die den Arbeitsmarkt auffüllen soll, eine Unmenge politischer und sozialer Schwierigkeiten für das Gastland ergeben. Die Franzosen versuchen sie zu überwinden durch die Einschmelzung der geeigneten, vor allem der volklich und sprachlich ähnlichen und anpassungsfähigen Romanen ins französische Volkstum. Die angeblich überlegene Gesittung und der Ruhm Frankreichs würden, so nimmt man hoffnungsfreudig an, diese und andere Elemente schon zu guten Franzosen machen. Die Erfahrungen, die während des Krieges auf diesem Gebiete gemacht wurden, lassen sich aber nicht verallgemeinern und auf die Jetztzeit übertragen. Denn nicht nur hat die Zusammensetzung der Einwanderung sich gewandelt, indem — neben den Italienern, Spaniern und Belgiern — Slawen und Exoten eine besonders starke Vermehrung erfahren haben. Auch die zunehmend bewußtere Betreuungsarbeit der Herkunftsländer an ihren nach Frankreich ausgewanderten Volksgenossen erschwert den „Verdauungsprozeß". Über allem steht jedoch die Frage, inwieweit es dem französischen Volkstum gut bekommen wird, sich in dieser Weise und um des eigenen Wohllebens willen abhängig zu machen von fremden Arbeitskräften. Das „Niveau", die kulturelle und zivilisatorische Höhe, auch des Gastlandes kann nicht unberührt bleiben von den fremdartigen Einflüssen und von Elementen, die in der weit überwiegenden Mehrzahl bettelarm und ungebildet ins Land geströmt sind. Auch hier statt ausführlicher Darlegungen nur wenige nüchterne Angaben:

Bei den Franzosen umfassen die arbeitsbesten und zeugungskräftigsten Jahrgänge von 15 bis 49 Jahren 60 vom Hundert, bei den Fremden aber 66 vom Hundert. 53 vom Hundert der französischen Familien haben keine Kinder unter 21 Jahren, bei den Fremden beträgt die entsprechende Zahl nur 26 vom Hundert. Französische Analphabeten gibt es 5 vom Hundert, fremdländische 14 vom Hundert. Die Kriminalität unter den Fremden übersteigt den französischen Durchschnittssatz um das Zweieinhalbfache usw. usw.

Eine Frage von besonderer Bedeutung ist die nach der Vermischung zwischen Franzosen und Fremden. Eindeutige Urteile lassen sich da noch nicht fällen, wenngleich die Zahl der Mischehen wächst. 1926 waren von den 345000 geschlossenen Ehen 34500 Mischehen, d. h. auf 100 Heiraten entfielen solche zwischen

	Franzose und Französin	Franzose und Fremdfrau	Fremder und Französin	zwei Fremden
1914:	95	1,6	1,9	1,5
1926:	91	1,8	3,4	3,7

Da sich aus den Statistiken nicht ablesen läßt, um welche Fremdnationalitäten es sich jeweils handelt, ist schwer zu entscheiden, ob eine Vermischung zwischen verschiedenen Rassen in erheblichem Umfange eingetreten oder im Gange ist. Die offizielle Einwanderungspolitik der französischen Regierung ist zwar bemüht um eine möglichst strenge Auslese der Einwanderer hinsichtlich ihrer rassischen und volklichen Verwandtschaft mit dem Franzosentum und kennt neben willkommenen Elementen weniger willkommene oder unwillkommene, darunter vor allem Afrikaner und Asiaten. Aber diese Politik kümmert sich lediglich um die kontrollierte Einwanderung, und man weiß genau, daß neben dieser eine „wilde" Einwanderung besteht. Wie dem auch sei: unseren Auffassungen von Volkstumspflege widerspricht diese Unterwühlung des nationalen Volksbodens in Frankreich deutlich und um so empfindlicher, je stärker die Rassenunterschiede sind. Und daß der Franzose — insonderheit der Südfranzose — in dieser Hinsicht erschreckend abgestumpft ist in seinen Gefühlen, das ist eine der allerschlimmsten Gefahren.

Angesichts dieser auf Straßen und Gassen, in Land und Stadt dem Besucher in die Augen springenden Zustände erhebt sich nun zuletzt die Frage: ist die Entartung des französischen Volkes zu weit fortgeschritten, ist die Nation im Verzehr der Geschichte zu müde geworden, um sich gegen den Untergang noch zur Wehr zu setzen? Frankreichs Zukunft hängt von der Antwort auf diese Frage ab, und diese Antwort kann nur vom französischen Volke selbst gegeben werden. Das ist die wichtigste Lehre unserer Fahrt: Land ohne Jugend heißt Land ohne Zukunft!

Anmerkung der Schriftleitung: Wir verweisen unsere Leserinnen zur Ergänzung obiger Ausführungen auf das ausgezeichnete kleine Buch von Karl Vogel: Das wirkliche Frankreich. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0061
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gesamtschau über die Arbeit der organisierten Frauen Deutschlands

In Heft 25 unserer Zeitschrift veröffentlichten wir eine ausführliche Schilderung über die Düsseldorfer Ausstellung „Frau und Volk". Wir setzen heute die Berichterstattung fort mit einem Gesamtüberblick über die verschiedenen Reichstagungen der Abteilung der NS. Frauenschaft und der im „Deutschen Frauenwerk" organisierten Verbände.

Das gesamte Tagungsprogramm in Düsseldorf, das in all seinen Einzeldarbietungen so unendlich weit über den alltäglichen Lebens- und Arbeitskreis der Frau im allgemeinen hinaus neue Wege und Ziele zeigte, wurde durch richtungweisende Vorträge führender Frauen und Männer der Reichsleitung eingeleitet.

Auf der Tagung des Reichsmütterdienstes am 24. Mai kam Frau Scholtz-Klink einleitend auf die besondere Bedeutung der deutschen Frau und Mutter als „Priesterin ihres Hauses" zu sprechen, die sich durch keinerlei Spannungen irgendeines unverantwortlichen Kirchenstreites in ihrer unbedingten Aufgabe als Hüterin deutscher Religiosität beirren lassen dürfe. In religiösen Dingen würde immer wieder die echte deutsche Mutter den Ausschlag geben, und für sie behalte stets das Wort Geltung: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe ist, der ist in Gott!" ... Die Schulungsleiterinnen und Wanderlehrerinnen des Reichsmütterdienstes aber vor allem als die auserwählten Künderinnen und Vermittlerinnen nationalsozialistischen Gedankengutes, das noch immer mehr und noch immer eindringlicher in die Herzen der deutschen Frauen und Mütter eingepflanzt und gezüchtet werden müßte, haben hier ihre pflichtgetreue Arbeit weiterzuführen in tatkräftigster Sachverwaltung des übernommenen Amtes. In aller Stille zwar, aber um so grundtiefer und grundfester solle der Reichsmütterdienst weiterhin so ausgebaut werden, daß jedes deutsche Mädel schon vor der Ehe zu einer ebenso verantwortungs- wie selbstbewußten Persönlichkeit erzogen werde, um den Platz im Leben der Familie und der Nation einzunehmen und auszufüllen, der ihr als einer rechten Gefährtin des Mannes in allem Freud und Leid der Zeitenläufte dann auch gebühre.

Klare Augen können nur solche Menschen haben, die ihre Kräfte kennen und in sich selber sauber ausgerichtet sind.
Reiht Euch ein in die Gemeinschaft derer, die ihre Kräfte erproben und erkennen wollen.
Und Du, deutsche Frau?
Willst Du noch länger abseits stehen?

Frau Scholtz-Klink
die Reichsfrauenführerin

Diese allumfassende Frauenschulung zum Ideal der „Volksfamilie" stellte auch die Reichsabteilungsleiterin im Reichsmütterdienst, Pgn. Erna Röpke, in den Mittelpunkt ihres Vortrages. Die Frauen unserer Zeit müßten dem Erlebnis ihrer Männer in der Bewegung folgen können und von der Zielsetzung unserer Zeit genau so erfüllt sein wie diese und genau so daran teilnehmen. Wir müßten, daß noch lange nicht alle Frauen in genügendem Maße mit dieser neuen Zeit mitgingen und daß manche Ehen gerade daran krankten: schuld seien aber hier, nach einem Worte der Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink, weder Mann noch Frau, sondern die Erziehung der vorhergehenden Generation. Die Mütterschulung will die Frau daher so erziehen, daß sie einmal Stützpunkt und Miterzieherin ihrer eigenen Kinder werden kann. Ebenso aber sei die Mütterschulung ein wichtiges Unterpfand dafür, daß alle wirtschaftspolitischen und gesundheitlichen Maßnahmen des Staates volkstümlich und praktisch angewandt werden. Zugleich gab die Referentin einige anschauliche Bilder aus der praktischen Arbeit des Reichsmütterdienstes, wobei die Planmäßigkeit in der Verteilung der Kurse als Voraussetzung für eine wirklich erfolgreiche Arbeit besonders betont wurde. Drei Hauptaufgaben aber müßten zuerst in Angriff genommen werden: wo in einzelnen Gegenden des Reiches noch immer beträchtliche Arbeitslosigkeit herrsche, sollten ausgewählte Haushaltskurse angesetzt werden, damit dort die Familien mit ihrem geringeren Einkommen dennoch ausreichend ernährt würden. Die Gebiete mit überdurchschnittlicher Säuglingssterblichkeit verlangten in erster Linie Kurse in Säuglingspflege, und in den Notstands- und Grenzgebieten wären gleichermaßen diverse Kurse vonnöten, damit die Frau auch hier über den Reichsmütterdienst erfährt, daß das ganze deutsche Volk hinter ihr steht. Der Erfolg aller solcher Kurse aber habe der zu sein, daß die Frauen über ihre hausmütterlichen Aufgaben zum Erlebnis des Nationalsozialismus geführt würden und daß ihre Aufgaben, zu deren Lösung sie im Aufbauwerk unseres Vaterlandes mitberufen seien, Dienst sind an Familie und Volk.

Auch Ober-Regierungsrat Dr. Cropp, der Vertreter des Herrn Reichsministers des Innern, zollte der erfolgreichen Arbeit des Reichsmütterdienstes von seiten des Reichsinnenministeriums vollen Beifall und versprach hinreichendste Förderung aller weiteren Planungen. Die Gesundheitsämter hätten bereits die Weisung erhalten, keinerlei eigene Kurse auf dem Gebiete der Mütterschulung durchzuführen, sondern sich in jeder Weise dem Reichsmütterdienst zur Verfügung zu stellen, insbesondere dadurch, daß seine Fürsorgerinnen im Reichsmütterdienst mitarbeiten sollten. Durch einen Erlaß des Herrn Reichsministers seien auch die kommunalen Stellen auf die wertvolle Arbeit des Reichsmütterdienstes aufmerksam gemacht und sollten die Arbeit gleichfalls fördern. Außer der besonderen Vermittlung praktischer Kenntnisse und Fertigkeiten für jede deutsche Hausfrau und Mutter habe aber vor allem die erzieherische Arbeit im Sinne des Nationalsozialismus absolut im Vordergrund zu stehen: aus diesem Grunde habe der Herr Reichsminister des Innern ja die Einrichtung der Reichsmütterschule, wo die Lehrkräfte des Reichsmütterdienstes nachgeschult werden sollen, besonders gefördert.

Im Mittelpunkt der Arbeitstagung der Abteilung „Volkswirtschaft — Hauswirtschaft" im Deutschen Frauenwerk standen naturgemäß die — Hausfrauen. Auch wer an diesen internen Besprechungen weniger teilhatte, konnte aus dem betr. Ausstellungskomplex in Wort und Bild die Arbeitsweise und den Arbeitsumfang erkennen und ermessen, die hier geleistet wurden zum Besten der Hausfrau selbst und damit wiederum auch zum Besten der deutschen Volkswirtschaft. Immer von neuem jedoch muß dennoch der Hausfrau vor Augen geführt werden, daß ihre kleine Hauswirtschaft nicht ein einzelnes Gebilde ist, in dem sie schalten und walten kann nach Gutdünken, sondern daß dieser ihr eigener Haushalt einer von den 17,5 Millionen deutscher Haushaltungen ist, die alle einmünden in die Gesamtwirtschaft des Landes und daß diese Gesamtwirtschaft, die Volkswirtschaft, durch ihr Verhalten also wesentlich mitbestimmt wird.

„Volkswirtschaft — Hauswirtschaft", diese Verbindung der Begriffe und die Aufgaben und Ziele der gleichlautenden Abteilung waren Gegenstand des umfassenden und weitspannenden Vortrages der

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0062
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein vorbildlicher Musterschulungsraum auf der Düsseldorfer Ausstellung
Photo: Gertrud Hesse, Duisburg

Reichsabteilungsleiterin Frau Dr. Else Dorwerck-Berlin. Die Rückführung vieler Frauen aus dem Beruf in das Haus brachte die Notwendigkeit, den Frauen auch die notwendigen hauswirtschaftlichen Kenntnisse zu vermitteln. Diese Aufgabe kann aber nur durchgeführt werden, wenn die Gesamtheit der Frauen sich dieser Arbeit widmet. Gemäß dem Totalitätsgedanken des Nationalsozialismus dürfe keine einzige Frau hier abseits stehen; jede habe ganz bestimmte Aufgaben in der Volkswirtschaft, stehe als Verbraucherin in den Wirtschaftszusammenhängen und müsse daher begreifen, daß Wirtschaft eine Gemeinschaft ist. Die nationalsozialistische Wirtschaftsgesinnung aber müsse in alle Kreise hineingetragen werden. In ihrer ganzen Lebensführung stehe ja zudem die Familie in Beziehung zum Volksganzen: diese ihre Lebensführung nun ist von ganz entscheidendem Einfluß auf die Wirtschaftsentwicklung und hängt hauptsächlich von der Frau als aktivem Mittelpunkt der wirtschaftlichen Vorgänge ab. Daher muß die Lebenshaltung auch ganz betont volkhaft geführt werden: sie muß „art- und standesgemäß" sein. Heim und Umgebung sollen Ausdruck des eigenen seelischen Empfindens der Familie sein. In solche Atmosphäre sollen dann die Kinder hineinwachsen: in eine solide und qualitativ geartete Lebenshaltung, die frei ist von fremdländischen Einflüssen und Spielereien. Diese neue Wirtschaftsgesinnung wird sich aber nur dann durchsetzen, wenn die Kraft der nationalsozialistischen Idee die Menschen so stark erfaßt, daß sie sich freiwillig zu einer Pflichtgebundenheit an die Wirtschaftsgemeinschaft bekennen. Hier setzen die hohen Aufgaben der Führerinnen ein, die nicht theoretisch mit hohem Gedankenflug überzeugend wirken können, sondern eben vor allem durch praktisches Vorleben.

Abschließende Ausführungen machte dann noch Frau Maria Jecker-Aachen, die Vorsitzende der Reichsgemeinschaft Deutscher Hausfrauen, über die Versuchsstelle für Hauswirtschaft, während Frau Vohwinkel-Dortmund und Frau Schlochow-Königsberg, über die Bedeutung der hauswirtschaftlichen Beratungsstellen referierten.

Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront hatte im gleichen Zusammenhang mit der Düsseldorfer Ausstellung zu seiner ersten Reichskundgebung „der schaffenden Frauen" eingeladen. Gauwalterin Pgn. Friedel Siegers gab über die vielen Aufgaben der fraulichen Betreuung und den Sinn und Zweck des Frauenamtes Aufschluß. Das Frauenamt bei der DAF. hat sich nicht allein um die weltanschauliche Ausrichtung, um die Erziehung der schaffenden Frau zur Nationalsozialistin zu kümmern, sondern es beschäftigt sich auch mit den leistungsmäßigen Aufgaben, mit der Schulung und der Weiterbildung der Frau für Beruf und Ehe. Zusätzliche Arbeitskurse in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsmütterdienst dienten der körperlichen Ertüchtigung und Gesundhaltung der Frau — die Zielsetzung der gesamten Arbeit aber sei zu sehen in der Hebung des Verantwortungsbewußtseins der schaffenden Frau für Volk und Vaterland, in ihrer Höherführung als wertvolles Mitglied der gesamten Volksgemeinschaft.

Das Hauptreferat hielt Reichsfrauenschaftsführerin Frau Scholtz-Klink, die in großen Zügen die Aufgaben und Ziele der Deutschen Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes umriß. Das Deutsche Frauenwerk umfaßt die gesamten Frauen und Mädchen des deutschen Volkes: erst in dieser umfassenden Verbundenheit ist die große Auferstehung des Volkes möglich. Die gewaltigen Anforderungen, die an unser Volk gestellt werden, setzen unerhörte Kräfte voraus, die nur ein Geschlecht mit straffster Selbstzucht, geistigem Format und einer natürlichen Lebenshaltung zu lösen vermag. Der Nationalsozialismus aber ist der Wille des Volkes zur Wiederauferstehung. Wir wollen kein Geschlecht von politischen Rechtlerinnen erziehen, sondern innerlich starke Frauen, die das harte Leben, das das Schicksal uns gezwungen hat, zu leben, bejahen und meistern. Diese starken Frauen aber tragen dann den Staat und prägen die Haltung des Volkes. Sie werden damit die Hüterinnen der Nation. Wir haben in der Frau jenen gesunden Mutterinstinkt, der in vielen Fällen zugeschüttet ist, wieder zu wecken und zu einer lebensbejahenden Freude zu entwickeln, damit sie mit ihren Kindern und in ihrem Beruf für den Wiederaufstieg, die Ehre und das Ansehen der deutschen Nation bürgt. Mutter sein eint die Frauen aller Stände. Wir kennen nur eine große Sorge: Unsere Kinder — und unsere große Mutter Deutschland.

In der Müterschulung des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk erweitert die deutsche Frau ihre Kenntnisse und lernt sie für Familie und Volk anzuwenden.

Photo: Hanni Umlauf

„Die Stellung der deutschen Hausfrau zum deutschen Handwerksmeister" war das Thema des Referates, das am zweiten Tage des Arbeitskongresses der Reichshandwerksmeister, Pg. Schmidt, hielt. Die Frauen seien für das Handwerk von dreifacher Bedeutung: als Meistersfrau, als Handwerkerin und — als Kundin. Wie die Bauersfrau, so teile auch die Meistersfrau alle beruflichen Sorgen mit ihrem Manne als treuer Kamerad. Weiter gebe es viele tausende Frauen, die selbst einen Handwerksbetrieb führten oder als Gehilfin tätig seien: 300000 deutsche Frauen stünden als Meisterinnen, Gehilfinnen und Werktätige im Handwerk. Sie seien die große Betriebsfamilie des Handwerks und dem Handwerker Kameradinnen des Lebens. Die berufstätige Frau im Handwerk müsse die Zeichen der Zeit erkennen und

Photo: Gertrud Hesse

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0063
© Universitätsbibliothek Heidelberg

sich eingliedern in die Organisation des deutschen Handwerkes. Das Ziel sei ein Handwerk des wirklichen Meisters — und daß es erreicht werde, dazu habe die nationalsozialistische Handwerkergesetzgebung die Voraussetzung geschaffen.

Daß sich im neuen Reich die Frauenarbeit zum Teil bis in die „männlichsten" Aufgaben mithineinbaut, zeigte die Arbeitstagung der „Frauen im Luftschutz". Korvettenkapitän Andermann wies darauf hin, daß Frauen als Mitarbeiter des RLB. nicht allein aus Organisationen stammen sollten, vielmehr sollten gerade die Frauen herangezogen werden, die noch mit keinem Amt belastet wären. Zumindest die Hälfte der Frauen habe demnächst Luftschutzwartposten zu bekleiden, da in einem Kriegsfalle die zurückgebliebenen Männer voll und ganz für die Rüstungsindustrie usw. beansprucht werden würden. Das Halten der Heimatsfront und die Verteidigung der Heimatsgrenzen sei durchaus gleichwertig. Ohne die Mitarbeit der deutschen Frauenverbände und den Einsatz der Anwesenden könnte aber diese Aufgabe des Reichsluftschutzbundes nicht gelöst werden. Die Arbeit der Frau im Selbstschutz sei Dienst am Volke.

Die Hauptreferentin, Frau v. Willich-Berlin, Sachberaterin im Präsidium des RLB., bezeichnete den Dienst der Frau im RLB. als einen inneren Zwang, der sich immer dann ergebe, wenn eine Notzeit diesen Dienst am Vaterlande fordere. Die Frau sei gewissermaßen da in einer mütterlichen Verantwortung, die über die leibliche Mutterschaft hinausreiche zu der mütterlichen Verantwortung am ganzen Volk. In jeder Notzeit gelte der Satz, der auf einem alten Runenstein stehe: Das Vaterland darf jedes Opfer fordern! So müsse nun jedes Mädchen von 16 Jahren an und jede Frau bis zu 70 Jahren einmal einen Grundkursus des RLB. durchmachen, damit jede einige Kenntnisse besitze und die nötige Ruhe bei der schnellen Erfassung einer gefährlichen Situation. Kampfgemeinschaft führt zwangsläufig zur Volksgemeinschaft.

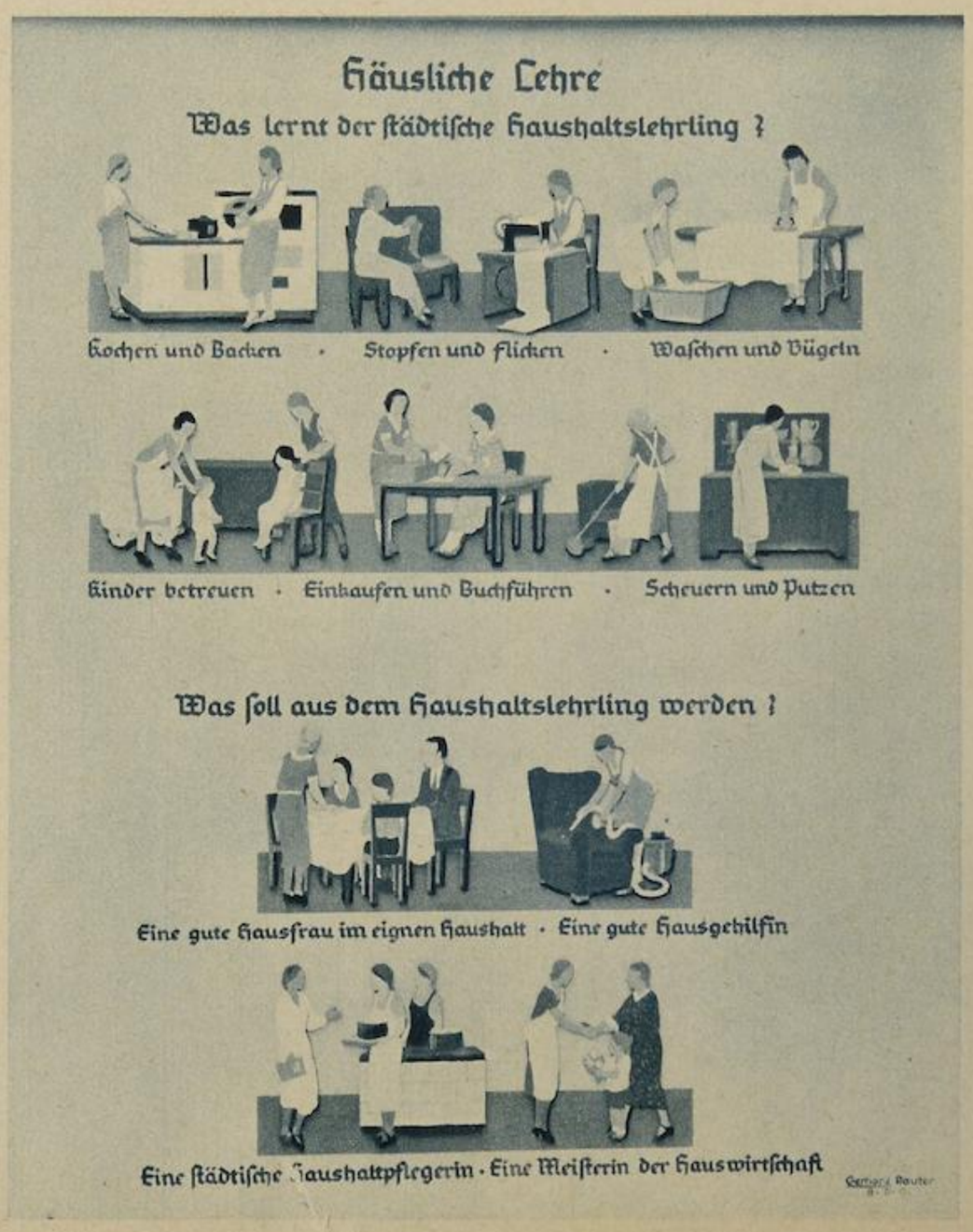
Die Tagung „Abteilung Ausland des Deutschen Frauenwerkes" wurde von der Gaufrauenleiterin des Gaues Düsseldorf, Maria Blaß, mit einem feierlichen Totengedenken eröffnet. Das Heldentum der Frau und Mutter in dem Ringen der Volksdeutschen im Ausland um ihr Volkstum feierte die Dichterin Maria Kahle unter dem Leitgedanken, daß Staatsgrenzen keine Volksgrenzen seien und daß gerade die Frauen da draußen in der weiten Welt Träger des angestammten Volkstums seien, während das Mutterland die ewig junge Kraftquelle für das Hundertmillionenvolk der Deutschen in aller Welt bleibe. Vielmehr als im eigenen Lande ist die deutsche Mutter jenseits der Grenzen die Hüterin und Erhalterin des deutschen

So wohnen die Auslandsdeutschen in Afrika. Ein von dem Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft auf der Düsseldorfer Ausstellung gezeigtes Wohnzimmer

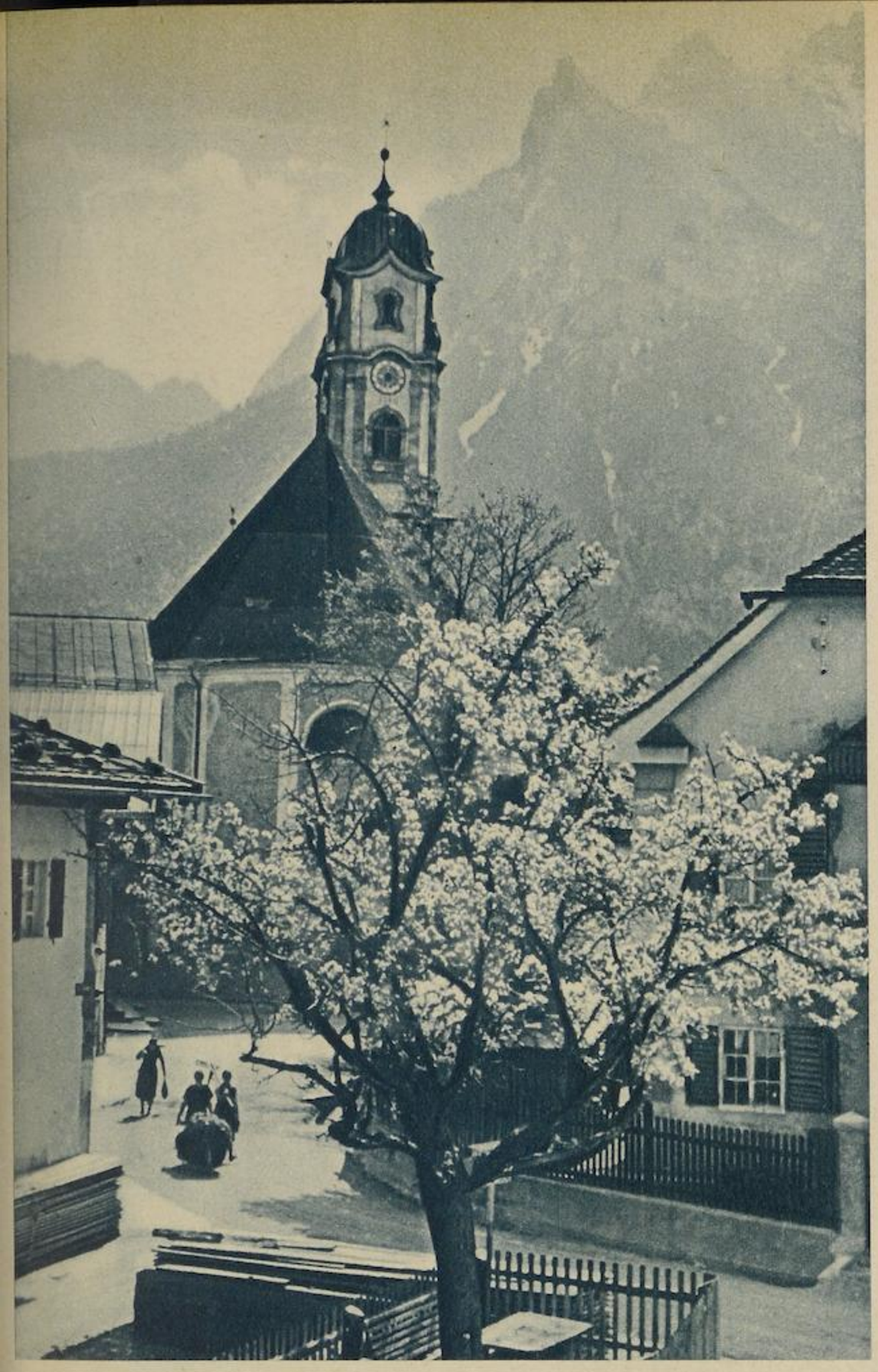
Heims. Die deutschen Siedlerfrauen da draußen mögen nicht viel über das deutsche Wesen zu sagen wissen. Sie leben es aber tagtäglich aus der Tiefe ihrer deutschen Seele und ihres deutschen Gemütes. Im Baltenland, in Siebenbürgen, in Rußland, in der Tschechoslowakei, überall hänge die Erhaltung des Deutschtums doch letzten Endes nur von den Frauen ab. Die Rednerin schloß: Manches Kleinliche und Enge um uns würde verschwinden, würden wir einmal mitten unter jenen Menschen stehen und ihren stillen Heldenkampf miterleben. Alles, was wir heute an Aufbauarbeit leisten, kann nur ein kleiner armseliger Dank sein gegenüber dem, was unsere Brüder und Schwestern da draußen zu erdulden haben. Wir müssen eng zusammenrücken, damit die Hundertmillionen-Gemeinschaft aller Deutschen immer inniger und fester werde. — Nach einer kurzen Zwischenrede der Leiterin des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, Frau v. Boemcken, ergriff auch hier die Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink, das Wort zu einem aufrüttelnden, zielweisenden Appell, in dem sie besonders hervorhob, daß man auf der Ausstellung „Frau und Volk" zum Hinweis auf die enge Verbindung mit dem

(Fortsetzung auf Seite 57)

Zwei Bildtafeln der Abteilung Hauswirtschaft und Volkswirtschaft auf der Düsseldorfer Ausstellung — Photo: G. Hesse



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0064
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Laienfestspiele in Mittenwald

Zu dem 250jährigen Jubiläum des deutschen Geigenbaues

Mit drei Aufnahmen von E. Schmauß, München

Der Himmel war grau und der Tag wenig verlockend zum Wandern, als der Zug in den Mittenwalder Bahnhof einfuhr. Aber dann riefen sie doch, die Berge, deren Spitzen tief in weißen Nebelkappen verborgen blieben. Von einer kleineren Anhöhe aus übersah ich das Tal, den freundlichen Ort mit seinen bunten Häusern und der stattlich ragenden Kirche. Und weiter, immer weiter schweift der Blick über grüne Wiesenhänge hinab in das Laintal mit seinen rauschenden Wassern. Bald nah, bald fern klingt das Geläut der Herden. Es ist ein herrliches Stück Erde hier oben, dicht an der Grenze, die Bayern von Österreich trennt. —

Seit langer Zeit ist Mittenwald bekannt als die Heimstätte des deutschen Geigenbaues. Aber wer weiß von der Not, die auch hier in die Werkstätten deutscher Meister einzog, wer weiß von dem harten Kampf, den der Geigenbauer um seine Existenz führen muß! Es war notwendig, der Marktgemeinde Mittenwald noch andere Möglichkeiten des Erwerbs zu schaffen. Wie in so vielen anderen Orten der bayerischen Berge suchte man den Fremdenverkehr zu beleben und schuf nach langer, sorgfältiger Vorbereitung einen besonderen Anziehungspunkt: die Mittenwalder Laienfestspiele.

Das Sternenlied

Wir gehen die Straße hinab, die zu der Festspielhalle führt, immer neue Scharen schließen sich uns an. In dem schlichten, mit einfachen Mitteln feierlich gestalteten Raum herrscht eine erwartungsfrohe Stimmung. Der Ostpreuße Alfred Karrasch schrieb ein Spiel „Das Sternenlied" für die Geigenstadt in den bayerischen Bergen, gewiß ein schönes Zeichen der Verbundenheit aller deutschen Stämme. Doch wie eine Mahnung und ein Aufruf für uns Heutige steht ein Wort über allem Geschehen auf der kleinen Bühne: Ehrt eure deutschen Meister ...

Meister Stainer und seine treue Gefährtin
Eine Szene aus dem Laienspiel „Das Sternenlied"

Wir erleben das Schicksal des Jakob Stainer, eines Geigenbauers, der, verkannt und wenig geachtet von seinen Zeitgenossen, um das Geheimnis letzter Meisterschaft kämpfte und litt. Lange Zeit blieb sein Name vergessen, wie sein Grab vergessen ist — — weil das deutsche Volk nur allzu willig um fremden Glanz die Werke der Heimat verriet. Aber das Werk des Jakob Stainer lebte weiter. Sein Lehrbub und Schüler Matthias Klotz kehrte heim aus der Fremde und begründete den Weltruf der kleinen Heimatgemeinde. Er mag die Worte nicht vergessen haben, die Meister Stainer ihm einst auf den Weg gab: Dulden und Arbeiten führt zur Meisterschaft, doch die letzte Vollendung gewähren allein die Kräfte der Heimat. Es waren keine Schauspieler, die auf der Festspielbühne standen, das spürten wir. Aber mag auch manche Geste noch ein wenig steif gewirkt und manches Wort ein wenig unbeholfen geklungen haben — — auch noch etwas anderes fühlten wir Zuschauer ganz stark: daß die Mitwirkenden selbst völlig im Bannkreis des Spieles standen. Und das machte uns den Abend zum Erlebnis.

Wir wünschen den Mittenwalder Festspielen einen guten Erfolg. Mögen recht viele Volksgenossen den Weg in die bayerischen Berge finden, um an einem Sommerabend dem Sternenlied zu lauschen, das, wie die Sage kündet, dem treuen Sohn der Heimat erklingt. Und es soll uns alle daran erinnern, das Lied vom Meister Stainer, daß solche Treue die Mitlebenden verpflichtet, wie jede schöpferische Tat aus der Kraft der deutschen Seele.

R. St.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0065
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das neue Haus

Roman von Otto Maria Polley

(11. Fortsetzung und Schluß)

Copyright by Grotesche Verlagsbuchhandlung, Berlin

Da lag im matten Licht der stoffgedämpften Lampe Brigitte vor seinen Augen: das Mädchen Brigitte in ihrem Kinderschlaf, die Lippen zu einem leise vibrierenden Strich zusammengepreßt, das Haar aus den flaumigen Schläfen zurückfallend und unordentlich auf dem Polster verstreut. Das schmale Gesicht verklärte ein Schein von innen her, der die Wangen mit zarter Röte fleckte. Aber das konnte auch aus dem Fieber eines Kindertraumes stammen.

Das Schlafantlitz Brigittes war so, als wüßte sie nicht, was sich unergründlich in ihr vollzog.

Wie wird es vorübergehen? bangte Christian.

Was wird geschehen? fragte er in Angst.

Da fiel es ihm wohl ein, daß das, was heranreifte, unbegreiflich einem Manne, nach ewigen Gesetzen heranreifte; daran gewogen, wurden alle persönlichen Besorgnisse nichtig. Und wie er die Schlafende länger betrachtete, wandelte sich alle Angst zu einer tiefen und gläubigen Verehrung, zu einer großen Verpflichtung. Was er kaum ahnen konnte: dies Geheimnis war in ihr beschlossen, dies Geheimnis ertrug sie.

„Liebe Frau", sagte es in ihm, und als wäre sie heilig, so sah er sie an, gleichsam von fern.

Hatte sich die Decke von ihren Schultern verschoben, so richtete er sie zurecht. Hing eine Strähne in ihre Stirn, so strich er sie behutsam zurück.

Mehr konnte er nicht tun.

Nach dem Februar kam der März. War schon früher warmes Tauwetter eingetreten, das den Schnee verzehrt hatte, so folgte wiederum ein Schneefall, ein Rückfall in den Winter; noch immer lag die Landschaft im Schein der Erwartung. Aber der Aufbruch, der Ausbruch des Lebens war nahe, kündigte sich schon mit Wolken- und Windzeichen an.

Es war zu Ende März, und Brigitte war schon in die Klinik übergesiedelt, als Christian von da, wo er sein Verkehrsmittel zu erwarten pflegte, die Schrift des ersten Pfluges über den Acker gehen sah, der sich zwischen Landstraße und Feldweg erstreckte. Weil er sich wie zumeist verfrüht hatte, blieb ihm Muße genug zur Anschauung: Wie das funkelnde Messer die Erde aufschnitt, die wie ein schwarzes, bröckelndes Kielwasser aufschäumte, ehe sie sich in Ruhe ergoß.

Wo am Vortage noch winterwelke Brache gewesen war, wellte sich nun saftiger Bruch, aus dunkler Tiefe emporgeholt. Reißend keilte sich die Pflugschar, das funkelnde Messer, in den Leib der Erde, Furche reihte sich an Furche. Da lag er nun, der erneute Acker, bereit zur Fruchtbarkeit.

Dieses Bild drängte sich Christian vor Augen, Tage hernach, als er eine Stunde wartete und zwei, jede endlos. Und dennoch fügten sich an diese noch weitere endlose Stunden.

Es war ein furchtbares Bild, das sich nicht verscheuchen ließ, das immer wiederkehrte, wie es eine Erregung mit sich bringt, die den Gedanken keinerlei Ablenkung gewährt. Ein Bild, das ihn in der qualvollen Unentschiedenheit dieser Stunden mit Schrecken verfolgte: Die Pflugschar, die die Erde aufschnitt in ungeheurem Gleichmut.

Die Stimme eines Engels erlöste Christian aus der Qual des Wartens. Jedoch, es war nur eine Krankenschwester, die endlich verkünden durfte:

„Es ist alles gut verlaufen. Es ist ein Knabe."

Aber erst eine Weile, nachdem Christian Brigitte gesehen hatte und das Kind, nachdem die dumpfe Erregung sich geglättet hatte zu einem schönen Gefühl des Glücks, schloß sich zur Vision der Pflugschar auch der Acker, der neue, junge Acker.

Während Brigitte dem Hause fern lag, geschwächt, aber in einer rosigen Schwäche: zu Ende März und zu Anfang April, wurde der Garten, wie er geplant war, angelegt und in Stand gesetzt.

Schon im Spätherbst waren längs des Zaunes die Sträucher gepflanzt worden, Jasmin, Forsythien und Flieder, aber freilich nicht nur Ziersträucher; Johannisbeer- und Stachelbeergebüsch war es, dessen süßen Fruchtertrag Johanna sehr gelobt hatte und das auch Brigitte danach in ihrem Garten nicht hatte missen wollen.

Aber der größte Teil der Gartenanlage war für das Frühjahr zur Ausführung geblieben und wurde nun ausgeführt.

Zwei geschulte Kräfte wurden für einige Tage gemietet. Weil Christian selber sich Urlaub vom Berufe genommen hatte, weil Berta die vierte Kraft zur Verfügung stellte, ging die Arbeit so rasch von statten, wie es nur immer Christians Wunsch war. Denn Brigitte, die von dieser Beschleunigung nichts erfuhr, sollte bei ihrer Rückkehr auf den Hügel schon vom fertigen Garten überrascht werden.

So wurde nun der Rasen abgehoben; es wurde planiert; von gespannten Schnüren wurden die Flächen der Beete und Rabatten umrissen; der Verlauf der Wege wurde ausgesteckt; die Erde wurde gelockert, gesiebt, zuletzt noch gedüngt und körnte sich dann unter dem hin- und herfahrenden Rechen zu glattem, ebenem Tisch. Und nachdem zur Festigung eine Steineinfassung geschaffen war, was das Rabatt, das Rund- oder Viereckbeet auch schon bereit, Samen, Knollen und Wurzeln aufzunehmen.

Christian gab nicht nur die Anweisungen, er arbeitete selber mit Schaufel und Rechen und wirtschaftete mit den Gewächsen, die Karl ihm zu verbilligtem Preise, zum Teil schon aus der eigenen Pflanzung vermittelt hatte.

Brigittes Plan war im wesentlichen bestehen geblieben, zumal vor dem Hause, wo das große Quadratbeet allein mit Phlox besetzt wurde; sehr dicht, damit die Pflanzen engbüschig aufschössen, in der Blüte ein weißer Teich, so wie sie ihn gesehen hatte. In die Rabatte zuseiten, die freilich nicht die ganze Länge des Grundstücks durchliefen, versenkte Christian die edlen Rosenwurzeln und als ihre Trabanten noch manches dankbare Gewächs: Narzissen, Maiglöckchen, Nelken, Dahlien und Astern, in Keim oder Wurzel. Manches dankbare Gewächs noch, dessen Blüte die Blüte des anderen im Fortschritt der Jahreszeit mählich ablösen sollte. Lupinen kamen in die Mitte der Rundbeete, die in den Ecken des freien Hofplatzes sich verwölbten; vielblütige Leuchter, so sollten sie sich erheben.

Indessen war auch der Gemüsegarten hinter dem Hause, nahe dem Brunnen angelegt; und Johanna selber bestimmte die Anordnung der Pflanzen, die für den Gebrauch des Hauses genügen sollten.

Das größte Stück hinter dem Hofplatz blieb Rasen, reiner, saftiger Rasen, darum wurde nach der Aussaat des Parkgrassamens die erdige Fläche mit den flachen Schaufeln gestampft. Ehe das noch geschah, waren aber schon die Obstbäume gesetzt worden; eine Auswahl aller Gattungen; später einmal sollte das ganze Gartenstück hinter dem Haus ihren Laubschatten haben.

Es war Karl, der die ersten drei Obstbäume gepflanzt hatte, und das über Nacht oder in Abwesenheit Christians. Drei besonders schöne, schon große und starke Stämmlinge waren es; als Christian sie bemerkte, wurzelten sie schon. Nach dem ersten Erstaunen fiel es ihm wohl ein, daß sie Karls Geschenk sein mußten, Karls Patengeschenk.

Denn weil Brigitte die Patin des Nachbarkindes geworden war, hatten die Nachbarn nun nicht zurückstehen wollen, in einem schönen Stolz, der die Gabe nicht ohne Gegengabe hinnehmen will. Diesem Stolze war freilich einige Verlegenheit beigemischt, als Karl an Christian herangetreten war: Jene Verlegenheit, die sich zeigt, wenn es als ungewiß erscheinen darf, ob eine Gabe wohl auch als Gabe empfunden wird, oder etwa nur als Vertraulichkeit über Gebühr.

Christian war nun wohl weit davon entfernt, der Patenschaft Karls auch nur ein geringes Mißbehagen entgegenzusetzen; er war aufrichtig erfreut über den Antrag, er wußte sich mit Brigitte einer Meinung, er war erfreut und sagte es auch. Wenn sich doch ein Einwand dagegen erhob, so war dies um der Üblichkeit des Patengeschenkes willen. Christian war es wohl bekannt, daß die Nachbarn jede Ausgabe, es sei denn die allernotwendigste, sich ersparen mußten, gedrückt von den Verpflichtungen, den Bauschulden, die sich im ersten Jahre noch nicht verringert hatten. Weil Brigitte ihrem Patenkinde eine nicht unansehnliche Münze aus altem Gold, die sich in ihrem Besitz befunden hatte, zum Geschenk gebracht hatte, befürchtete nun Christian, Karl würde sich dadurch zu einer unnötig beträchtlichen Ausgabe veranlaßt sehen. Am liebsten hätte er jedes Geschenk verhindert. Aber das ging wohl nicht an.

So wollte er es sich zumindest ausbedingen, daß Karl das Geschenk nicht kaufen dürfe; nur was ohnehin im Hause vorhanden sei, dürfe als solches in Betracht kommen; auch Brigitte habe es so gehalten; auch ihre äußere Lage würde es ihnen nicht gestattet haben, zu einer Zeit an eine Anschaffung zu denken, da alle Mittel auf das Haus verwendet werden müßten; was bei dem einen Hause recht sei, sei beim anderen billig. Und übrigens handle es sich ja nur um ein freundliches Zeichen, das seinen Wert in sich besäße.

(Fortsetzung auf Seite 58)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0066
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ratschläge für Mütter und ihre Kinder

Der Scherenschnitt

Liebe Frau S.!

Ich danke Ihnen sehr für Ihren freundlichen Brief und die Zusendung des herrlichen Stickmustertuches aus Ihrer Familie. Es freut mich, daß die Anregungen zu einem neuen Schaffen aus eigener Kraft und Fähigkeit so viel Zustimmung finden. Ich weiß in meiner freien Zeit oft nichts Schöneres zu tun, als die vielen Briefe zu beantworten, die mich um Rat und Auskunft bitten. Haben Sie keine Sorge, mich mit Briefen zu überlasten. Ich schreibe Ihnen gern und werde es nun regelmäßig tun, um Ihnen die vielen Möglichkeiten der Anwendung einfachen bildnerischen Tuns aufzuzeigen.

Sie haben besondere Freude gehabt an den Scherenschnitten und Stickereien meiner Schülerinnen und möchten gern wissen, wie man zu solchen Arbeiten kommen kann. Ich berichte Ihnen zunächst vom Scherenschnitt, weil Sie von da aus leicht zu schönen Nadelarbeiten und anderen häuslichen Schmuck- und Gebrauchsdingen kommen können. Machen Sie vorerst einmal ganz einfache Versuche. Nehmen Sie ein kleines Stück weißes Papier, falten Sie es über Eck und zeichnen Sie auf die eine Hälfte etwas, was Ihnen leicht gelingt. Vielleicht einen kleinen Baum mit wenigen klar durchgebildeten Zweigen und Blättern, eine Lebensblume, ein Blumenherz oder gar ein Vogelhaus. Sie brauchen immer nur die Hälfte der betreffenden Dinge von der Faltungsmitte her zu zeichnen (siehe Abb. 1). Schneiden Sie diese Zeichnungen mit einer Stickschere aus und falten Sie das entstandene Gebilde auseinander. Der Faltschnitt bringt immer eine Belohnung. Sie erleben die Freude an der wohltuenden Ordnung der Symmetrie. — Wiederholen Sie oft diese kleinen Versuche. Wenn Sie Ihnen mehr und mehr gelingen, und sie werden gelingen!, dann können Sie ungummiertes Buntpapier (Glanzpapier) oder gar Scherenschnittpapier (eine Seite ist weiß) verwenden. Gehen Sie auch zu größeren Formaten über und nehmen Sie gelegentlich auch einmal den Kreis als Ausgangsform. Das Rund des Kreises fügt die Teilgebilde in eine geschlossene Ordnung. Geeignete Aufgaben kann ich Ihnen schwer mitteilen. Diese müssen sich aus Ihrer eigenen inneren Vorstellung von schönen Sinnbildern des Lebens ergeben. Fragen Sie sich nur immer, was Sie wahrhaft beglückt und arbeiten Sie stets von innen her. Denken Sie sich z. B. beim Blütenherz die herrlichsten Blüten aus, die sich aus dem Herz entfalten und geben Sie den Vögeln zu beiden Seiten die Form, wie sie Ihnen gelingt. Wenn ich erst einmal von Ihren eigenen Arbeiten weiß, will ich Ihnen gern von den sinnbildlichen Gestaltungen erzählen, die meinen Schülern und ihren Müttern gelungen sind.

Sie können sich die kleinen Scherenschnitte in ein Buch legen. Es freut mich immer, wenn meine Kinder ihre bunten Sammlungen auf einer weißen Tuchdecke ausbreiten und zu schönen Kompositionen zusammensetzen. Es ist aber ratsam, sie aufzukleben. Bei Anwendung als Geburtstagskarte oder Stickereivorlage kommen Sie ohne Aufkleben gar nicht aus. Nehmen Sie dazu Pelikanol oder Reisstärke (für 5 Pfennig Stärke in einem halben Liter kochendes Wasser). Rühren Sie sich die verdünnte Masse mit einem kleinen Leimpinsel an. Passen Sie aber vorerst den betreffenden Scherenschnitt mit der nicht bezeichneten Seite auf die Unterlage (Karton) auf. Legen Sie ihn genau in die Mitte und geben Sie sich mit Bleistiftpunkten die äußersten Enden an, damit kein Teilchen verrutscht und die Symmetrie stört. Bei einem Baum streichen Sie zuerst den Stamm ein, legen ihn auf und reiben ihn mit einem schützenden Stück Zeitungspapier fest. Danach klappen Sie den ersten Zweig auf eine Unterlage zurück, streichen ihn ein und reiben ihn fest. So halten Sie es mit den Blättern des Zweiges und so mit allen anderen Teilen, bis der ganze Scherenschnitt klebt. — Bei großen zusammenhängenden (durch einen verbindenden Rand zusammengehaltenen) Scherenschnitten gibt es ein schnelleres, aber nicht leichtes Verfahren. Sie kochen Reisstärke und reiben mit der erkalteten Stärke (Handballen) den Kartonuntergrund ein, auf dem Sie vorher mit Punkten vermerkt haben, wie der Scherenschnitt sitzen soll. Lassen Sie dann die Arbeit von einer festen Unterlage auf den eingestrichenen Karton aufrutschen. Sobald er die Fläche berührt, schieben Sie die äußeren unteren Ecken auf die bezeichneten Punkte. Danach können Sie langsam die Unterlage nach hinten wegziehen. Der locker aufliegende Schnitt wird mit Zeitungspapieren solange festgerieben, bis die überstehende Stärke aufgesaugt ist. Die aufgeklebte Arbeit wird dann längere Zeit unter eine Pappe oder unter ein festes Tischtuch gelegt, damit sie sich nicht verziehen kann.

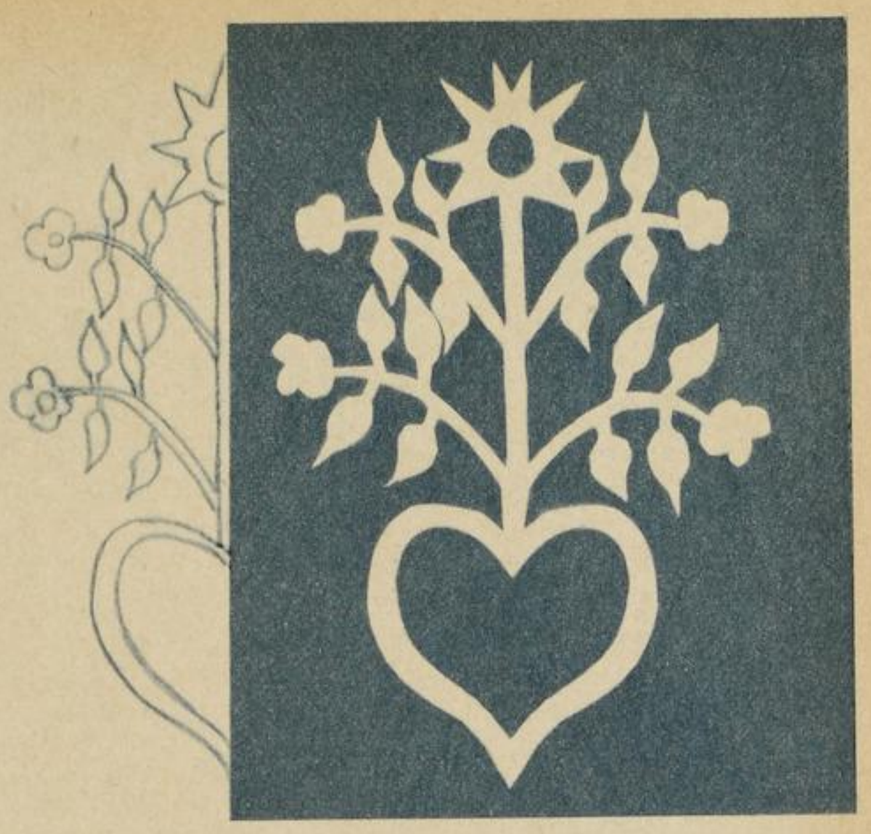


Abb. 1: Vorgang des Schneidens

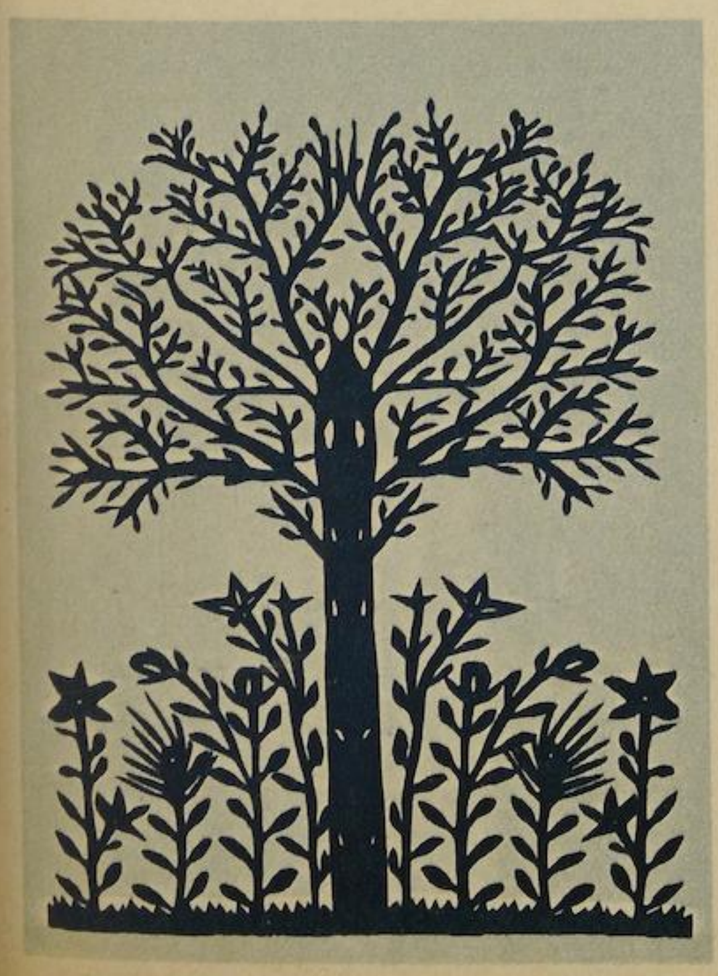
Sie sehen, die kleine Papierkunst macht immerhin einige Arbeit. Aber je größer die Mühe ist, um so größer ist auch die Freude am Erfolg. Bleiben Sie dabei mit Geduld. Versuchen Sie es immer wieder. Jeder Mißerfolg ist eine notwendige Lehre. Lassen Sie Ihre Kinder ruhigen Auges Fehler machen. Die eigene Erfahrung ist die Voraussetzung für alles Gelingen. Es hat noch keiner das Laufen gelernt, ohne gefallen zu sein. Wenn Sie diese einfache Art des einmal gefalteten Schnittes „in den Händen" haben, dann falten Sie die Papiere auch zwei oder viermal. Sie erhalten so ganz andere Wunder von Symmetrie. Bleiben Sie aber auf jeden Fall immer bei gegenständlichen Gebilden (Blumen, Gräser, Bäume, Tiere, Mensch, Haus) und vermeiden Sie die billige Wirkung bloßer „geometrischer Muster", die nichts Inneres besagen. Wenn zur Feinarbeit die Schere nicht mehr zureichen will (bei Innenschnitten z. B.), dann nehmen Sie das Messer zur Hilfe. Fertigen Sie sich das Messer selbst aus einer eingespannten Rasierklinge.

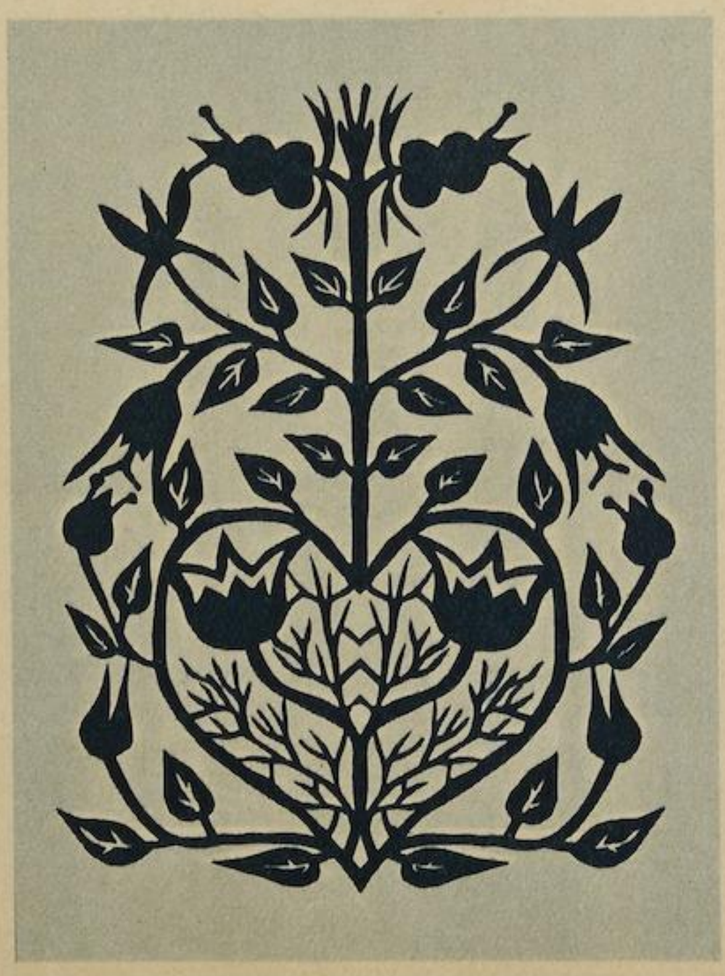
Nun, denke ich, können Sie getrost losarbeiten. Nutzen Sie abendlich eine Stunde zu diesen Versuchen, schaffen Sie gemeinsam mit Ihren Kindern und lassen Sie auch Ihren Buben mittun, der den Scherenschnitt später gut für seine Aussägearbeiten brauchen kann. Wenn Sie einige kleine Arbeiten übrig haben sollten, dann legen Sie sie bitte Ihrem nächsten Briefe bei. Ihre eigene Arbeit wird mir eine größere Freude sein als die herrlichsten Stücher der Vergangenheit.

Mit freundlichem Gruß und Heil Hitler!

H. F. Geist

Scherenschnitte zwölfjähriger Mädchen





UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0067

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Wunder größtes ist die Liebe!

Hoffmann von Fallersleben

Wem nie durch Liebe Leid geschah,
dem ward auch Lieb' durch Lieb' nie nah ...
Leid kommt wohl ohne Lieb' allein, –
Lieb' kann nicht ohne Leiden sein ...!

Gottfried v. Straßburg

Was rings um dich dir deine Blicke zeigen,
was alldurchwallend die Natur bewegt, –
was droben dort in jenem heil'gen Schweigen
des Äthers, drunten sich im Würmchen regt, –
und in der Welle spielt, und in den Zweigen
der Fichte rauscht, und dir im Herzen schlägt, –
und dir im Auge, seht von Tränen trübe,
seht freudetrunken himmlisch glänzt, ist – Liebe!

Herder

Wer gab dir, Minne, die Gewalt,
daß du so ganz allmächtig bist?
du siegest über jung und alt,
und gegen dich hilft keine List ...

Walter v. d. Vogelweide

Freudvoll
Und leidvoll,
gedankenvoll sein;
Langen
und bangen
in schwebender Pein;
Himmelhoch jauchzend,
Zum Tode betrübt;
Glücklich allein
ist die Seele, die liebt!

Goethe

Du hast dich nie verkündelt und verschenkt.
Verschlossnen Munds und fremd den leichten Flügen
Zwangst du dein Herz zu herbem Selbstgenügen.
Hast stolz den Schritt ins Einsame gelenkt.

Doch in dir wuchs in stillen Atemzügen
Das Innige, von strengem Kelch bewahrt,
Von hütenden Händen ängstlich aufgespart,
Bis sie des Gebens sanfte Qual ertrügen.

Nun du dich hingibst, strömt es stark und zart
Wie eine Quelle aus den Tiefen bricht –
Erschauernd quillt sie auf ins goldne Licht

In unversieglich seliger Gegenwart. –
So schenkst du nun aus übervollen Händen –
Erglühend hinverschwendet ins Verschwenden.

Aus „Fahne und Stern", Gerhard Schumann,
Albert Langen Georg Müller-Verlag, München

Das ist der Liebe heil'ger Götterstrahl,
der in die Seele schlägt und trifft und zündet,
wenn sich Verwandtes zum Verwandten findet, –
da ist kein Widerstand und keine Wahl:
es löst der Mensch nicht, was der Himmel bindet.

Schiller

Nur klare Minne mag ich preisen,
und mit mir stimmen alle Weisen,
sei's Weib, sei's Mann, auch überein:
das nur kann wahre Minne sein,
wenn sich das Herz dem Herzen gibt,
so lauter, daß kein Hauch es trübt;
wenn alles andre es vergißt
und sich so fest und gut verschließt,
daß niemand sonsten es wird inne:
die Minne ist die rechte Minne.

Wolfram v. Eschenbach

Du und ich, durch's Lebensland,
Durch den kühnen Sturm der Zeiten
Wollen treu wir Hand in Hand
Tapfer, stark und fröhlich schreiten.

Der vergangnen Tage Schmerz
Ist verweht, ihr feindlich Drohen –
Und wie Segen will das Herz
Flammenglut des Siegs durchlohen –

Brausend webt die Zeit ihr Lied,
Urgewaltig will es tönen –
Durch die deutschen Gaue zieht
Fromm ein heiliges Versöhnen.

Um die deutsche Erde rauscht
Ein glückseliges Erwachen –
Und die deutsche Seele lauscht,
Und es tönt ein heilig Lachen –

Und es tönt wie Jubelschrei!! – – –
Lieber, komm und laß uns schreiten,
Laß uns helfen vätertreu
Deutsche Zukunft zu bereiten ...

Irmgard Tischer

Anmerkung:
Liebespaar wurde von Frau K. Viétor, Umrandung von Else Ringler geschnitten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0068

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das neue deutsche Gesicht
Ostlandtagung deutscher Frauen

In Königsberg brauste zu Pfingsten das Gemeinschaftsgefühl der Volksdeutschen, die in der alten Ordensstadt zusammengeströmt waren, bei der „Ostlandtagung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande", hoch auf. Reichsminister Dr. Rust rief in seiner großen Ansprache auf dem Festakt: „Adolf Hitler hat hundert Millionen Herzen und Hirne zusammengefügt. Sie haben in seinem Namen wieder das neue deutsche Gesicht gefunden!"

Dieses neue deutsche Gesicht prägte auch die Frauentagung, die am Pfingstsonntag und -Montag im überfüllten Börsensaal stattfand. Die Arbeit des Frauendienstes im VDA. hat eine bedeutsame Wandlung durchgemacht. Sie hat sich der Erziehung der auslandsdeutschen Landfrau zu volksbiologischem Denken mit allem Nachdruck zugewandt. So war Wirken und Leben der auslandsdeutschen Bäuerin in Familie, Haus, Volk das große Thema der Tagung.

Man wurde durch den ganzen Ostraum geführt, vom Finnischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meer. Dasein und Lebensrecht der dort kämpfenden deutschen Volksgruppen erstand in seiner Not und Armut, seinem unerschütterlichen Wollen und zähen Glauben in den Schilderungen junger Frauen, die bereits das neue deutsche Gesicht zeigten. Eine Memelländerin legte ein packendes Bekenntnis zum Deutschtum ab, das in dem Herderwort ausklang: „Du mußt dieses Land ewig lieb haben."

Man erfuhr von ländlicher Fürsorgearbeit im bedrängten Litauen, vom harten Ringen der Deutschen in Estland und Lettland, einen geschlossenen Landstand als Unterbau für die Volksgruppen zu schaffen. Vertreterinnen landwirtschaftlicher Verbände aus Polen erzählten von Raumnot und sorgsamer Schulung der Arbeitskräfte, die Leiterin des VDA.-Frauendienstes Mecklenburg von einem dreimonatigen Aufenthalt in Wolhynien, wo die Frauenarbeit noch in den schlichtesten Anfängen steckt. Der Rußlandsdeutschen wurde teilnehmend gedacht. Die Frauenarbeit in Bessarabien wurde von einer Vertreterin des Frauenamtes im Volksrat Tarutino als schweres bäuerliches Kolonistenschaffen dargestellt, dem gleichwohl ein selbstverständliches Eintreten für die Gemeinschaft innewohnt. Am höchsten entwickelt ist die bäuerliche Frauenarbeit in Siebenbürgen, dem Lande einer alten Bauernkultur. Eine Siebenbürger Sächsin betrat in ihrer schönen Tracht das Rednerpult und schilderte anschaulich Wesen und Formen dieser Volkskunst sowie die Bestrebungen, sie auch der Schaffung neuer Werte dienstbar zu machen. Eine Vertreterin des Mädchenarbeitsdienstes in den deutschen Volksgruppen Rumäniens entwarf ein Bild neuer Zielsetzung, die sich der unseren auf das engste angleicht und die die Verbindung von Stadt und Land, Erweckung aller Blut- und Bodenwerte erstrebt. Die Vertreterin der Ländlichen Wohlfahrtsgenossenschaft Neusatz tat dar, daß in Jugoslawien die rassenhygienische und biopolitische Arbeit im Mittelpunkt des heutigen Frauenschaffens steht. Die Schaffung einer durchgreifenden Sozialhygiene, dörflicher Wohlfahrtsgenossenschaften, rassenpolitischer Lehrgänge wird dort im Rahmen einer Minderheit beispielgebend durchgeführt. Die Jugend steht mit Begeisterung dafür ein. Sie wünscht der Wirklichkeit des Lebens zu dienen und scheut nicht Arbeit und Opfer.

„Volkstum ist ewig, ist etwas Lebendiges und Naturhaftes", ist die Erkenntnis, die sich durch den Nationalsozialismus durchgesetzt hat und die auch dieser Tagung das neue, der Zukunft zugewandte, von unerschütterlichem Wollen geprägte Gesicht verlieh. E. F.

Aus der Schulungs- und Arbeitstagung des Gaues München-Oberbayern am 1. und 2. Juni zu Berchtesgaden

Berchtesgaden, der liebliche Ort im Achetal, hatte mit Willkomm und Fahnenschmuck all die politischen Leiter des Gaues München-Oberbayern begrüßt, die gekommen waren, in zwei Tagen voll ernster Arbeit sich neue Kraft und Anregung zu ihrer Tätigkeit zu holen. — Von stellvertretendem Gauleiter Pg. Nippold mit einem Gedenken der letztverstorbenen Kämpfer der Bewegung feierlich eröffnet, brachte die Reihe der Referate aus allen Arbeitsgebieten der einzelnen NS.-Organisationen ein beglückendes Bild gemeinsamen Wollens und Strebens unter einem Leitziel: Deutschland! — Besonders erfreulich war auch das große zunehmende Verständnis für die Arbeit der NS.-Frauenschaft, deren Gauamtsleiterin Elsbeth Frick mit ihren Referentinnen erschienen war. Gauschulungsleiterin Pgn. Rabe legte in kurzen Ausführungen Ziel und Wollen der Frauenschaft klar, die beide dahin gipfeln, die durch alle Kriegs- und Nachkriegsnöte gegangene, nicht mehr vom Gemeinschaftserleben der heutigen Jugend erfaßte deutsche Familienmutter in liebevoller weltanschaulicher Betreuung hineinzuführen in den großen Pflichtenkreis, der heute, weit über die eigene Familie hinaus, auch von der Frau Einsatzbereitschaft fürs Volksganze erfordert. Neben dieser großen Aufgabe erblickt die Frauenschaft in der Anleitung zu harmonischer Familiengestaltung eine ihrer schönsten Aufgaben, zu denen an erster Stelle die Mütterschulungskurse mit ihren weitverzweigten Tätigkeitsgebieten gehören.

Nach positiven Aufgaben Umschau halten — an Stelle eines Gegeneinander vergangener Zeiten das unbedingte Füreinander deutscher Gemeinschaft setzen — Mann und Frau einsatzbereit an dem Platz, an den ihr Treuschwur an den Führer sie gestellt! — Das war die Parole, die Gauleiter Minister Wagner am Schluß der Tagung uns mit hinausgab in die Arbeit. v. W.

Reichstagung des Verbandes Deutscher Frauenkultur in Münster / Westfalen

„Volkstum und Gestaltung" war der Leitgedanke dieser Tagung, die eine große Anzahl von Vertreterinnen aus allen Teilen des Reiches herbeigeführt hatte.

„Volkstum und Heimat" wurde erlebt in Fahrten durch das so bedeutsame Münsterland mit seinen Wasserburgen, in Führungen und Vorträgen in der schönen Westfalenstadt.

Die Verbandsführerin, Frau Agnes Gerlach-Nürnberg, dankte für die Anerkennung und den Willen zur Zusammenarbeit, der zum Ausdruck kommt durch die nunmehr mit dem Frauenwerk gemeinsam erfolgende Herausgabe der im 39. Jahre erscheinenden Verbandszeitschrift, ein Beweis, daß die kulturelle Arbeit des Verbandes eine vorbereitende Grundlage darstellt für die gemeinsame Frauenarbeit im Aufbauwerk des neuen Staates.

Die Vortragsreihe eröffnete in der Aula der Universität Frau Dr. Soltmann mit dem Tagungsthema „Volkstum und Gestaltung". In formvollendeter Weise wurde hier den Teilnehmerinnen nahegebracht, wie sich in Sitte und Brauch, Lied und Wort, Tracht, Schmuck und Gerät echtes Volkstum offenbart und welche verpflichtenden Aufgaben für die Erneuerung deutschen Volkstums heute an jeden einzelnen gestellt werden.

Die weiteren Vorträge der Arbeitstagung standen unter dem Geleitwort „Formgestaltung". Dr. Nissen vom Landesmuseum Münster sprach an Hand einer mit feinem Verständnis zusammengestellten Keramik-Ausstellung über „Das Gefäß" und seine Entwicklung im deutschen Schaffen der Vergangenheit und Gegenwart. Über „Das Gewebe" sprach anschließend Fräulein Randebrock. Sie gab einen Überblick über die Geschichte der Handweberei und führte in die Gesetze textilen Schaffens, insbesondere der Spinnerei und Handweberei, ein. Schöne Bilder gaben einen Eindruck von den Erfolgen und der wiedergewonnenen Bedeutung deutscher Handweberei in den letzten 20 Jahren. Dieser Vortrag über die Entstehung des Gewebes wurde sehr wirkungsvoll ergänzt durch einen Vortrag von Anselma Franke über die Gewinnung der Spinnfaser in alter und neuer Zeit unter dem Titel „Neues deutsches Können in der Textilindustrie". An neuen Gewebeproben wurde bewiesen, welch volkswirtschaftlich bedeutsamer Fortschritt die deutsche Stofferzeugung — die deutschem Erfindergeist zu danken ist — erzielt hat.

Ein Vortrag über „Der Schmuck in der Tracht" von Studienassessorin Anna Hürfeld gab mit zahlreichen, sehr schönen Lichtbildern einen Eindruck von der hohen Kultur und der Symbolkraft nordischen Frauenschmuckes, dessen lebendiges Zeugnis noch im deutschen Trachtenschmuck der verschiedensten Landstriche und Stämme zu finden ist. Besonders eingehend wurde zuletzt an Hand einer eindrucksvollen Ausstellung das Gebiet „Gute und schlechte Stickereien" bearbeitet in einem ausgezeichneten Vortrag von Hanne-Nüte Kämmerer. — Von Erzeugnissen alter Volks- und Handwerkskultur ausgehend, gab sie für das eigene Schaffen allen Frauen die Mahnung auf den Weg, sich auf die eingeborenen, selbstschöpferischen Kräfte zu besinnen und der öden, von Handel und Industrie unterstützten Nachahmung schlechter Muster den Kampf anzusagen, um einer neuen deutschen Volkskultur die Wege zu ebnen.

Die NS.-Frauenschaft hatte in einem Abendvortrag in der Universität von der Gau-Kulturreferentin Irene Seydel über „Die Kulturarbeit der arischen Frau im Wandel der Zeit" der Verbundenheit mit der Verbandsarbeit Ausdruck gegeben. Diese Verbundenheit wurde mit der Vorlesung eines Telegramms von der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink durch Frau Gerlach noch bestätigt und gestützt: „Wir wollen in Kameradschaft arbeiten und in Treue dienen."

Die Tagung schloß mit eindrucksvollen Fahrten zu den Erinnerungsstätten an Annette von Droste-Hülshoff und zu dem eigenartigen Naturdenkmal altnordischen Kults, den Externsteinen. Mit einer Fülle der verschiedenartigsten Eindrücke und Erlebnisse verließen die Teilnehmerinnen das schöne Westfalenland.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0069
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gute Bücher

Familie, Rasse, Volk, Grundlagen und Aufgaben der Volkssippenforschung. Von Dr. H. Banniza von Bazan. Teubner 1934. 2.— RM, 74 Seiten. Ein begeisterter und erfahrener Familienforscher versucht die tieferen Wurzeln und die Grundlagen der Familienforschung und ihre Aufgaben im Kampf um die Erneuerung des deutschen Volkes aufzuzeigen. Seine Ausführungen gehen deshalb über den üblichen Rahmen ähnlicher Schriften hinaus. Recht gut ist die Darstellung der Verwurzelung von Einzelwesen in Familie, Volk und Rasse gelungen. An den Beispielen der Sippenverbände ist gezeigt, wie die Verbindung des einzelnen mit seiner Familie weitergreift in den Großverband der Sippe, die einstmals Lebensgrundlage der germanischen Staaten gewesen ist.

In dem Abschnitt „Erlebnisweg des Sippenforschers" findet der Leser manchen wertvollen Fingerzeig, der ihn bei seiner Arbeit, die zurückgeht in die Vergangenheit, fördern kann. Der Verfasser bleibt mit seinen Ausführungen stark im Historisch-Genealogischen hängen. Er kann sich auch davon nicht befreien, wenn er über die erb- und rassenbiologische Familienforschung spricht. Das ist bedauerlich. Er sieht auch heute noch, wo der Biologe längst die sehr beschränkte Verwendbarkeit der Stammbaumforschung und die für die Aufartung und Erbgesundung unseres Volkes ebenfalls beschränkte Verwendbarkeit der Ahnentafel erkannt hat, in diesen beiden Forschungsmethoden den einzigen Weg für ein Verständnis erb- und rassenbiologischer Zusammenhänge.

Die Ahnentafel hat ihre unbestrittene Bedeutung für die Stärkung des Abstammungsbewußtseins und des Gefühls der rassischen Verbundenheit aller Deutschblütigen. Sie ist auch imstande, wieder ein stärkeres Heimatgefühl und eine festere Verwurzelung in der Heimaterde zu schaffen.

Wenn aber unsere Familien- und Sippenforschung auch Gegenwarts- und Zukunftswert haben soll, so muß sie von der einseitig historisch-genealogischen Orientierung unbedingt auch zur erbbiologischen Sippenforschung im Sinne der Sippschaftstafel nach Karl Astel kommen, d. h. sie muß ihren Blick nicht nur nach rückwärts zu den Ahnen, sondern auch seitwärts, auf- und vorwärts auf jene Verwandten eines Menschen richten, die Zeitgenossen von ihm sind und werden, jenem Verwandtenkreis, der von gleichen oder teilweise gleichen Ahnen her dieselben Erbanlagen in sich trägt und sie in vielfältiger Kombination unserer kritischen vergleichbaren Beobachtung zugänglich macht. Sollte es dem Verfasser gelingen, diese Gedanken in sein Buch aufzunehmen und sie ebenso anschaulich zu schildern wie die historisch-genealogische Seite der Familienforschung, dann kann man dem Büchlein mit gutem Gewissen weiteste Verbreitung wünschen. Dr. phil. et med. Neuert.

Die kleine Bücherei

Wieder liegen sechs Bändchen der Kleinen Bücherei, Verlag Albert Langen — Georg Müller, München, Neuerscheinungen des Jahres 1935, zur Besprechung vor.

Die Stunde Heidelbergs. Von Josef Ponten. — Eine historische Erzählung, vom Dichter der ersten Fassung seines Romans „Volk auf dem Weg" entnommen. Die Pfälzer, vom Franzoseneinbruch bedroht, senden den Küfer und Wirt Johannes Weingard nach Paris, um bei „Madame", der liebenswürdigen Liselotte von der Pfalz, Schonung Heidelbergs zu erwirken. Erschütternd das Geständnis dieser Frau: Geh über die Grenze, und du bist nur noch ein halber Mensch, du lässest dein Recht hinter dir! Machtlos erlebt die pfälzische Prinzessin aus der Ferne mit, wie das Kleinod ihrer Heimat, das Heidelberger Schloß, von den Horden Mélacs zerstört wird.

Die Chronik des Amtsschreibers von Thorshafen. Von Veronika Lühe. Diese erste Gabe einer bisher unbekannten Dichterin erinnert in Stil und Inhalt an Theodor Storms Chroniken aus diesen vergangenen Zeitläuften. Heiße Herzen erleben Schicksale voll von Leidenschaft, Liebe und Tod. Und alles wird getreulich registriert vom Amtsschreiber. Die überragende Persönlichkeit der Chronik ist der Amtsmann Knud Anderssen, der Wahrer und Vollstrecker des Rechts, ein Richter auch über seine eigene Tochter, die ihr Leben verwirkt hat aus sündiger Leidenschaft: „zu Recht verurteilt".

Armantje. Von Hermann Claudius. Kindheitserinnerungen von einem, dem es „bis auf den heutigen Tag sauer wird, wie ein Großer zu denken". In schlichtester Art werden die ewig schönen, ewig gleichen Eindrücke der Kindheit erzählt.

Der Flammenbaum. Von Hans Friedrich Blunck. Fünfzehn Balladen schenkt Blunck in diesem Bändchen den Lesern, fast alle sind geboren und entnommen aus der niederdeutschen Vergangenheit. Das Meer und der Mond, Nonnen und Fischer, Seher und Könige sind hineingebannt in die spukhafte Form der Ballade und meisterhaft gestaltet.

Die Lieder vom Reich. Von Gerhard Schumann. Gerhard Schumann ist den Lesern der N.S.-Frauenwarte kein Fremder, im Aprilheft stand sein Gedicht „Auferstehung" zum Tag der Nationalen Arbeit. In dem jetzt vorliegenden Gedichtband gibt Schumann einen dichterischen Rückblick auf die letzten fünf Jahre, beginnend mit „Durchbruch" und über „Not und Sieg" zu einem willensstarken „Dennoch" kommend. Jedes einzelne Gedicht ist durchpulst von inbrünstiger Liebe zum neuen Reich.

Hirtennovelle. Von Ernst Wiechert. Ein Knabe, der den schönen Namen des Erzengels Michael trägt, ist der Held dieser Meisternovelle. Schicksaltragend ist alles im Leben Michaels. Mit sechs Jahren ist er Zeuge, wie ein stürzender Baum ihm den Vater erschlägt. Mit zwölf Jahren wird er über die Tiere des Dorfes als Hirt gesetzt; Freundschaft schenken ihm der Lehrer, der Schulze, die Knaben Adam, Christoph und die Försterssöhne. Eine Nacht dieser Knaben auf Pferdehut im Moorwald führt sie über die Schwelle von der Kindheit zum Jünglingsalter. Ein fremdes Element, das in Tamara, einer lebenshungrigen Malerin, einbricht in seine Welt, wird von Michael mit instinkthafter Sicherheit abgewehrt. Im August 1914 schließt sich der Kreis dieses jungen keuschen Lebens. Michael bringt die Bewohner seines ostpreußischen Dorfes und ihre Herden vor dem Russeneinbruch in Sicherheit, ein Lamm gilt es noch zu retten aus dem gefährdeten Ort; auf den Schultern trägt es Michael, als die Kosaken ihn stellen und er, der gute Hirte, durch einen Lanzenstich in die Brust fällt. Und wie der alte Lehrer am Grabe Michaels dessen Leben und Sterben im Gleichnis des guten Hirten sieht und dann sagt, daß ein Volk nicht untergehen könne, in welchem Seelen von solcher Hingabekraft wie Michael wirken, so möchten wir diesen Ausspruch erweitern: in welchem Dichter erstehen, die solchen Stoff so gestalten können wie Ernst Wiechert, und in welchem Menschen leben, die solche Bücher lesen und im Herzen bewegen.

Lisa de Boor.

Ordnung macht Freude!

Unnötiges Suchen schafft Ärger und Verdruß

Auch Sie haben schon oftmals eine für Sie interessante Folge der „N.S. Frauen-Warte" verlegt und vielleicht lange vergeblich gesucht.

Diesen Ärger und diese unnötige Arbeit des Suchens können Sie sich leicht ersparen.

Ein Verlegen oder Verlorengehen einzelner Nummern ist völlig ausgeschlossen. Es gibt keine lose herumliegenden Hefte mehr. Sie können Ihre „N.S. Frauen-Warte" künftig selbst einbinden und haben auf diese Weise immer ein gebundenes Buch, wenn Sie die neue, preiswerte „N.S. Frauen-Warte"-**Sammelmappe,** ausgerüstet mit der bewährten Bandfalzheftung, benützen.

Die praktisch und sauber ausgeführte Sammelmappe kostet:

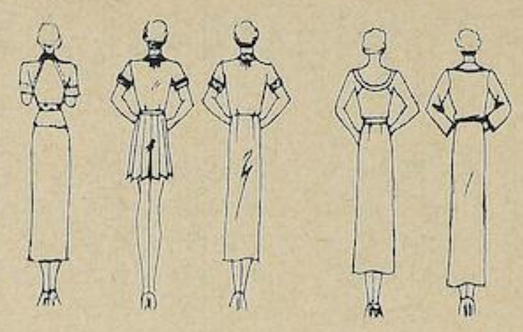
RM. 1.90 Nr. 1 gediegener Hartpappe-Einband.
RM. 2.20 Nr. 1a gediegener Hartpappe-Einband mit Klappmappe für Schnitt- u. Sonderbeilagen.
RM. 2.50 Nr. 2 besonders schöner Halbleinen-Einband.
RM. 2.80 Nr. 2a besonders schöner Halbl.-Einb. mit Klappmappe für Schnitt- u. Sonderbeilagen.

Bestellungen nehmen alle „N.S. Frauen-Warte"-Träger und die Zeitschriften-Buchhandlungen entgegen!

Hauptvertrieb: „Völkischer Leserbote" Paul Stark, München 13 — Postscheckkonto 49 834

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0070
© Universitätsbibliothek Heidelberg

2455 V



26848 B

Tupfen sind sehr modern

2455 V Nette Ausschnittgarnitur und Ärmelaufschläge mit Stepperei am Rande. Sie paßt besonders gut zu dem Kleide 2880 K. Eine hübsche Zusammenstellung ist: Kleid aus weißem, Garnitur aus gelbem Leinen. Schnitt 2 Vorderseite. Beyer-Schnitt für 30 Pfg.

26848 B Schlichte Abendbluse in neuartiger Form mit kleinem Stehkragen aus getupftem Stoff und ebensolchen Bündchen an den weiten Ärmeln. Erf. 2,65 m Stoff, 96 cm breit. Schnitt 19 Vorders. für 96 cm. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite. Preis 65 Pfg.

2880 K Die einfache Schnittform des Kleides, das durch das obenstehende Capechen ergänzt werden kann, eignet sich für grobes Leinen oder feinen Wollstoff. Erforderlich 3,25 m Stoff, 95 cm breit. Schnitt 3 Vorders. für 88 cm. Beyer-Schnitte für 88, 96 und 104 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

3941 K Praktisch und kleidsam ist der dreiteilige Sport- oder Strandanzug aus Bluse, kurzem Faltenhöschen und Wickelrock bestehend. Erforderlich 5 m einfarbiger und 30 cm Besatzstoff, je 80 cm breit. Schnitt 3 Rücks. für 88 cm. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

21732 K Das hübsche Strandkleid aus bindfadenfarbenem Leinen hat große aufgestickte Initialen. Erf. 3,10 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberw. Preis 90 Pfg.

23734 W Der Bademantel hat eine sehr flotte sportliche Form. Der Mode entsprechend sind Kragen und Revers breit gestellt. Der Mantel kann auch aus gestreiftem Frottierstoff hergestellt werden. Erf. 3 m Stoff, 140 cm breit. Schnitt 4 Rücks. für 96 cm Oberw. Beyer-Schnitte für 88, 96 und 104 cm Oberweite. Preis 65 Pfg.

2880 K

3941 K

21732 K

23734 W

Zeichnungen: Sparkuhl, Thomas, Brandstädter

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0071
© Universitätsbibliothek Heidelberg

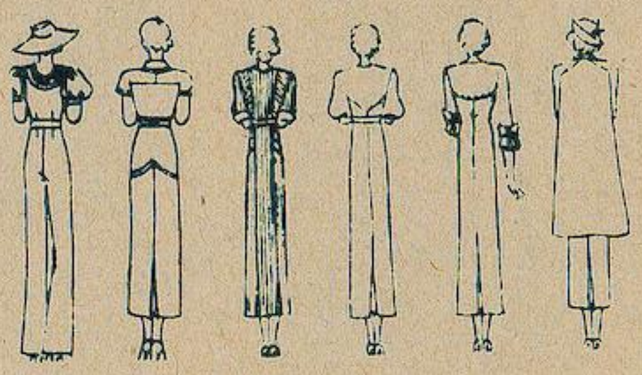
Kleider, die schlank machen

26837 K Die vorteilhafte Form des Hochsommerkleides aus gestreifter Waschseide ist auch für jüngere starke Figuren geeignet. Ärmelaufschläge und Blenden an den Revers arbeitet man aus weißem Leinen, auch aus einfarbigem Stoff sieht das Kleid gut aus. Erford. 4,50 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt 8 Rückf. für 120 cm. Beyer-Schnitte für 104, 112 und 120 cm Oberw. Preis 90 Pfg.

26838 K Das Nachmittagskleid aus gepunkteter Kunstseide hat eine durchgehende Schnittform. Helle Kragengarnitur mit Plisseeabschluß. Erf. 3,60 m Stoff, 95 cm breit. Schnitt 9 Rückseit- für 112 cm. Bunte Beyer-Schnitte für 104 und 112 cm Oberweite zum Preis von 90 Pfg. erhältlich.

26839 K Das gemusterte Prinzeßkleid wird vorn und rückwärts durch Falten erweitert. Latz und Bekleidung der jabotartigen Aufschläge aus heller abstechender Seide. Erforderlich 3,45 m Stoff, 96 cm breit. Schnitt 10 Rückf. für 112 cm. Beyer-Schnitte für 100, 112 und 120 cm Oberw. Preis 90 Pfg.

26843 GW 36706 GW



Zeichnungen: Hanna Pfeiffer und Chicky Sparkuhl

26843 GW Und hier zeigen wir nochmals einen praktischen Anzug mit weißem Unterziehblüschen fürs Wochenende oder den Garten. Erforderlich 1,60 m weißer und 3 m karierter Stoff, je 80 cm breit. Schnitt 7 Vorderseite für 88 cm. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite. Preis 90 Pfg.

36706 GW Ist das Schürzenkleid mit abstechenden Blenden und den aufgesetzten Taschen nicht sehr hübsch? Durch den vorderen Knopfschluß ist das Kleid besonders praktisch. Erforderlich 4,10 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt 8 Vorderf. für 88 cm. Beyer-Schnitte für 88, 96 und 104 cm Oberweite. Preis 90 Pfg. Original-Modell des Indanthrenhaus-Modedienstes.

23490 M Der Completmantel aus leichtem Wollstoff in Raglanform kann als Ergänzung zu den drei hier gezeigten Kleidern getragen werden. Neuartig die Ausschnittlösung. Erf. 2,50 m Stoff, 130 cm breit. Schnitt 11 Rückf. für 112 cm. Beyer-Schnitte für 100 u. 112 cm Oberw. Preis 90 Pfg.

Alle Schnitte zu den hier gezeigten Modellen sind naturgroß auf dem beiliegenden Beyer-Schnittbogen enthalten.

Schnittmusterbezug, sofern keine Verkaufsstelle am Ort, durch den Beyer-Verlag, Leipzig (Postscheck-Konto: Leipzig 52279). Bei Voreinsendung des Betrages 10 Pfg. Porto beifügen.

26837 K 26838 K 26839 K 23490 M

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0072
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frohe Jugend

46279 MK 44188 KK

46279 MK Der sportliche Anzug für junge Mädchen setzt sich aus einem Wollstoffrock und aus einer Leinenjacke mit aufgesteppten Klappentaschen zusammen. Erf. 1,60 m Rockstoff, 95 cm breit, und 2,20 m Leinen, 80 cm breit. Schnitt 16 Vorders. für 15 Jahre. Beyer-Schnitte für 13 Jahre Preis 65 Pfg. und für 15 Jahre Preis 90 Pfg.

44188 KK Für kleine Knaben ist ein Kieler Matrosenanzug aus weißem Drell mit dunkelblauem Kragen stets hübsch. Ärmelaufschläge und Gürtel mit dem Kragen übereinstimmend. Erforderlich 2 m weißer und 30 cm blauer Stoff, je 80 cm breit. Schnitt 18 Vorders. für 7 Jahre. Bunte Beyer-Schnitte erhältlich: für 3 Jahre Preis 30 Pfg. und für 5 und 7 Jahre Preis 65 Pfg.

46315 KW Bei dem luftigen Spielanzug läßt die schräge Verarbeitung des gestreiften Waschstoffes die Schnittform gut erkennen. Den Schulterschluß decken kleine Schleifen. Erf. 1,35 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt 12 Rücks. f. 4 Jahre. Beyer-Schnitte f. 2, 4 u. 6 J. Preis 30 Pfg.

46130 MK Zu dem Dirndlkleid aus gemustertem Kattun wird ein Unterziehblüschen aus weißem Batist getragen. Erf. 1,30 m gemusterter und 1 m weißer Stoff, je 80 cm breit. Schnitt 17 Vorders. für 5 Jahre. Beyer-Schnitte für 5, 7 und 9 Jahre. Preis 65 Pfg.

7967 KW Das Unterkleid hat Hohlnahtverzierung und untergeknöpfte Träger. Erf. 1,40 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt 12 Vorders. für 10 J. Beyer-Schnitte für 10 und 12 J. 30 Pfg., für 14 J. 65 Pfg.

1076 KW Praktisches Hemdhöschen mit Banddurchzug in der Gürtellinie. An den Beinlingen Gummizug, der auch durch Bändchen ersetzt werden kann. Erf. 95 cm Stoff, 80 cm breit. Schnitt 13 Vorders. für 7 Jahre. Beyer-Schnitte für 3, 5 und 7 Jahre. Preis 30 Pfg.

55052 KW Zu dem Sporthemd aus kariertem Indanthrenstoff wird eine Krawatte aus dem gleichen Material getragen. Erford. 2,55 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt 14 Vorderseite für 11 Jahre. Beyer-Schnitte für 7, 9, 11 und 13 Jahre 30 Pfg., für 15 Jahre 65 Pfg.

44666 W Die Jacke des Schlafanzuges aus gemustertem Waschstoff hat zweireihigen Knopfschluß und schräg eingesetzte Taschen. Erf. 4,50 m Stoff, 80 cm breit. Schnitt 15 Vorders. für 14 Jahre. Beyer-Schnitte für 10 und 12 Jahre 65 Pfg., für 14 Jahre 90 Pfg. Original-Modell des Indanthrenhaus-Modedienstes.

Die Schnitte zu den hier gezeigten Modellen befinden sich in den angegebenen Größen auf dem beiliegenden Beyer-Schnittbogen.

46315 KW

46130 MK

7967 KW 1076 KW

55052 KW 44666 W

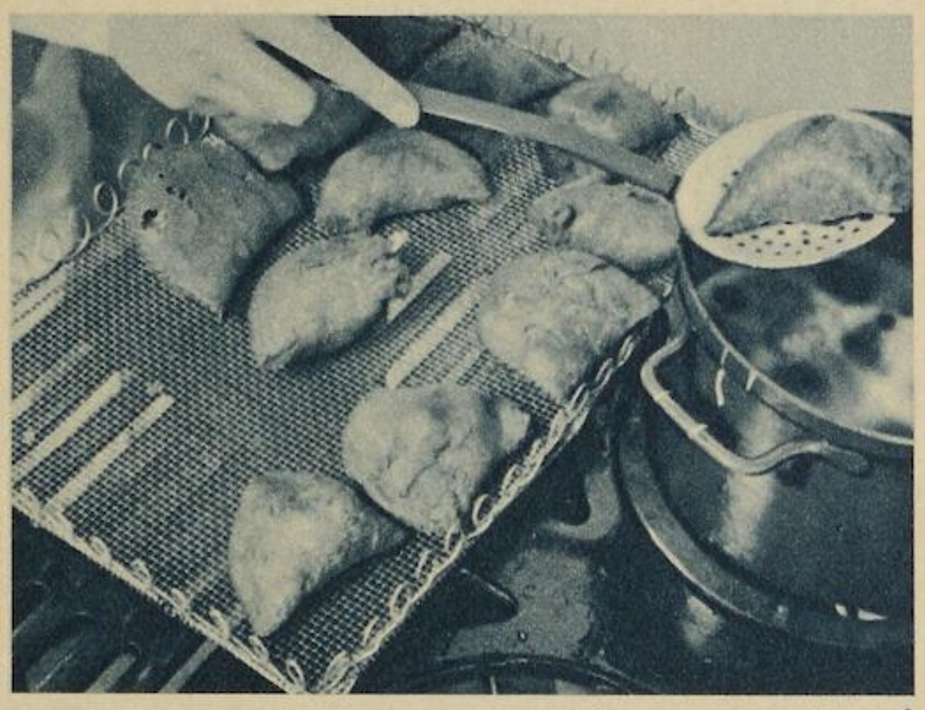
Zeichnungen: Martha Sparkuhl

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0073
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gutes zum Wochenende: Zu Hause und unterwegs

Gefüllte Roggenblattln (Abb. 1)

Zutaten: 500 g Roggenmehl, 50 g Fett, Salz, $^2/_{10}$ Liter Wasser. Zur Fülle: 500 g Quark, 1—2 gekochte geriebene Kartoffeln, 1 Bündel Schnittlauch, Ausbackfett. Dazu Salat oder Gemüse.
Das Fett kocht man mit Salz und Wasser auf und gießt es über das Mehl, aus dem man einen festen Teig bereitet. Nach Bedarf muß man noch etwas Mehl oder Wasser beigeben, da das Mehl verschieden quillt. Man formt eine dicke Rolle, von der man Stücke schneidet, mit der Hand flachdrückt und ziemlich dünn ausrollt.
Aus Quark, den geriebenen Kartoffeln, Schnittlauch und Salz bereitet man die Fülle. Der Quark muß abtropfen und durch ein Sieb gestrichen, der Schnittlauch fein geschnitten werden. Man legt auf jedes ausgerollte Teigstück einen Kaffeelöffel voll von der Fülle, klappt den Teig zusammen, preßt die Ränder fest und rädert halbkreisförmig ab. Man bäckt in kochendem Fett aus und gibt Salat oder Gemüse dazu.
Man kann den Teig auch im ganzen ausrollen, in kleine Flecke schneiden, diese ausbacken und dazu Kompott reichen. Außerdem kann die Quarkfülle auch süß bereitet werden, mit Zucker und 1 Ei.



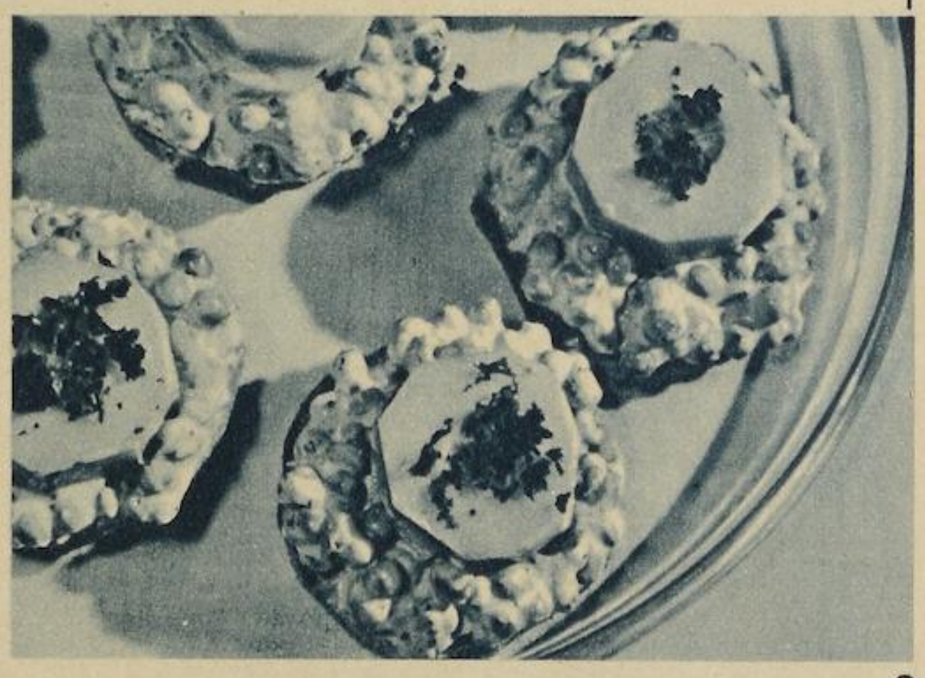
1

Gebratene Tomaten

Große Tomaten werden gewaschen und getrocknet. In die Bratpfanne gibt man etwas Butter und für jede Tomate einen Löffel kleingeschnittenen Schinken. Man läßt die Butter zergehen und den Schinken anbraten, gibt die Tomaten dazu und brät sie einige Minuten. Dann fügt man etwas Fleischbrühe bei und schmort gar, aber nicht zu weich. Man setzt die Tomaten auf leicht geröstete runde Weißbrotscheiben, belegt sie mit dem Schinken und gießt die Brühe seitlich bei.

Gurkenbrötchen (Abb. 2)

Schwarzbrot wird in Scheiben geschnitten und im Ofen leicht geröstet. Man bestreicht sie mit schaumiggerührter Butter, belegt mit Gurkenscheiben, zwischen die Kräuter und Salz gestreut wurden, und umlegt mit rohen oder gedünsteten erkalteten Erbsen, die mit Mayonnaise gebunden sind.



2

Panhas

Zutaten: 1¼ Liter Wurstbrühe, 250 g Buchweizenmehl, 125 g Lunge, 125 g Herz, Pfeffer, Salz, Majoran, 125 g Fett.
Man bringt die Brühe mit dem Gewürz zum Kochen, gibt das in Stückchen geschnittene Fleisch dazu. Ist es gar, streut man das trockene Buchweizenmehl hinein. Dabei muß man fortwährend tüchtig rühren und kochen lassen, bis die Masse ganz steif wird und sich vom Topfe löst. In kalt ausgespülte Schüsseln gießen, erstarren lassen, dann in Scheiben schneiden und in Fett knusprig braten. Dazu reicht man Schwarzbrot und Bohnensalat. Im Rheinland sehr beliebtes Gericht.

Überraschungsspeise (Abb. 3)

Reste von Schwarzwurzeln, Spargel, Kohlrabi, Karotten, Blumenkohl lassen sich neben Braten- und Schinkenresten hierzu verwenden. Aus dem Fleisch schneidet man kleine Scheiben, in die man etwas Gemüse einwickelt. Ein Zahnstocher hält das Ganze zusammen. Man wendet die kleinen Päckchen in einem dickflüssigen Eierkuchenteig und hält sie rasch in kochendes Fett, nach einer halben Minute kann man das Hölzchen herausziehen und läßt das Ganze schön hellbraun backen.

3

Mosaikbrot (Abb. 4)

Dazu kann man kleinste Reste von Braten, Schinken, Wurst verwenden. Sehr gut eignen sich Zervelat- und Blutwurst gemischt mit Rind- oder Kalbfleisch. Man schneidet alle Zutaten in Würfel, gibt etwas in Scheiben geschnittene Essiggürkchen dazu, ferner die Krume ausgehöhlter Semmeln. Dann gibt man so viel zur Hälfte mit etwas angewärmtem Palmin verrührte Butter unter die Masse, daß diese gebunden wird, und füllt sie in die ausgehöhlten Semmeln, wobei man die Masse mit dem Stiel eines Holzlöffels gut eindrückt. Man läßt die Semmeln an kühlem Orte 10—12 Stunden liegen, wohl auch über Nacht und schneidet sie in Scheiben. Das Mosaikbrot kann am Sonnabend für den Sonntag zubereitet werden, es schmeckt gut und läßt sich leicht verpacken.

Billige Zitronencreme

Zutaten: ¼ Liter Wasser, 25 g Grieß, 50 g Zucker, 4 Blatt Gelatine, Zitronensaft und -schale nach Geschmack, ¼ Liter Milch, 1 Teelöffel Kartoffelmehl, 1 Ei.
Aus Wasser, Grieß und Zucker kocht man einen dickflüssigen Brei, würzt mit Zitrone, gibt die aufgelöste Gelatine darunter und schlägt alles tüchtig, bis es kalt und schaumig geworden ist. Milch und Kartoffelmehl kocht man zu einer zarten Creme, die man mit dem Eigelb abzieht. Sie wird unter den Grießschaum gemischt, ebenso das steifgeschlagene Eiweiß, worauf man die Speise in einer Glasschale erstarren läßt. Mit kleinen Makronen garniert, ist es ein guter Nachtisch.

Kirschklöße

Zutaten: ½ Liter Milch, 250 g Mehl, 50 g Butter, 2 Eier, 1½ Pfund Kirschen.
Das Mehl wird in die kochende Milch geschüttet und sofort kräftig umgerührt, bis der Teig sich vom Löffel und Topfe löst. Am besten ist es, wenn eine zweite Person hierbei den Topf festhalten kann. Der steife Brandteig wird dann auf ein Backbrett gegeben, mit der Butter und den Eiern vermengt und tüchtig geknetet. Man läßt ihn darauf eine Stunde an kühlem Orte rasten, rollt ihn aus, schneidet kleine Vierecke daraus. In jedes wird eine süße entsteinte Kirsche gelegt, über der man den Teig zum Kloß formt. Die Klöße werden etwa 4 Minuten in Salzwasser gekocht, abgetropft, mit reichlich brauner Butter übergossen und vorm Anrichten dick mit Zimtzucker bestreut.

4

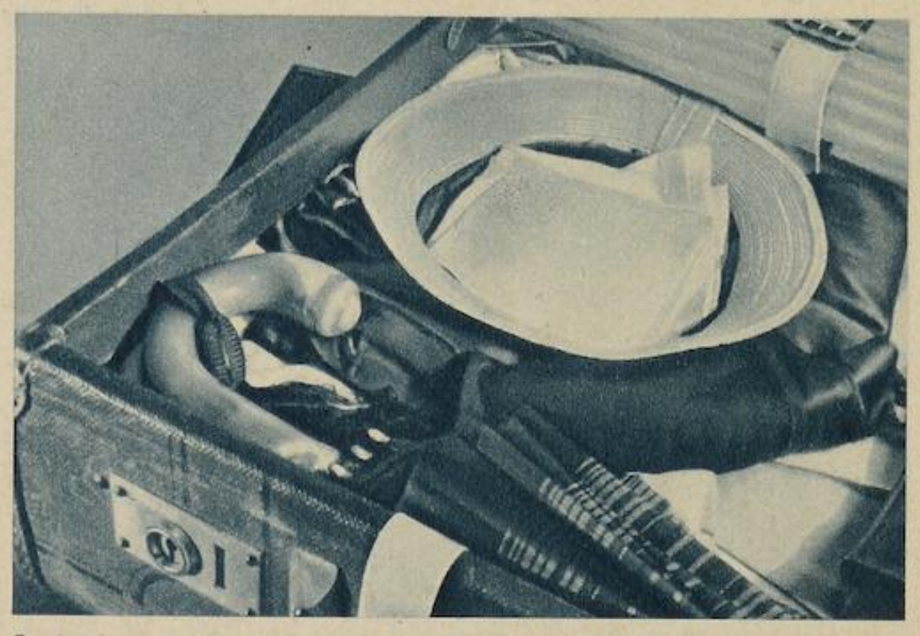
Die Aufnahmen wurden in der Versuchsküche des Beyer-Verlages gemacht, wo auch alle Rezepte ausgeprobt wurden / Fotos: Dr. Weller (2), Ed. Krömer (3)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0074
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister

Beim Packen von Kleidern und Mänteln werden die Falten mit rostfreien Nadeln festgesteckt, es gibt dann keine unliebsamen Kniffe

Mäntel und Kleider werden glatt gelegt, und zwar so breit wie der Koffer ist. Man legt zusammengerollte Wäsche dazwischen und schlägt um



Auch einen nicht zu großen Hut kann man im Koffer unterbringen. Man schützt den Rand durch untergelegte gerollte Strümpfe oder Wäsche

Die Schuhe nehmen zerbrechliche Dinge auf und werden in praktische Schuhhüllen gesteckt, die man sich aus alten Strumpflängen selbst herstellt

Richtiges Kofferpacken

Juli und August sind unsere Hauptreisemonate. Die drückende Hitze lastet in den Städten, die Schulen sind geschlossen, so daß wir gern die Koffer packen und an die See oder ins Gebirge fahren, aufs Land oder in die Heide. Ob wir nun zu den Glücklichen zählen, die mit „Kraft durch Freude" oder auf eigene Faust reisen können oder ob wir mit Kind und Kegel bei Verwandten Erholung suchen, stets müssen die Koffer sachgemäß und ordentlich gepackt werden. Was man mitnehmen will, muß vorher gründlich überlegt werden.

Das meiste Gewicht in den Koffern haben die Herrenanzüge, die leichte Wäsche und die Sommerkleider der Frau wiegen fast gar nichts. Die Hauptsache ist, daß Mann und Frau versuchen, mit möglichst wenig auszukommen. Mit Schuhen darf man nicht sparen. Sie nehmen den meisten Platz weg, werden aber mit allerhand Kleinigkeiten ausgefüllt und in Strumpflängen gesteckt. Sie geben für zerbrechliche Dinge, Flaschen usw. schützende Umhüllungen. Auch einen kleinen Hut kann man gut im Koffer unterbringen. Man füllt ihn mit Taschentüchern und Strümpfen aus und umlegt ihn mit weichen Dingen, zusammengerollten Schlüpfern, Handtuch, Wollsachen. Die Unterkleider legt man zwischen die Kleider; haben diese Faltengarnituren, so steckt man die Falten vor dem Einpacken fest. Seidene Wäsche kann man sich rasch einmal auswaschen. Man nimmt ein kleines, mit Hartspiritus zu heizendes Bügeleisen mit, das nicht viel Raum und Gewicht beansprucht, ebenso etwas Seifenflocken zur Bereitung der Waschlauge. Für Handgepäck wählt man die Koffer zwar fest, aber so leicht wie möglich. Zwei kleine Koffer tragen sich besser als ein sehr großer. Der kleinere enthält Nachtzeug, Pantoffeln und Toilettengegenstände, das Reisekissen Schreibzeug, ein Buch, Kölnisch Wasser zur Erfrischung, das bei keiner Reise fehlen sollte. An Toilettemitteln zu sparen, wäre falsch. Auch eine kleine Reiseapotheke ist notwendig. Sie enthält Heftpflaster und Leukoplast, eine Mullbinde, Salmiakgeist sowie die kleinen Mittel, die man gegen die jeweilig drohenden Unpäßlichkeiten auch zu Hause gebraucht, Hautcreme usw. Auch ein kleines Nähzeugkästchen mit Näh-, Steck-, Sicherheitsnadeln und Zwirn darf man nicht fehlen lassen, ebenso verschiedenfarbige Seide für Strümpfe und Kleidungsstücke sowie eine Anzahl Knöpfe und etwas Leinenband.

Mehr als drei Stück Handgepäck sind vom Übel. Mit einem kleinen Köfferchen für Nacht- und Toilettenzeug, und höchstens zwei größeren für Kleider kann man wochenlang verreisen. Ein oder zwei Waschkleider, ein Nachmittagskleid, ein Sportrock mit Jumper und allenfalls ein paar Waschblusen genügen. Ein Kostüm ist hübsch, kann aber eher entbehrt werden als der Mantel. Ein warmer Mantel und ein leichter Regenmantel sind immer empfehlenswert.

Hausfrauensorgen vor der Reise

Ob die Hausfrau allein auf Reisen geht oder ob die ganze Familie die Sommerfrische aufsucht: immer wird der Hausfrau der größte Teil an Arbeit für die nötigen Vorbereitungen zufallen. Nicht nur für das Packen der Koffer ist sie verantwortlich, sondern sie muß auch die Wohnung so versorgen, daß man sie beruhigt verlassen kann.

Dazu gehört, daß wenigstens bei Reisen, die sich über mehrere Wochen ausdehnen, alle in der Wohnung befindlichen Decken, Kissen, Teppiche mottensicher verstaut sind. Sie werden geklopft oder abgesaugt, Decken und Kissen in Truhen oder Schränken verwahrt, ebenso auch Kunstgegenstände. Teppiche belegt man mit frischem Zeitungspapier und beträufelt es mit Terpentin, dann werden sie eingerollt. Polstermöbel und Betten überdeckt man mit alten Tüchern.

Schön ist es, wenn man einer Vertrauensperson die Schlüssel geben kann, die von Zeit zu Zeit einmal gut lüftet, an allen Fenstern die Läden hochzieht und die Blumen und Pflanzen begießt. Gas- und Wasserhähne müssen beim Antritt der Reise abgestellt werden. Sind während der Abwesenheit Gas- oder andere Rechnungen zu bezahlen, so ist es ratsam, jemand Zuverlässigen damit zu beauftragen, denn man erspart sich dadurch manchen Ärger und viel unnötige Lauferei.

Der Rucksack für kleinere Wanderungen

muß mit noch mehr Überlegung gepackt werden als der Koffer. Denn es ist ein Unterschied, ob man seine Habe auf dem Rücken durch Wald und Feld tragen muß, oder ob man sie einem Beförderungsmittel anvertraut.

Zur täglichen Schönheitspflege nimmt man nur das Notwendigste mit: einen Waschlappen, ein Stück Seife, Zahnbürste mit Paste und eine Handbürste. Seife und Zahnbürste kommen je in einen Behälter und dann mit dem übrigen zusammen in einen kleinen Gummibeutel, um die anderen Sachen im Rucksack vor Nässe zu schützen.

Der notwendige Proviant wird nur für die Zeit eingekauft, in der man von den Bezugsquellen abgeschlossen ist. Es empfiehlt sich, zu diesem Zweck kleine weiße Leinenbeutel mitzunehmen, in denen man Dinge, wie Zucker, Brot, Nudeln, Kakao usw. sicher und sauber verpacken kann. Für Butter und Fett wählt man eine Aluminiumbüchse mit Glaseinsatz. Wurst und Käse werden in Pergamentpapier eingewickelt und so in eine Aluminiumbüchse gelegt.

Bei alledem muß der Rucksack auch noch den häuslichen Kleiderschrank ersetzen. Deshalb auch hier nur das Notwendigste! Etwas Leibwäsche, ein Handtuch, reichlich Strümpfe zum Wechseln und für den Abend im Gasthaus ein leichtes Kleid. Kleider und Wäsche werden zusammengerollt und alles zusammen in einen größeren Beutel gelegt.

Und nun zum Schluß die Hauptsache: das richtige Packen des Rucksacks. Eine Decke oder der Lodenmantel wird auf der Rückenseite des Rucksacks über die ganze Breite gelegt, um als Rückenpolster zu dienen. Rechts und links Wäsche- und Toilettebeutel, so daß in der Mitte ein Hohlraum entsteht. In diesen verstaut man die übrigen Sachen, wobei der Grundsatz zu befolgen ist, daß die schwersten Gegenstände am tiefsten liegen müssen, weil dadurch die beste Lastenverteilung erreicht wird. In die Außentaschen, die an dem Rucksack reichlich vorhanden sein sollen, kommen die Sachen, die man häufig und schnell zur Hand haben muß (wie Landkarte, Trinkbecher, Kompaß, Taschenapotheke und Nähzeug). — Beim Kauf des Rucksackes ist darauf zu achten, daß er aus wasserdichtem Stoff hergestellt ist oder ein Gummifutter aufweist.

Fotos: Dr. Peter Weller / Entnommen dem Lehrbuch „Richtig haushalten" von Cornelia Kopp, Verlag Otto Beyer, Leipzig (Preis RM. 3.85)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0075
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wer einmal eine Woche lang den Kathreiner getrunken hat, der trinkt ihn immer wieder!

Gesamtschau über die Arbeit der organisierten Frauen Deutschlands

(Fortsetzung von Seite 45)

Nationalsozialismus ganz bewußt das Auslandsdeutschtum in den Vordergrund gestellt habe, und richtete dann einen Aufruf an alle Verbände des Deutschen Frauenwerkes, mitzuhelfen am Aufbauwerk des Führers. Durch den Zusammenschluß in der Auslandsabteilung des Deutschen Frauenwerkes solle den alten Verbänden nichts weggenommen werden, sondern die Zusammenarbeit verbessert und nur noch wirksamer gestaltet werden.

„Arbeit für die Gesamtheit" war die Losung der gleichlaufenden Reichstagung des Roten Kreuzes, die im Kaisersaal zu Düsseldorf stattfand, und an der u. a. auch wiederum teilnahmen die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, Hauptamtsleiter Pg. Hilgenfeldt, der stellvertretende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Hocheisen, die Vorsitzende des Provinzialvereins Rheinland, Fürstin zu Wied, und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat. Dr. Hocheisen gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß er hier vor der größten Versammlung des Roten Kreuzes stehe, die dieser Verband bisher überhaupt gesehen habe. In enger Zusammenarbeit mit der NS.-Frauenschaft werde das R.K. seinen Aufgaben auch weiterhin nachkommen. Sehr einschneidend sei das neue Wehrgesetz, das der Führer geschaffen habe, — es wird nicht ohne Rückwirkung auch auf das Rote Kreuz bleiben. Unter Umständen würde es wieder so weit kommen, daß, wie vor dem Kriege, die Aufgaben für die öffentliche Notstandshilfe im Vordergrunde der Tätigkeit des Roten Kreuzes ständen. Die Bedeutung seiner Arbeit liege dann also bei den Kolonnen, den Schwesternschaften, den Samariterinnen und Helferinnen und ferner bei der Schaffung von Materialdepots, damit in Notstandsfällen überall sofort Hilfe geleistet werden kann. Wie der nationalsozialistische Staat stehe übrigens auch das Rote Kreuz auf christlicher Grundlage; konfessionelle oder kirchliche Streitigkeiten hätten in den Reihen der Rotkreuzkolonnen nichts zu suchen.

Über das Thema „Frauenarbeit unter dem Roten Kreuz" sprach dann Frau M. Herdieckerhoff, die stellvertretende Vorsitzende des Provinzialvereins Brandenburg. Das Rote Kreuz sei nicht eine Gründung am grünen Tisch gewesen, sondern sein Opfergedanke sei auf den Schlachtfeldern, der Kriege geboren worden. In der Nachmittagssitzung endlich referierte Oberregierungsrat Dr. Cropp über das Thema „Staat und Volksgesundheit": der nationalsozialistische Staat sehe es als eine Selbstverständlichkeit an, völkisch-kameradschaftlich für alle Kranken einzutreten. Bei der Arbeit an der Volksgesundheit erhoffe und begrüße das Innenministerium die wertvolle Mitarbeit im Roten Kreuz.

„In der völkischen Zusammenarbeit aller Volkskreise am Wohle des Volkes . . .", betonte auch Hauptamtsleiter Pg. Hilgenfeldt, seien den Frauen des Roten Kreuzes wichtige Aufgaben vorbehalten. Aber alles müsse dem Volke dienen, was nur an positiven Kräften im deutschen Volke vorhanden sei.

Abschließend sprach noch einmal Frau Scholtz-Klink über den Glauben und den Inhalt des Nationalsozialismus. Was die Mitglieder der NS.-Frauenschaften verbinde, sei der gesunde und natürliche Mutterinstinkt dem Volke gegenüber. Dieser mütterliche Instinkt horche auf, wenn es um wesentliche Dinge gehe. Das Wesentliche aber sei: Glauben und Vertrauen. Wenn deutsche Frauen einmal etwas erfaßt hätten, was sie für richtig hielten, daran hielten sie dann aber auch unverbrüchlich fest. Am Werke des Führers wollten alle Mitglieder der NS.-Frauenschaften, alle deutschempfindenden Frauen dienen.

Das aber ist das Leitmotiv aller dieser Arbeitstagungen, die auf der Reichsausstellung „Frau und Volk" die gewaltige Bild-, Formen- und Werkschau bis in die letzten Gedankenfolgerungen ergänzten und innerlich verankerten: die allumfassende Zusammenarbeit aller deutschen Frauen in einer einzigen festgeschlossenen „Tatgemeinschaft, die weiß, daß große Dinge nur geschaffen werden können, wenn einer des andern Art und Arbeit achtet und so seine Pflicht erfüllt, wie es unser Volk verlangt . . ."

Zum Wohle!

Nur 50 Pf. die grosse Tube

Zähne gut — alles gut. So kann man wohl sagen. Deswegen Pflege, gute Pflege mit NIVEA-Zahnpasta. Beste Rohstoffe geben ihr größte Wirksamkeit. Und der Preis: nur 50 Pfennig kostet die große Tube.

Mild, leicht schäumend, wundervoll im Geschmack.

724

Beim täglichen Bade
NIVEA-KINDERSEIFE

für die zarte, empfindliche Haut Ihrer Kleinen. Nivea-Kinderseife ist nach ärztlicher Vorschrift hergestellt. Wegen ihrer besonderen Milde ist sie die Seife für das ganze erste Jahrzehnt. Schonend dringt ihr seidenweicher Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde, kräftige Hautatmung. — Stück 50 Pf., Karton mit 3 Stück RM 1.45

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0076
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das neue Haus

(Fortsetzung von Seite 46)

Karl nahm nach dieser liebenswürdigen Verallgemeinerung gern die Bedingung Christians auf sich. Und Christian zeigte sich nochmals und vollends erfreut über Karls Patenschaft.

So waren nun die drei ersten Obstbäume als Taufgeschenk der Nachbarn in den Garten gelangt. Weil die Geschenkbäume schon ein Jahr lang im Nachbargarten gewurzelt hatten, waren sie größer und kräftiger als die, welche aus der Baumschule erworben wurden; und die Gewähr war groß, daß keiner von den dreien mehr einginge. Die Erdbeschaffenheit in den nachbarlichen Grundstücken war dieselbe, die drei Sprößlinge hatten ihre Gewöhnung schon bewiesen.

Christian empfand das Geschenk als sehr sinnig, ein schöneres hätte er sich nicht gewünscht; es war eine beziehungsreiche, lebendige Gabe, die das Versprechen in sich trug, an Wert zuzunehmen, beständig, und ohne man sich dessen versah.

*

Der Morgen, an dem Christian von den drei aufrechten Bäumlingen im Garten überrascht wurde, war der Morgen des Tauftages.

Karl war der Pate.

Aber wenn Brigitte ihrem Patenkinde gleich auch ihren Namen mitgegeben hatte, auf Johannas Wunsch, so erfolgte nun ein solcher Austausch freilich nicht. Das Kind erhielt nicht den Namen Karl.

Christians Sohn wurde auch nicht Christian getauft.

Sowie Brigitte in ihrer Mattigkeit, in ihrem Glück in den Kissen gelegen war, neben dem Kind, das nun wahrhaftig ein Knabe geworden war —: schon in der ersten Schwäche nach der überstandenen Geburt war es ihr um den Namen zu tun gewesen. Und das war eine schöne und erregende Spielerei, mancherlei Namen an sich vorüberziehen zu lassen, sie eine Weile auf den Lippen zu behalten, um ihre Süßigkeit, ihren Klang gleichsam zu kosten.

Brigitte suchte ihre Namen nun freilich nicht nach dem Kalender, einen Kalendernamen wollte sie nicht, sie wollte vielmehr ein neues Wort, dessen Klang die Frische eines Morgens hätte; und solche kamen ihr auch zu.

Ferientage...

voll und ganz genießen und die lebenserhaltenden Elemente Licht, Luft und Sonne unbesorgt auf den Körper einwirken lassen: das **A** und **O** der Erholung! Vasenol-Creme, regelmäßig angewandt, schützt vor Sonnenbrand. Vasenol-Körper-Puder beseitigt schädliche Hautausdünstungen und schützt vor ihren Folgen.

Vasenol

KÖRPER-PUDER • CREME

Phot.: Becker & Maaß

Ärztlich geprüft und gelobt

Dr. med. Baudisch, Wien, Währingstr. 113, schreibt unter dem 14. II. 1934: „Ich verordne Ihren Tee seit langer Zeit bei Schlankheitskuren. Die Erfolge waren durchwegs sehr gut. Schädliche Nebenwirkungen waren nicht zu beobachten, weil Ihr Tee ein rein pflanzliches, also kein chemisches Produkt ist". Wohl kein anderer Schlankheitstee hat so viele Freunde gefunden, wie Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee **Paket RM 1.80, extra stark 2.25, Drix-Tabletten RM 1.80.** In jeder Apotheke und Drogerie wird man Ihnen Geschmack und Wirkung bestätigen

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

neue Modern
neue Sachen

hilft die
Pfaff
Dir spielend machen

G. M. Pfaff A.-G.
Nähmaschinenfabrik Kaiserslautern
Verkaufsstellen überall

Bleiben Sie frisch u. munter!

Schaffen Sie sich für jede Jahreszeit Kraftreserven durch frisches Obst und Gemüse in den vollaromatischen Konservengläsern **Marke REX!**

REX bedeutend billiger!
Erkennbar am Schutzzeichen REX!

REX-Conservenglas-G.m.b.H., Öflingen (Baden)

Das Wertvollste, was ein Löffel an Kindernahrung enthalten kann

NESTLE
KINDERNAHRUNG
Deutsches Erzeugnis

Edle Gläser

WMF

Kenner sind entzückt von den herrlichen WMF-Kunstgläsern. Sehen Sie sich in einem guten Fachgeschäft oder einer WMF-Niederlage Ikora-Gläser an. Mit ihnen lässt sich das Heim künstlerisch gestalten.

Württembergische Metallwarenfabrik
Geislingen-Steige

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0077
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weil sie an den Garten dachte, an die Wiese und an den Wald, waren es die Pflanzennamen, an die sie sich hielt, die Pflanzennamen, die sie im Vergnügen des Planens prüfte und überhorchte.

Von vielen gab sie zweien zuletzt den gleichen Vorzug; zwei blieben zuletzt nebeneinander übrig, ohne daß sie sich für den einen oder den anderen entschließen konnte. Beide waren schön.

„Phlox" war der eine.

„Thymian" war der andere.

„Phlox" war bündig und kurz und war ein voller Klang.

„Thymian" dagegen hatte alle Gerüche des Sommers gleichsam in sich, süße Bitterkeit und bittere Süße; bewahrt in dem Wort war das Gesumm und Geschwirr des Mittagsgrases.

So fühlte es Brigitte, die lächelnd lag.

Hatte „Thymian" mehr Melodie, eine zauberische Silbermelodie schwang in dem Wort, — so haftete ihm zugleich etwas Mädchenhaftes an.

„Phlox" jedoch klang gar nicht weichlich, „Phlox" klang taufrisch, bachfrisch und war einem Knabennamen gemäßer. Die Blüten des Phloxes liebte Brigitte auch vor allem.

Die Entscheidung blieb dennoch schwer; vielleicht wollte sie Brigitte auch nicht so rasch und unbedingt; es war schön, die Namen wieder und wieder gegeneinander auszuwägen.

„Thymian" oder „Phlox"?

Christian, dem sie bei seinem ersten größeren Besuch diese Frage vorlegte, gefielen beide Namen sehr.

Er lächelte dennoch, und mit diesem Lächeln begann er, die Geschichte von den Brüdern Hildebrand und Hadubrand Swoboda zu erzählen. Es war eigentlich gar keine Geschichte; Christian beschrieb nur aus der Erinnerung die Erscheinung der Zwillinge, die mit ihm auf der Schulbank gesessen hatten, indem er ihr die Namen mit Betonung entgegenstellte.

Hildebrand und Hadubrand waren die schlechtesten Turner in der Klasse; beide trugen Brillen im käsig-sommersprossigen Antlitz, beide waren blutarm und über alle Maßen schwächlich.

„Wir nannten sie darum die Krüppelrecken; ihre Namen waren uns ein ständiger Anlaß des Spottes, und sie selber konnten doch für nichts; ihre Eltern waren so grausam gewesen, ihnen mit diesen schönen Heldennamen eine Verpflichtung aufzuerlegen, die ihr Äußeres nicht erfüllen konnte. Die Namen machten die unschuldigen Knaben auch schon lächerlich."

Brigitte mußte nun selber lächeln.

Die Geschichte war keine Geschichte, nur eine Moral.

Brigitte hatte Christians Einwand gegen ihre Vorschläge vielleicht sogar erwartet; sie hatte vielleicht gewußt, daß zuletzt doch wieder ein ganz anderer in den Vordergrund rücken würde. Aber das Planen war eben schön, überdies verpflichtete es ja zu nichts.

„Phlox ist doch ein ganz harmloser Name —", sagte sie nun mit dem Anschein der Enttäuschung, obwohl sie im Grunde mit Christian wohl eines Sinnes war.

„Er ist ungewöhnlich, er ist auffallend, vielleicht will aber der, der ihn erhält, nicht auffallen —"

„Jeder sollte sich seinen Namen selber wählen können, nach seinen Anlagen und Eigenschaften", erwiderte sie in einem freundlichen Ärger.

„Er kann es noch nicht", sagte Christian mit einem Blick auf das schlafende Kind, „und wir müssen nun einen Namen finden, der gut ist, seinen Zweck erfüllt und überdies sinnvoll sein mag, für uns und für ihn —"

Brigitte merkte wohl, daß Christian schon einen solchen Namen wußte. Sie sah ihn fragend an.

„Balthasar", sagte Christian. Sie war damit sogleich einverstanden, obwohl das Wort nicht mit übermäßiger Schönheit in ihre Ohren klang.

„Wir müssen ihm dankbar sein —", gab sie zu.

„Balthasar", wiederholte Christian.

Und dabei war es geblieben.

*

„Der Kies! Wie er knirscht!" rief Brigitte.

Und es war nur gewöhnlicher, heller Kies, ausgebreitet auf dem Hofplatz wie ein weißes Tischtuch, körnig schimmernd auf den Gartenwegen, den weißen Bächen —; er knirschte unter den Sohlen nicht anders als Kies immer knirscht —; gewöhnlicher Kies war es, der das Herz zu einem seligen Ausruf bewegte.

„Das Rosenrabatt! Die Rosen!" rief Brigitte.

Und es war nur ein braunes, erdkahles Beet, dürftiges, blattloses Wurzelgewächs hie und da darin, dessen Anblick eine köstliche Erregung verursachte.

(Fortsetzung auf S. 62)

Mit Eukutol in der prallen Sonne geschützt - wie im Schatten

denn Eukutol wirkt wie ein Filter und schützt die Haut vor Sonnenbrand. Nehmen Sie im Freien, beim Sport, beim Sonnenbad, am Badestrand regelmäßig Eukutol. Sorglos können Sie Luft und Sonne genießen, Ihre Haut bleibt straff und geschmeidig und erhält eine wundervolle, sportliche Bräune.

Eukutol

Eukutol-Sonnenöl nußbraun, Wochenendpackung 35 Pfg., Flaschen zu 50 Pfg. und RM 1,-

Eukutol 6, die fetthaltige Schutz-, Nähr- und Heilcreme. Dosen zu 15, 30 und 60 Pfg., Riesentube RM 1,35

Wir kriegen keinen Sonnenbrand — wir haben Eukutol

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger!

Früher nahm die Hausfrau meist auf 4 Pfund Obst etwa 3 Pfund Zucker, das waren zusammen 7 Pfund. Sie mußte jedoch fast immer eine Stunde und oft noch länger kochen; dann war aber ein Drittel bis fast die Hälfte verkocht. Sie erhielt also aus den 7 Pfund Obst und Zucker nur etwa 4½ bis 5 Pfund Marmelade.

Heute jedoch mit Opekta bekommt die Hausfrau aus 4 Pfund Obst und 4 Pfund Zucker tatsächlich das volle Gewicht von 8 Pfund Marmelade in die Gläser, da ja in 10 Minuten fast nichts verkocht.

Mit Opekta gibt es also ungefähr 3 Pfund Marmelade mehr. Dadurch hat man nicht nur das Opekta umsonst, sondern die Marmelade wird außerdem noch billiger!

Ohne Opekta
aus 4 Pfund Obst und 3 Pfund Zucker nur etwa 4½ Pfund

Mit Opekta
aus 4 Pfund Obst und 4 Pfund Zucker etwa 8 Pfund

Marmelade aus allen Früchten.

Rezept: 4 Pfd. Obst einer Sorte oder 4 Pfd. Obst mehrerer Sorten, beliebig gemischt, zerkleinern u. mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren - fertig! Für Erdbeer- und Süßkirsch-Marmelade nur 3½ Pfd. Obst und 3½ Pfd. Zucker nehmen. — Rezepte für alle Früchte bei jeder Packung.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für Tortenüberguß oder etwa 2 Pfund Marmelade 22 Pfennig, für 3½ Pfund Marmelade 43 Pfennig und für 7 Pfund Marmelade 82 Pfennig.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0078
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eheſtandsdarlehen

Jetzt wieder 1000 RM. –
Eine bedeutſame Gerichtsentſcheidung über Käufe gegen Bedarfsdeckungsſcheine

Infolge der großen Nachfrage und der dadurch hervorgerufenen ſtarken Inanſpruchnahme der vorhandenen Mittel war im Februar 1934 der geſetzliche Höchſtbetrag für Eheſtandsdarlehen durch Verwaltungsanordnung von 1000 RM. auf 500 RM. herabgeſetzt, im Februar dieſes Jahres jedoch bereits auf 600 RM. erhöht worden. Die zur Verfügung ſtehenden Mittel geſtatten jetzt, wie der Reichsfinanzminiſter in einem neuen Runderlaß ausführt, die Eheſtandsdarlehen wieder in der im Geſetz vom 1. Juni 1933 vorgeſehenen Höhe zu gewähren. Künftig können alſo wieder, ſoweit beantragt, grundſätzlich Eheſtandsdarlehen in Höhe von 1000 RM. gewährt werden, wenn die Einkommen- und Vermögensverhältniſſe der Antragſteller eine Rückzahlung in dieſer Höhe zulaſſen.

Eheſtandsdarlehen auch bei Vorhandenſein der notwendigſten Einrichtungsgegenſtände

In dem Antragsvordruck ſind Angaben der Antragſteller darüber vorgeſehen, für welche Räume ſie bereits Möbel und Hausgerät beſitzen. Dieſe Angaben ſind, wie in dem oben erwähnten Runderlaß des Reichsfinanzminiſters ausgeführt wird, nur deshalb angeordnet worden, um — beſonders bei Gewährung eines Eheſtandsdarlehens in einem Ausnahmefall — Unterlagen dafür zu haben, in welcher Höhe das Darlehen zu bemeſſen iſt. Die Tatſache, daß die Antragſteller bereits die notwendigen Einrichtungsgegenſtände beſitzen, darf jedoch nicht dazu führen, daß ihnen die Gewährung eines Darlehens überhaupt verſagt wird. Denn die Förderung der Eheſchließungen durch Gewährung von Eheſtandsdarlehen erfolgt in der Hauptſache zwecks Verminderung der Arbeitsloſigkeit und zwecks Arbeitsbeſchaffung. Wenn alſo die Antragſtellerin als Arbeitnehmerin aus dem Arbeitsprozeß ausſcheidet und die Antragſteller weitere Anſchaffungen an Möbeln und Hausgeräten machen wollen, iſt ihnen bei Erfüllung aller ſonſtigen Vorausſetzungen ein Eheſtandsdarlehen auch dann zu gewähren, wenn ſie bereits die notwendigſten Einrichtungsgegenſtände beſitzen.

Gute Bücher

Die deutſche Volksbücherei. Die Idee und Aufgabe. Das Werk und die Werkleute. Von Walter Hofmann. Gauverlag Bayriſche Oſtmark. Bayreuth 1934. 62 Seiten. — Mag auch die deutſche Volksbücherei eine junge, im Aufbau begriffene Einrichtung ſein — weiten Kreiſen unſeres Volkes iſt ſie bereits zur wahrhaften Bildungsſtätte geworden. Daher wird die vorliegende Schrift nicht nur für fachlich Beteiligte, ſondern darüber hinaus für alle Volksgenoſſen, die Anteil am neuen Werden des deutſchen Kulturlebens nehmen, von Intereſſe ſein. — Die Lage der deutſchen Volksbücherei iſt heute noch vielfach ungeklärt. Neue Wege müſſen gefunden werden, das Ziel der Arbeit wird heute anders ausſehen als in den vergangenen Zeiten marxiſtiſcher und liberaler Volksbildungsarbeit. Und es iſt das Weſentliche an den Ausführungen Walter Hofmanns, daß ſie die Anſätze in der Büchereiarbeit, die ſchon vor dem Januar 1933 auf eine Wendung hinwieſen, aufzeigen. Wenn der Verfaſſer den Ort der Bücherei in der Lebensordnung des Volkes beſtimmt, wenn er uns die ganze Weite und Tiefe der volksbibliothekariſchen Arbeit vor die Augen führt, ſpüren wir deutlich, daß das Beſtimmende in dieſer Arbeit der Dienſt am Volke iſt. Damit erhält die Schrift für uns ihren Wert und zwingt uns zu einer inneren Auseinanderſetzung mit all den Fragen, die eine kommende deutſche Büchereipolitik betreffen.

Die 3. Auflage des „**NS.-Frauenbuch**", herausgegeben von der Reichsführung Hauptamt NS.-Frauenſchaft, iſt ſoeben erſchienen. Der geringe Anſchaffungspreis von RM. 2.80 für alle in der NS.-Frauenſchaft und dem Deutſchen Frauenwerk organiſierten Frauen ermöglicht jeder deutſchen Frau den Beſitz dieſes wichtigen Standardbuches der nationalſozialiſtiſchen Frauenbewegung. Einzel- und Sammelbeſtellungen nimmt jede örtliche Buchhandlung ſowie J. F. Lehmanns Verlag, München, entgegen. Die Reichsführung der NS.-Frauenſchaft erwartet, daß zumindeſt jede Ortsgruppe das Buch für ihre Bibliothek erwirbt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0079
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hygiene der kritischen Tage: COS löst das Problem!

In der praktischen Tropfflasche zu RM –.90 in allen einschlägigen Geschäften. Achten Sie auf das COS-Kleeblatt.

Das monatliche Kosmetikum COS ist in den kritischen 4 Tagen so unentbehrlich und einzigartig, daß seine Anwendung für jede Frau, ob berufstätig oder nicht, eine ernsthafte Notwendigkeit bedeutet. Bei völliger Unschädlichkeit und einfachster äußerlicher Anwendung wirkt COS schmerzvorbeugend, kühlend, geruchvernichtend und erzeugt ein sofort auftretendes und andauerndes Gefühl des Wohlbefindens, größerer Spannkraft und Frische. Nervöse Begleiterscheinungen, die bislang an der Kraft vieler Frauen zehrten, verschwinden. COS wendet sich an die Frauen aller Bevölkerungsschichten als ein unentbehrliches Kosmetikum, klinisch und fachärztlich geprüft und von maßgebender Seite wegen seiner überraschenden Wirkung als einzigartig bezeichnet.

COS wird rein äußerlich angewendet (10 Tropfen auf die Binde oder die gewohnte Vorlage.) Kostenlos erhalten Sie aufklärende Druckschrift. Senden Sie diesen Abschnitt an die Kosmetische Abteilung der Chemischen Fabrik Promonta G.m.b.H., Hamburg 26.
N.S. 2a

KALODERMA Gelee

Das Spezialmittel zur Pflege der Hände
RM -.30, -.50 und RM 1.-
W 7138

Goldene Medaille London u. Florenz 1934
der Beweis, dass auch Ihre
Sommersprossen
u. Hautunreinigkeiten durch Dr. Druckreys
Drula Bleichwachs
restlos beseitigt werden (M. 2.25 frco)
Chem. Labor. Dr. Druckrey, Quedlinburg 51

Kinderleicht ist die Düngung Ihrer Topfpflanzen
MIT **HUMINAL** TABLETTEN
Kein Auflösen mehr, sichere einfache Dosierung

NEHMEN SIE
BEI ANFRAGEN und Bestellungen
stets auf die „N.S.-Frauen-Warte" Bezug!

Ich war grau!
Mein Hausmittel gilft auch Ihnen. Aust kostenl. Frau Elsa Helbig, Bln.-Friedenau 50

Obst- und Gemüseverwertungsbüchlein
von Marie Martin, Kochlehrerin.
Seit 1927. 5. erweiterte u. verbesserte Auflage. Über 200 neuzeitliche Rezepte. Preis RM. 1.20.
Zu beziehen durch die Verfasserin, **Tuttlingen**, Stuttgarterstraße 62.

Freude am Dasein
setzt voraus, daß man schlank und beweglich bleibt. Fettleibige mögen versuchen die altbewährten, garant. unschädlichen, in Apotheken vorrätigen
Boxbergers Kissinger Entfettungs-Tabletten
(versilbert)
50 St.: 1.39 · 100 St.: 2.52 · 200 St.: 4.37 Rm.

150 Proben
für vornehme Sport- und Oberhemden übersende ich Ihnen unverbindlich zur Ansicht. Dazu umsonst Hein's ill. Wäschebuch m. Modebericht. Schreiben Sie sofort danach, es ist für Sie interess. u. lehrreich.
P. Hein, Wäschefabrik **Radebeul 2 ... 58 g.**

Rausch's Trockenhaarwäsche! D.R.P.
Asoka-Haarpuder
„braun" für dunkles Haar
● **Konkurrenzlos** ●
Reinigt d. Haar, macht es seidenweich u. glänzend. Streudose RM -.90 - RM 1.40. Interess. Prosp.!
Rausch Sohn — Konstanz 2.

Strümpfe
nur gute Qualitäten!
Wollgarne
für Hand und Maschine für alle Zwecke
Garnmuster kostenlos.
Verlangen Sie Angebot sofort von
Klaus & Söhne,
Crimmitschau 45.

Handtücher
gestreift, reinleinen 46×100 cm auf 3 Seiten gesäumt und 2× gebändert, garantiert erstklassige Ware!
1 Dtz. nur 5.95
bei Voreins. oder Nachnahme. Nichtgefallend. nehme zurück. Alle anderen Waren zu niedrig Preisen. **Versand schlesischer Webwaren, Hirschberg i. Rsgb., Bergstraße 28.** Verlangen Sie gratis Muster und Liste!
Schlesisches Leinen ist der Stolz der Hausfrau

Damenbart
Radikalbeseitigung lästiger Haare durch die weltbekannte HELWAKA KUR (Sternmarke), ärztl. empfohlen. **Goldene Medaille, Großer Preis,** Fachausstellungen **Brüssel 1932, London 1933.** Kuren 2.75 RM., stark 3.25, f. gröss. Flächen 5.50 und 6.50 Nachn.
HELWAKA - G. M. B. H. KÖLN 64

Brauns

Was hat sie mit dem Essig vor? . . . .

Sie will gerade zur Schonung und Auffrischung der Farben einen Schuß Essig ins Waschbad gießen. Wird sich nun die Waschkraft vermindern und die Schaumbildung zurückgehen? Nein, denn Fewa, das erste alkalifreie Waschmittel, ist säurebeständig — und daher kann man ihm getrost zur Schonung und Auffrischung der Farben einen Schuß Essig zusetzen. Sehen Sie, dieser Essigzusatz ohne Minderung der Waschkraft ist aber nur bei Fewa, dem ersten alkalifreien Waschbad, möglich. Der Essig im alkalifreien Fewa-Waschbad verleiht Ihren Woll- und Seidensachen einen neuen, intensiven Farbton. Probieren Sie's — es kostet nur eine Dreipfennig-Marke!

(Ausschneiden und im offenen Umschlag als Drucksache einsenden. 3 Pfennig Porto!)
Gutschein 2G: An die Böhme-Fettchemie G. m. b. H., Fewa-Abteilung, Chemnitz. Ich bitte um eine kostenlose Fewa-Versuchsprobe und Druckschrift
Name: ..... Ort: ..... Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0080
© Universitätsbibliothek Heidelberg

1 Würfel 10 Pf.

...weil sie so gut schmecken–
deshalb sind MAGGI's Suppen bei groß und klein so beliebt
Mehr als 30 Sorten — Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung

Das neue Haus

(Fortsetzung von S. 59)

„Die Obstbäume!" rief sie aus.

„Äpfel! — Birnen! — Kirschen! — Pflaumen!"

Und es war nur schwarzes, unscheinbares, schmächtiges Gestämm —; und Brigitte las die Bezeichnungen von den Brustschildern ab, die den Sprößlingen zur Merke umgehängt waren.

Sie gingen auf den Gartenwegen dahin, Christian und Brigitte —; das war der Tag, an dem sie auf den Hügel zurückgekehrt war. Der Tag, an dem die Mutter das Kind über die Schwelle des neuen Hauses getragen hatte, auf daß es von nun an sein Wachstum bewache.

Die Gartenüberraschung war vollauf gelungen. Die Anlage war fertig und bedurfte nur noch des Gedeihens.

Ein festliches Gefühl bereitete das Bewußtsein, daß alles zur Vollendung des Hauses geschehen war.

In eine festliche Stimmung war Christian durch den Einzug von Mutter und Kind versetzt. Durch diesen Einzug hatte das Auferbaute nun seine volle und gültige Weihe erhalten.

In dieser festlichen Stimmung, die nicht einer kurzen Laune entsprang, drängte es Christian, die Ordnung nun auszudrücken, deren das Herz teilhaftig geworden war wie eines dauernden Besitzes.

Sie hatten sich, nachdem jeder Teil der Anlage bis ins geringste besichtigt war, auf der Bank niedergelassen, der frischgezimmerten, die in der Zaunecke zuoberst des Grundstückes aufgestellt war. Ein Aussichtsplatz war das, das vertiefte Geviert mit dem Haus inmitten lag da vor den Blicken, — ein reinlicher, irdener Teppich, gemustert von Beet und Weg.

Brigitte sah glücklich vor sich hin, ein wenig müde vom Gartengang, ein wenig müde von der Luft. Ein verschwimmendes Lächeln im leichtgeröteten Antlitz, auf dem sich die Verklärung der Schwangerschaft nun gleichsam verfestigen wollte —, so genoß sie den Überblick.

„Siehst du", begann da Christian, „man erkennt nun, nachdem die Mauern verputzt sind, nicht mehr die Lage und Schichtung der Ziegel —; aber ich weiß es wohl noch vom Bau her, wie sie übereinander gelegt worden sind. So —" Und er zeichnete, wie er das wußte, das Verhältnis, in dem die Ziegel angeordnet zu werden pflegen, in den Kiesweg zu ihren Füßen.

„Siehst du, zwei Ziegel, zueinandergefügt —"

„Ja", sagte Brigitte, indes sie die Fußspitzenzeichnung verfolgte. Aber das war nun freilich keine Spielerei, die von ungefähr zustande kam.

„Zwei Ziegel—", fuhr Christian fort, „und auf sie fügt sich ein dritter —" Und er ritzte das dritte Rechteck ins Weiße. „So liegt er, siehst du, daß die zwei aneinandergefügten Ziegel ihn halten, ihn stützen, beide zur Hälfte —"

„Ja", sagte Brigitte.

„Drei Ziegel in der Mauer —, aus ihnen erkennt man die ganze Mauer, die aus vielen Ziegeln besteht —"

„Ja", sagte Brigitte.

Da lag nun die Umrißzeichnung der drei Ziegel vor ihren Blicken, ein magisches Diagramm.

Brigitte wußte es wohl zu deuten, bevor noch Christian statt Ziegel Mensch sagte und statt Mauer Geschlecht.

Ziegel in der Mauer waren Christian und Brigitte, zusammengefügt, um einen neuen Ziegel zu ertragen. Ziegel in der Mauer war ein jeder Mensch; Ziegel in der Mauer, die aus einem dunklen Ursprung heraufwuchs —: ein großer Bau, dessen Wachstum in Helle und Höhe nicht zu ermessen war, aber sich unaufhörlich vollzog. Ziegel in der Mauer sein, der großen, mählichen, mit dem Bewußtsein, ertragen zu werden, ertragen zu müssen —; der Verantwortung sich beugen für die anvertraute, heilige Stafette, die weitergeht ins unendliche Ziel —; nach dieser Verantwortung zu leben —: Dies war ein Gesetz. Dies war eine Religion. Dies war eine Pflicht und war schön.

Brigitte lächelte, indes Christian sprach. Dieses Lächeln besagte: Ist es denn nötig, das in Gedanken zu fassen, was ohnehin tief in mir liegt? Es war Sache der Männer, Gesetze und Ordnungen erst zu schaffen, um sich nach ihnen zu richten.

Sie lächelte, aber nicht ohne Stolz. Christian war freilich kein Jüngling mehr, der sich an seinen Worten berauscht hätte. Christian, der gereifte Mann, war jedoch ein lebendiges Beispiel gegen die Meinung, daß Erkenntnis auch schon Resignation sei, und Reife dumpfe Lähmung des Daseins. Daß er aber nach seinen Worten auch zu leben und zu handeln wußte, — dafür gab das ruhige Gleichmaß seines Wesens eine gute Versicherung.

Sie sahen sich nun in die Augen, Christian und Brigitte —; nun mußte er ihre Hand ergreifen.

„Unser Haus ist vollendet, jetzt ist es ganz —", sagte er da wie ein Geständnis, „unser Haus, Brigitte, und unsere Ehe —"

„Unsere Liebe, Christian —", verbesserte sie aber da. Und sie wandte die Augen weg. So viel ließ sich nicht ertragen, Auge in Auge. Christian hielt noch immer ihre Hand, nun legte er auch seine zweite über ihre schmale, kühle, aber er drückte sie nicht, er wärmte sie nur. Sie saßen stumm, eine Weile, das Haus vor sich und den Garten, in dem es inmitten stand.

Das magische Diagramm im Kiese schaute sie an wie die Welt.

Ende.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0081
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mondamin-Krem
mit Himbeersoße - - -

immer eine Überraschung für Ihre Angehörigen. Das Rezept dafür (und noch viele andere gute Mondamin-Rezepte) finden Sie im neuen Mondamin-Kochbuch. Sie erhalten es gegen Einsendung von 8 Pf. in Briefmarken (für Porto-Unkosten) sofort zugeschickt. Bitte schreiben Sie an die

MONDAMIN-GESELLSCHAFT
BERLIN-CHARLOTTENBURG 9
Kaiserdamm 75—76/3

Ihr Magen spricht

warnend zu Ihnen, wenn Sodbrennen, Übersäuerung, Kollern, Druck, Gallenstauungen oder Blähungen sich einstellen. Diese Warnung ist ernst! Nehmen Sie es nicht leicht! Denken Sie an „Thylial", um vorzubeugen und rechtzeitig zu bekämpfen. „Thylial" ist erprobt, schützt, reguliert. Also rechtzeitig „Thylial". Schachtel mit 40 Pillen Mk. 1.60, erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße. *Verlangen Sie die „Thylial"-Aufklärungsschrift T/251 von Dr. Busch kostenlos und unverbindlich von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz a. B.*

Soll ich? oder soll ich nicht?

Essen Sie ruhig, was Ihnen schmeckt, auch wenn Ihr Gewicht in unerwünschter Weise zunimmt. Sie brauchen Ihren Körper nicht zu kasteien, wenn Sie abnehmen wollen. Denn nicht die Speise macht dick, sondern die mangelhafte Verdauung. Man braucht nicht seine Diät zu ändern, um überflüssiges Fett loszuwerden. Man braucht nur den Darm zu einer normalen Arbeit anzuhalten. — Ein natürliches Darmerziehungsmittel sind die Dragées „Neunzehn". Sie enthalten natürliche Stoffe, die der gesunde Körper selbst erzeugt, um die Transportbewegung des Darmes zu regulieren. Personen, die zur Fettleibigkeit neigen, vermeiden so auf die gesündeste Art eine Gewichtszunahme. Dragées „Neunzehn" nach den letzten Forschungsergebnissen des **Universitäts-Professors Dr. med. Hans Much** hergestellt, beseitigen auch **Blähungen** u. das **Völlegefühl.** Dragées **„Neunzehn"** sind ein **reines Naturprodukt,** verursachen kein Kneifen und können unbedenklich täglich genommen werden. Preis: Pckg. 40 St. Rm 1.50, 150 St. Rm 4.20. Jetzt auch Zäpfchen „Neunzehn", bei denen die Wirkung schon nach wenigen Minuten eintritt. **12 Stück Rm 1.50.**

Zu haben in allen Apotheken!

Wenn der Leib Beschwerden macht,

dann wirkt ein Gentila Leibträger oft Wunder. Er schafft einen wohltuenden Halt und ist nie unbequem. Bei Starkleibigkeit, Hängeleib, Senkungen, Wanderniere, Bauch- und Nabelbrüchen, vor und nach Entbindungen, nach Leiboperationen sind Gentila Leibträger vielf. ärztlich verordnet. Katalog L 25 (Damen) M 25 (Herren) kostenlos.

J. J. Gentil, Berlin W 9
Potsdamer Straße 5 (am Potsdamer Platz)
Etagengeschäft / Fahrstuhl

Die Haut ist dankbar,
wenn sie sachgemäß gepflegt wird. Für die tägliche Abreibung mit Simi dankt sie Ihnen durch frisches, gesundes Aussehen. Simi reinigt die Haut von Staub- und Puder-Ablagerungen, es beseitigt Hautunreinheiten, wie Pickel, Mitesser und fetten Glanz. Nach dem Rasieren sorgt Simi für schnelle Erholung der strapazierten Haut.

Simi-Special,
das milde Gesichtswasser mit Kampfer und Hamamelis
Flaschen Rm: -.85 * 1.40 * 2.07

Simi Seit 1904
Gesichts- u. Hautpflegewasser

Deutsche Hausfrauen
verwenden zum Einmachen und für Salate, Tunken u. s. w.
Essig-Essenz
ein deutsches Erzeugnis

Mir hat's geholfen!

Dir hilft es auch!

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg., in Apotheken und Drogerien

Oft leiden Frauen unnötig in kritischen Tagen denn Melabon befreit rasch von heftigen Kopf-, Leib- u. Rückenschmerzen. Weil es unschädlich ist, empfehlen es Ärzte auch empfindlichen Naturen. Packung RM. —.93 und 1.80 in allen Apoth. In jedes Handtäschchen gehört deshalb:

Melabon

2 NEUE SINGER für den HAUSHALT

Nr. **201**-
mit waagerechtem umlaufendem Greifer
Nr. **88**-Zentralspulen-Maschine
beide mit knotenfreiem Stich vor- und rückwärtsnähend

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN W8, Kronenstraße 22 Singer Kundendienst überall

Schweine-Klein-**Fleisch** mit dickem Eisbein, 9 Pfd. M. 3.-, 30 Pfd. M. 8.20, 4-Pfd.-Kolli prächtige Dauer-Wurst nur M. 4.20, 9 Pfd. milde Holstein. Broden-Käse nur M. 2.95.
H. Krogmann, Norderf H7.

Kräftiger Brasil-
Kaffee
Pfd. **1,98** Rm. ab 3 Pfd. frei Haus Nachn. Frisch geröstet! Weitere Sorten Pfd. 1,90, 2,10, 2,30, 2,50. **Robert Schwang,** Hamburg 1 F. Alstertor 1

Sommersprossen

gelbe und braune Flecke, **Nasenröte,** rote Hände **verschwinden** durch **Wagner's „Hewalin-Krem A"** in wenigen Tagen. Hautbräunung und mißfarbiger Teint wird **über Nacht** aufgehellt, so daß das Gesicht ein frisches, reines Aussehen und einen **verjüngten Ausdruck** erhält. Sicherer Erfolg auch da, wo andere Mittel versagten, sonst **Geld zurück.** Preis 4 M. **Reichspatentamtlich geschützt unter Nr. 229588. Prämiiert: Goldene Medaillen Paris, Antwerpen. Laboratorium Wagner, Köln 50 Bayenthalgürtel 32**

Großer Wunsch

jeder Frau ist eine tadellose, straffe Figur — eine vollendet schöne Büste. Bei Unentwicklung oder Erschlaffung finden Sie ganz neuartige Wege zum Erfolg in dem 64 Seiten starken Buch: „Wie erlange ich eine vollendete Büste?" (gegen 0,58 od. verschlossen 0,75 RM Briefm. franko). Es enthält 53 Abbildungen, sowie wissenschaftl. Belehrungen über Ursachen, Beseitigung u. bewiesene Erfolge durch das erste, seit 7 Jahren klinisch erprobte und ärztlich verordnete

MAMMOFORM

Garantiert unschädlich. Fütterungsversuche ergaben sogar bei männl. Tieren volle Erfolge! „Mammoform" wurde mit Goldenem Ehrenschild u. Diplom höchstprämiiert und steht unter ständiger wissenschaftlicher Kontrolle. Keine unverlangt. Nachnahmen. „Aeskulap" Komm.-Ges., Berlin-Schöneberg 3/BC. 107

1 Stück 32 ₰ · 3 Stück 90 ₰

PALMOLIVE-SEIFE
Mehr als Seife - ein Schönheitsmittel
HERSTELLER: PALMOLIVE-BINDER & KETELS G·M·B·H HAMBURG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0082
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Anzeigen-Teil

Ermäßigte Grundpreise für: **Industrie-Anzeigen** (nur einspaltig bis 80 mm Höhe) mm-Zeile RM 1.05; Pensionate, Erziehungsanstalten, Schulen, Töchterheime, Bäder, Kurorte, die mm-Zeile RM 1.05 (Größe unbeschränkt); Wortanzeigen: (Nur für „Kleine Privat-Anzeigen in der Grundschrift"), **Stellenangebote**: Das fettgedruckte Überschriftswort RM —.75 jedes weitere Textwort RM —.30; **Stellengesuche**: Das fettgedruckte Überschriftswort RM —.50, jedes weitere Textwort RM —.20; Private Verkäufe und Kaufgesuche: Das fettgedruckte Überschriftswort RM 1.25, jedes weitere Textwort RM —.50, Kennziffergebühr 75 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme 3 Wochen vor Erscheinen.

Verschiedenes

Billiger? ... „Sind Werkzeuge eigentlich billiger geworden?" — eine Frage, die Ihnen der neueste, hochinteressante Bilderkatalog der bekannten Westfalia Werkzeugcompany, Hagen 23/Westf. erschöpfend beantwortet. Verlangen Sie kostenlose Zusendung.

Graue Haare einfach. Hausmittel hilft schnell. Nachr. kostenl. Fr. Schmoekel, Bln.-Pankow Paracelsus-Str. 1 B. 346 B.

Herz Heilmittel **Atmanod**, neue Entdeckung, hilft b. Herzleiden, wie Herz-Erweiterung, -Schwäche, -Krämpfe usw. Ärztlich begutachtet! Erhältlich in Apotheken. Prospekte kostenl. nur durch **Atmanod Co.**, Berlin - Steglitz 80, Birkbuschstr. 11/II

Graue Haare erhalten Naturfarbe wieder. Garantie! Keine Farbe! Näheres gratis. M. Weigl, München G 10 Guldeinstr. 47

Würmer Im Menschen sind schädlich (Krebsgefahr) siehe Aufsatz Heft 22, S. 706. Die vergebl. Hilfe suchten, verlangen kostenlose Auskft. von Wurm-Rose, Hamburg 11 a - 21, damit auch ihnen, wie schon Tausenden, geholfen wird.

Betten Reelle Bezugsquelle! 1½ schläfrig, echtrot, federdicht Oberbett m. 7 Pfd. Fed. *12,—, 18,—, 24,—, 29,—* Unterbett m. 6 Pfd. Fed. *11,—, 17,—, 22,—, 26,—* 1 Kiss. m. 2½ Pfd. Fed. *3,50, 5,—, 7,50, 9,—* Vollständ. Betten zus.: *26,50, 40,—, 53,50, 64,—* Preisliste gratis. Umtausch od. Geld zurück. Viele Dankschreiben. Nachnahme - Versand. ***Bettenversand H. Möller,*** Kassel Nr. 147. Wörthstr. 2.

Gesund und billig ist **Pflaumenmus** zuckergesüßt, aus best. getrocknet. Pflaumen. Bei Nichtgef. Zurücknahme! 10 Pfd. Posteimer .. 3.— 28 Pfd. Emailleeimer 7.90 35 Pfd. nett. Holzkübel 9.80 Rübensaft, 10 Pfd.-Ds. 2.80 ab Magdeb. unt. Nachn. **Märtens & Co.** Magdeburg - N. 212

Teppiche Läufer, Steppdeck., Linoleum etc. jed. Preisl. Zahlgserleicht. **Teppichlager Schlüter** Bonn 166. — Rein christl. Unternehmen.

Sommersprossen Unreine Haut. Wo manches versagte, wissen wir Ihnen noch Rat. Wir geben gern kostenlos Auskunft. **Firck & Werner** Kosmetiker **Bad Reichenhall 234**

Pflaumen-Mus aus Trocken-Pflaumen und Zucker **10 Pfund - Eimer 2.85** **25 Pfund-Eimer 6.80** **Emaille-Eimer: 10 Pfund M. 2.90** **29 Pfund M. 7.90** ab hier seit 29 Jahr. **Erich Henkelmann Magdeburg 16.**

Schlankheit erzielen Sie an jeder gewünscht. Stelle ohne Hungerkur einf. durch äußerl. Einreiben. Auskunft kostenlos. Frau **Irene Steinbach**, Schönwalde/Spreewald 292/I.

Kaffee frisch geröstet **3 Pfund nur Mk. 5.82** frei Haus per Nachn. **Tangermann's Kaffee-Geschäfte** Hamburg 5 E 7

Immer gut Werkzeug Katalog frei

Westfalia Werkzeug Co. Hagen I. W. 7

Rohkost schmackhafter vollwertiger, abwechslungsreicher mit **Eden-Steinpilzpastete** (preisgekrönt), **Eden-Pflanzliche Wurst** (auch fein geräuchert), **Eden-Sotoma** (Soja- u. Tomatenspeise), **Eden-Grünkern-Feinkost** (feinster Brotaufstrich), **Eden-Tomatenmark** (preisgekrönt), **Eden-Gewürz-Kräutergurken** (Reform-Leckerbissen). Alles fix und fertig aus der Dose! Rezepte in den Reformhäus. verlangen! **Eden** Gemeinnützige Obstbau-Siedlung eGmbH., Oranienburg-Eden.

Alle Musikinstrumente Spez. Handharmonikas billigst

ab Fabrik bezw. größtem Versandgeschäft der Branche direkt an Private. Kataloge kostenlos. Günstige Ratenzahlungen. **Meinel & Herold** Klingenthal Nr. 29

4 ℳ-Päckchen la rein Schweinefleisch Dauer-**Wurst M. 4.20** 8 Sorten, jede eine Delikatesse C. Ramm, Nortorf, Holst. 59

Reine solide billige Wolle Wir senden kostenlos und frko. das Große Wollbuch Nr. 45 mit 1200 Farben und 57 Sorten **Woll-Wagner** Anna Wagner **München** Färbergraben 7

Lungenkranke! Selbst in schweren Fällen haben Dr. Boether-Tabletten laut ärztl. Berichten geholfen. Quälender Husten wurde rasch leichter, Auswurf verflüssigte sich, Fieber und Nachtschweiß schwanden, Cavernen verheilten, Gewicht (bis 51 Pfd. Zunahme!) und Wohlbefinden steigerten sich. **Mehrere tausend Anerkennungs- u. Dankschreiben!** Ein Beweis für die Wirkung! Verlangen Sie die wichtige Broschüre Qu 18 Wir senden sie **kostenlos** u. durch e. Apotheke eine Gratisprobe dieses Spezialmittels. — **Dr. Boether G.m.b.H., München 16**

Edel WURST la ger. Dauerw. 4 Pfd. Päckch. la **4.50** **6 Sort.** jed. ein. Delikat. v. Schlsw. Holst. Kernschweinen, nur ganze Dauer-Rauchw., keine Kochw., keine Dosen K. Seibold, Nortorf, Holst. 23

Deutsche Wertarbeit Hochmoderne Neuschöpfungen m. 100 gr Silberausl. 10 Tage zur Ansicht! Bequem. Monatsraten. Katal. gratis **E. & C. Hartkopf** G. m. b. H. Solingen-Merscheid 63 Gegr. 1835 durch C. Hartkopf

Jeden Tag ganz **pickfein** kochen, billig und gesundmachend mit den feinen Yehi-Rezepten die in jedem Reformhaus **gratis** zu holen sind. **YEHI**

NEUES aus Aachen der Tuchstadt Das bekannte **Aachener Tuch-Verkaufskontor** Aachen 57 überrascht mit neuen Stoffen zu extra günstigen Preisen. Verlangen Sie Gratiszusendung der Kollektion für Herren- u. Damenstoffe.

Licht- u. waschechte Seiden, Samt u. Wollkleider, Wäsche-, Vorhang-, Herrenstoffe. Must. geg. 30 Pf. Porto. Versand deutsch. Wertwaren, Hellerau 5.

Von **29½ Mk.** an *Vaterland* Fahrräder **direkt** an **Private.** Katalog gratis und franko. Tägl. Dankschreiben. **Fr. Herfeld Söhne** **Neuenrade Nr. 632**

Bettfedern Prima gewaschene Ware von 0.40 Mk. per Pfund an bis zu den allerfeinst. reinen Daunen per Pfund 10.— Mk. **Daunensteppdecken** garantiert dicht, mit reinen Volldaunen gefüllt, von 30.— Mk. an. Muster und Preisliste gratis. Pommersche Bettfedernfabrik **Otto Lubs** Stettin-Grabow 129

Schönheitsfehler Pick., Sommersspross., lästige Haare, Warzen, Muttermale entfernen Sie schnell u. schmerzlos durch **LAMODA.** Hilft auch Ihnen, sonst Geld zurück. Über 5000 Bestellungen d. Empfehlung. Packung RM. 1,90 o. Porto. Auskunft kostenlos durch **Frau Kirchmayer, Berghausen B 59, Bad.**

Badische Besteckges. *Marquis & Co., G.m.b.H.* Mannheim 6 **Bestecke** echt u. 100g Auflage **Markenporzellan** *Erste Welt-Fabrikate* **12 Monatsraten** Katal. **kostenlos**

Bettfedern vom Gänsezüchter!

1 Pfund graue Mk. 0.50, 0.60, halbweiße Mk. 1.-, weiße Mk. 1.50, 2.-, 3.50, Halbflaum Mk. 4.-, 5.-, Rupffedern Mk. 2.-, 3.-, 4.-, Voll-Daunen hellgrau Mk. 5.-, weiße Mk. 6.—, 7.—. Nichtpassendes tausche um oder Geld zurück. Deutsch. christl. Exporthaus **Wenzl Fremuth Deschenitz 182 Böhmerwald** Versand v. bayer. Poststelle, daher zollfrei. Muster kostenlos

Über **600000** im Gebrauch! **Haarfärbekamm** (ges. gesch. Marke „Hoffera") färbt graues oder rotes Haar echt blond, braun oder schwarz. Völl. unsch. Jahrel. brauchbar. Diskr. Zusend. i. Brief. Preis 3.- (Herr.), 5.- (Dam.), 6.- (Henna) **Rud. Hoffers**, Kosmetisch. Laborat., Berlin-Karlshorst 10

Klubmöbel Couch- Bettcouch, Korbmöbel, mod. Dieleng. Flurgard. Ged. Ausf. Direkt an Priv. Frankollef. Tellz. Kat. Nr. 256 kostenl. Wilh. Gebhard Burgkunstadt (Bayern)

Bei Magenbeschwerden Sodbrennen nach dem Essen

Bullrich-Salz Tabletten 20 Pfg

Wovor erschrecken sie?

Frau Müller gießt das Einweichwasser aus — nanu — so schwarzes Wasser hat man noch nie gesehen! Aber ist Frau Müllers Wäsche darum viel schmutziger? I bewahre, sie tut nur abends Burnus ins Wasser. Das zieht mit seinen Verdauungsdrüsen-Säften über Nacht intensiv den Schmutz aus der Wäsche. Darum ist das Einweichwasser am Morgen so schwarz, das Waschen aber macht jetzt nur noch halb soviel Arbeit. Man spart Seife, Waschmittel und Feuerung. Probieren Sie's auch!

Gutschein b 18

An August Jacobi A.-G. Darmstadt

Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.

Name .....

Ort .....

Straße .....

Burnus

Verantwortliche Schriftleiterin: Ellen Semmelroth. Stellvertretende Schriftleiterin: Renate v. Stieda. Beauftragte Anzeigenverwaltung: Waibel & Co. Anzeigen-Gesellschaft, München 23, Leopoldstr. 4. Gültige Preisliste Nr. 4. — Verantwortlich für die Anzeigen: Carl A. Rotzler, München D. A. 768 685, 1. Vj. 35. Kupfertiefdruck: Deutsche Mikroni-Werke A.-G., Leipzig C 1, Hindenburgstr. 72. Einzelpreis der „N. S. Frauen-Warte" für Inland, Österreich und Saargebiet 27 Pfg., bei Frei-Haus-Lieferung 30 Pfg. Im Inland beträgt der vierteljährliche Bezugspreis beim Postbezug RM. 1.68 zuzügl. Zustellgebühr.

Auslandspreis: Einzelheft RM. —.45, Preis für ½ Jahr bei Vorauszahlung RM. 5.60, für 1 Jahr bei Vorauszahlung RM. 11.— einschließlich Porto und Verpackung. Direkte Kreuzbandlieferung im Inland: Für ¼ Jahr RM. 2.40, für ½ Jahr RM. 4.50, für 1 Jahr RM. 8.70 bei Vorauszahlung einschließlich Porto und Verpackung. Auslands- und Kreuzbandversand durch „Völkischer Leserbote", München, Schraudolph-Straße 11, Postscheck-Konto: P. Stark — 49 834 Amt München.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0083

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Billige Wäsche aus Resten
Baumwollstoffe, rohweiß, für Wäsche, Futter usw.
1 Pfund 95 Pfg.
1 Pfund bis 4 Meter und mehr. Versand gegen Nachnahme. Gar. Umtausch od. Geld zurück.
Textil-Wündisch, Augsburg W 257

Herzklopfen
Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalkung, Wassersucht, Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht Warum quälen Sie sich noch damit? Pckg. 2.25 Mk. in Apotheken. Verlangen Sie sofort die kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Laupheim W 8, Wbg.

Luftkurort Sonnenberg bei Frankfurt a. M. hilft Katarrhe Asthma Herz
Pauschal- u. Vergünstigungskuren. Prosp.: Kurverwaltung Bad Soden am Taunus 63

Unterricht und Erziehung

Töchterheime und Haushaltungsschulen

MÜNCHEN 23 Antonienstraße 6 — Telefon 30799 (Freie Lage am Englischen Garten)
Städt. hauswirtschaftl. Frauenschule „Prinzessin Arnulf“
Ausbildungskurs für Hausbeamtinnen (Haushaltspflegerinnen). Beginn neuer Kurse 3. September 1935. **Heim für Schülerinnen Münchener Lehranstalten.**

Sonnen-Kinderheim Dr. med. Janecke im Höhenluftkurort Meura, Th. W. Fernr. Oberweißbach 83. Ärztin im Hause. Unterricht im Pensionspreis eingeschlossen. Prosp.

Heidelberg
Töchterheim und Frauenschule „Scheffelhöhe“ staatl. zugel. erstkl. Heim, beste Ausbildung.

Seit über 80 Jahren
Wunderlich-Musikinstrumente. C. A. Wunderlich, gegründet 1854, Siebenbrunn (Vogtland) 176. Interess. Katalog frei.

Sie geben Ihrer Tochter ein Vermögen mit
wenn Sie dieselbe zur tüchtigen, **praktischen** Hausfrau in der seit 39 Jahren bestehenden Haushaltungsschule, München, Altes Rathaus, Burgstraße 16, ausbilden lassen. Kursdauer: 5 Monate. Internat, Externat. Beginn nächsten Kurses: **2. September 1935.** Gründliche **praktische** Ausbildung gewährleistet, da nur wenige Schülerinnen aufgenommen werden. Ermäßigte Preise, monatliche Zahlung. Satzungen und Auskünfte **kostenlos** durch die
Leitung der Haushaltungsschule, München, Burgstr. 16
Vorsitzender: Oberbürgermeister Karl Fiehler

Lindau-Bodensee Maria-Marthastift mit Lehrgut Priel
Haus- und landwirtschaftliche Lehranstalten (staatl. anerkannt)
Ausbildung: Hausfrauenberuf, Haushaltpflegerin städtisch und ländlich, Wirtschafts-, Garten- u. Geflügelzuchtgehilfin, Frauenlehrjahr, Abiturientinnen-Kurse.
Mäßiger Pensionspreis
Prospekt Nr. 1 durch die Leitung

Schloßtöchterheim, Marburg L. 8
erstkl. Haus f. prakt. Hauswirtsch. z. Herbst Plätze frei.

Blankenburg/Harz Lindestraße 6. Töchterheim Bergemann bis 1. 10. 35 alle Plätze besetzt.

Die **Kreishaushaltungsschule Mosbach** (Bad.) — staatl. anerkannt; neuzeitl. eingerichtet — bildet Mädchen in allem, was der Beruf der Frau u. Mutter erfordert, gründlich aus. Sommer- und Winterkurse. - Mäßiges Schulgeld. — Prosp. — Nächster Kursbeginn: 9. Oktober 1935.

Freiburg i. Br., Scholz-Wemans staatl. zugelassenes **Töchterheim.** Zeitgemäße Erziehung und Ausbildung

Billig wirtschaften durch den tagesfrischen Bremer Streithorst-Kaffee!
Drei prima Sorten Röstkaffee
3 zu 5.98 Mk
Versand als Probepäckchen franko Nachnahme ohne Nebenkosten
GROSSRÖSTEREI STREITHORST & CO Bremen S 144

Wie alt erscheint Ihr Spiegelbild?

Machen Sie diesen einfachen Versuch, um jung auszusehen
Was auch immer in Ihrem Geburtsschein stehen möge, Ihr Spiegelbild sagt Ihnen, wie alt Sie anderen Leuten erscheinen. Die Jahre bedeuten nichts, wenn Ihr Gesicht durch eine reine, zarte Haut und einen frischen, strahlenden Teint jung aussieht.
Fast jede Frau kann ihrer Haut wieder ein jugendlicheres Aussehen verleihen, selbst wenn diese durch Linien und Falten das Gesicht ältlich erscheinen läßt. Durch ein von dem Prof. Dr. Stejskal von der Wiener Universität erfundenes Verfahren werden der Haut junger Tiere Aufbaustoffe entzogen, die als Biocel der rosafarbigen Creme Tokalon zugesetzt sind. Zur Nacht aufgetragen, ernährt und verjüngt sie Ihre Haut, während Sie schlafen. Erschlaffte Gewebe werden gestrafft. Morgens nehmen Sie die Behandlung mit der weißen, fettfreien Creme Tokalon vor. Dadurch bekämpfen Sie erweiterte Poren, Mitesser und Hautschäden. Die fettfreie Creme Tokalon wirkt aufhellend, stärkend und zusammenziehend. Machen Sie diesen einfachen Versuch zur Verschönerung Ihrer Haut, und Ihr Spiegel wird Ihnen zeigen, daß dann Ihr Aussehen Ihre Jahre Lügen straft. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Krankenpflege

Mutterhaus v. Roten Kreuz, Herzog-Georg-Stiftung-Meiningen nimmt **Lernschw.** m. guter Schul- u. Allgem.-Bildung auf u. sucht Vertretungsschw. (evtl. spätere Aufn. mgl.). Günst. Beding. Bewerbungsschr. m. Lebensl. a. d. Oberin.

Deutsches Rotes Kreuz
Die Schwesternschaft in **Stettin-Frauendorf** nimmt **Schülerinnen** und **Schwestern** auf. Anfragen a. d. Oberin.

Hessischer Diakonieverein E. V.
Darmstadt, Freiligrathstr. 8.
Unentgeltl. **Ausbildung i. d. Krankenpflege, Sicherstellg. u. Versorgung d. Schwestern;** st. a. Krankenpflegeschulen: Hanau a. M., Nordhausen a. H. - Gemeindekrankenpflegestationen. Orthop. Universitätsklinik Gießen; Entbindungsheim Worms a. Rh. — **St. a. Frauenschule f. Volkspflege** u. evang. Gemeindehilfe; **Haushaltungsschule** in **Darmstadt.**

Die Deutsche Rot-Kreuz-Schwesternschaft Märkisches Haus für Krankenpflege (40 verschiedenartige Arbeitsgebiete) nimmt junge Mädchen mit guter Schulbildung als
Lernschwestern
auf. ½ Jahr hauswirtschaftl. und pflegerische Vorschule — 2½ Jahre krankenpflegerische Arbeit nebst theoretisch. Ausbildung auf allen Gebieten der Krankenpflege. Danach laufende Fortbildung. — Je nach Begabung Spezialausbildungen d. verschiedenst. Art. — Zur Zeit werd. auch gut ausgeb. **Probeschwest.** aufgenommen. Anzeigen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtb. sind zu senden an Frau Oberin **Port,** Berlin NW 40, Scharnhorststr. 3, Märkisches Haus für Krankenpflege im Augusta-Hospital.

Deutsches Rotes Kreuz,
Schwesternschaft Saarbrücken, Virchowstr. 7, nimmt gebildete junge Mädchen als Schülerinnen auf. Bewerbungen mit Lichtbild an die Oberin, Saarbrücken, Virchowstr. 7.

Im Mutterhaus v. Rot. Kreuz Bethesda Landsberg/W. werd. jederz. junge Mädchen i. Alter von 18—30 Jahren mit guter Familienerziehung u. guter Schulbildung als
Lernschwestern
für die Krankenpflege aufgenommen Staatliche Abschlußprüfung. Auch gut ausgebild. Schwestern finden unter günstigen Bedingungen Aufnahme. Gute Altersversorgung. Bewerbungen m. Lebenslauf und Bild sind zu richten an Frau Oberin, Friedeberger Straße 16 a

Unterrichtsanstalten

Landschulheim Gumperda bei Jena
Reform-Real-Gymnasium u. Oberrealschule. Gesunde Lage zwischen waldreichen Bergen. Abitur und O 2 Reife an der Schule selbst.
Dr. Gustav Kleemann.

Landerziehungsheim Kellhau/Thür.
Reformrealgymn. u. Oberrealschule, gegr. 1817 v. Friedrich Fröbel. Abiturientenexamen an der Anstalt selbst Erziehung zu zielbewußter Arbeit, Fleiß, Gehorsam, religiös. u. national. Gesinnung. Drucksachen durch die Leitung.

Weimar Hochschule. Kunst, Mode, Phot. usw.

Mannheim a. Rhein. A 1. 9 am Schloß. **Inst. u. Pens. Sigmund.** Gegr. 1894. Mittl. Reife a. d. Anst. - Abit. - **Deutsche Erziehg.** Vorz. Erf. u. Verpfl. Alle Schulgattg. Direktion: Prof. Karl Metzger.

Selbst Greise lernen Klavierspielen
in 2-3 Monat. korrekt nach Noten jedoch fabelh. leichte Erlernung. Genial. Erfindg eines blind. Musikers Prospekt Nr. 13 kostenlos durch Verlag ISLER, Karlsruhe Bd.

25 JAHRE SCHLARAFFIA MATRATZEN

Die Stunden der Nacht in tiefer Ruhe auszukosten, ist das Sehnen aller Menschen. — Eine Schlaraffia-Auflegematratze erfüllt diesen Wunsch ein ganzes Leben lang. — Zu volkstümlichen Preisen in ca. 10000 Fachgeschäften zu haben. **Schlaraffia-Werke W.-Barmen, Berlin-Lichtenberg, München.**
ca. 700000 Privatleute allein in Deutschland sind zufriedene SCHLARAFFIA-Besitzer

Abbestellungen von Abonnements, Beanstandungen wegen unpünktlicher Lieferung usw., Wohnungsveränderungen sind nicht an den Verlag der N. S. Frauen-Warte zu richten, sondern an die liefernde Buchhandlung, welche aus dem Bestellschein ersichtlich ist.

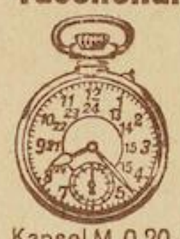
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0084
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gegen Einsendung des nebenstehenden Abschnittes (als Drucksache 3 Pfg. Porto), senden wir Ihnen unseren neuen MODEKATALOG vollständig kostenlos zu

88 Adresse: HIER ABSCHNEIDEN

HORN AM STACHUS MÜNCHEN

Taschenuhr mit geprüftem, 33stündigem deutschen Ankerwerk. Garantieschein für 1 Jahr.



Nr. 3 **Herrentaschenuhr,** vernickelt ... M. **2.10**
„ 4 versilb., Ovalbügel, vergold. Rand .... „ **2.30**
„ 5 dies. m. bess. Werk, kleine flache Form „ **3.20**
„ 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel, vergoldet „ **4.50**
„ 6b mit besserem Werk ..... „ **6.90**
„ 7 Damenuhr, stark vers., vergold. Rand „ **2.60**
„ 8 Armbanduhr mit Lederriemen ..... „ **2.50**

Nickelkette M. 0.20. Doppelkette, vergoldet M 0.50. Kapsel M. 0.20. Wecker, gut. Messingwerk, M. 1.80. Versd. geg. Nachn. Bei Nichtgef. Umt. od. Geld zur. **Katal. grat.** Jahresums. üb. 15000 Uhr.
Fritz Heinecke, Braunschweig, Am Schwarzen Berg

Sie sind **Enthaart** durch Benutzung mit „Pipetta". **Damenbart und alle lästigen Haare** werden durch die besonderen Eigenschaften meines Mittels **radikal beseitigt.** Kein Pulver od. Creme. Seit 1912 über 100000 Pck. verkauft. Die vielen begeisterten Dankschreiben beweisen den schnellen, radikalen Erfolg und die Unschädlichkeit von Pipetta. Prs. 5.— RM. Institut f. Schönheitspflege Frau W. Erna Richter, Berlin W. 312. Uhlandstraße Nr. 158.

Jedem der an **Schuppen,** Hautausschlag leidet, teile ich gern kostenlos das einfache Mittel mit, durch welches schon Unzählige von jahrelangem Leiden oft in 14 Tagen (ohne Diät) vollständig befreit wurden.

Max Müller, Görlitz S 13 Schulstraße
(Erhältl. i. d. Apoth.)

Anzeigenschluß 3 Wochen vor Erscheinen!

Millionen
Meter bester Webwaren
Millionen
Pfund Wolle in allen Farben u. Sorten
Millionen
Wäsche- und Bekleidungsstücke

haben wir in den letzten Jahren verkauft, aber nur weil wir sehr billige u. dennoch allererste Gebrauchsqualitäten liefern. Bitte prüfen Sie sofort unsere Angebote. Verlangen Sie heute noch die letzte Quelle-Preisliste mit den vielen, unglaublich billigen Waren; ferner bekommen Sie ein Jahr lang die Neuesten Quelle-Nachrichten, dazu 389 Wollproben und 216 Stoffmuster

völlig kostenlos

Deutschlands größtes Wolle-Versandhaus

Quelle G.m.b.H. Fürth Bayern 148

Das billige Eigenheim
für Sie und Ihre Kinder können Sie mit Hilfe der

Aachener Bausparkasse

erwerben. Tausende unserer Mitglieder haben durch geringe monatliche Sparleistungen dieses Ziel erreicht und erhielten bis heute über **38,5 Millionen Reichsmark** für Eigenheimbau und Besitzentschuldung bereitgestellt.

Beratung u. Prosp. kostenl. u. unverbindl.

Zwecksparverband für Eigenheime A. G., Aachen 60

Die wunderbar weiche Damenbinde
in der weißen, hygienischen Packung

Samu samtweich

HARTMANN

Sie scheuert nicht, verzieht sich nicht und ist leicht vernichtbar.
Samu samtweich „Normal"
10 Stück 90 Pfg.
„Ultra" 10 Stück 50 Pfg.

Liliput Die komprimierte Binde für Beruf, Reise, Sport

JOD- UND SCHWEFELBAD
WIESSEE
AM TEGERNSEE • BAYER. ALPEN • 730 m Ü. D. M.

die stärksten Jod- und Schwefel-Heilquellen Deutschlands, bewährt bei: **Aderverkalkung, Bluthochdruck, Herzleiden, Rheuma, Gicht, Drüsen, Nerven, Frauenleiden, Furunkulose.** Kurzeit 15. April bis Ende Oktober.
Neuer Bilderprospekt durch das Rathaus Bad Wiessee;
Auskunft und Spezialprospekt durch die Badedirektion.

Porträt des Erfinders

Entfettungs-Rekord

„In der Zeit vom Februar bis Oktober bin ich von 360 Pfd. auf 275 Pfd. gekommen und werde Dr. Werner Janssen's Entfettungstee auch weiterhin trinken, da er zu meinem Wohlbefinden dringend notwendig ist. Albert Minuth, Gastwirt, Königsberg, Oberlaak 25."

85 Pfund Abnahme

bei absolutem Wohlbefinden bescheinigt der obige Brief. Das folgende Schreiben zeigt gleichzeitig auch die Unschädlichkeit des Tees:

„Kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß meine Tochter, 12 Jahre alt, eine Gewichtsabnahme von 35 Pfd. in 10 Wochen aufweist. Bei vollkommener Gesundheit,

ohne jegliche Beschwerden

wirkt der vortreffl. Tee. R. Kübler, Telegr. Bhdw., Kandern (Baden), Bahnhofstr. 12."

Ungezählte Dankschreiben! Und jeder empfiehlt nach Kräften weiter! Um von der Wirkung dieses Mittels überzeugt zu werden und für seine Verbreitung einzutreten, sollen auch Sie absolut kostenfrei und ohne jede Verpflichtung eine

10 Tage Gratiskur

von einer Apotheke erhalten, von der Sie schon bis zu 10 Pfd. abnehmen können. Sie brauchen nur sofort Ihre Adresse mitzuteilen an **Dr. Janssen, Abt. 229 S, Charlottenburg 1. Die Originalpakete kaufen Sie bei Ihrem Lieferanten am Ort.**

Dr. Werner Janssen's Tee

(Dankschreiben vom 15. 9. und 20. 10. 1931).

Auch in den kritischen Tagen ...

können Sie sich wohl fühlen. Die natürlichen Beschwerden, die in diesen Tagen auftreten, Kopfschmerzen, Benommenheit usw. können auf ein Minimum verringert oder auch ganz beseitigt werden durch **„Spalt-Tabletten".** Diese sind Ihnen wahrscheinlich sowieso bekannt als außerordentlich wirksames Mittel gegen Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Leibschmerzen usw. Die hervorragende Wirkung der „Spalt-Tabletten" liegt u. a. darin begründet, daß sie durch ihre besondere Zusammensetzung auch die spastisch bedingten Schmerzen bekämpfen. Und sehr wichtig ist die Tatsache, daß „Spalt-Tabletten" völlig unschädlich sind. — Zu jeder Normalpackung der „Spalt-Tabletten" erhalten Sie eine Flachdose, die in der kleinsten Tasche Platz hat.
Preis: 10 Stück 62 Pf., 20 Stück 1.16 RM.

Spalt-Tabletten

Zu haben in allen Apotheken!

Schwefelmoor u. Kohlensäurebad · Seit 1670 ·

STAATL. BAD MEINBERG
Rheuma-Frauen-Herz- u. Nervenbad am Teutoburger Wald

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1935_1936/0085
© Universitätsbibliothek Heidelberg